



Tarifpolitik | Vorstand

Datenbericht im Auftrag der IG Metall



Die Entwicklung der tatsächlichen Wochenarbeitszeiten in der Metall- und Elektroindustrie

Dezember 2009

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

IAQ
INSTITUT ARBEIT UND QUALIFIKATION

Impressum

IG Metall-Vorstand
Wilhelm-Leuschner-Straße 79
69329 Frankfurt am Main

Funktionsbereich Tarifpolitik

Redaktion:
Hilde Wagner

Autor/innen:
Andreas Jansen
Angelika Kümmerling
Steffen Lehndorff

Layout:
Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ)
Universität Duisburg-Essen

Umschlaggestaltung:
Werbeagentur Zimmermann GmbH,
Frankfurt am Main

Druck:
Druckhaus Dresden

Dezember 2009

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Fragen der Arbeitszeit haben eine neue Aufmerksamkeit erlangt. Wurden vor kurzem von interessierter Arbeitgeberseite sowie von Seiten der Wissenschaft und Politik noch höhere Arbeitszeiten angepriesen, um Arbeitsplätze in Deutschland zu retten, ist heute nicht mehr zu bestreiten: Kürzere Arbeitszeiten sichern Beschäftigung. Diese Erfahrung machen in der aktuellen Krise so viele Menschen wie noch nie vorher in der Geschichte der Bundesrepublik. Dennoch ist davon auszugehen, dass Auseinandersetzungen um Länge und Verteilung der Arbeitszeit nicht der Vergangenheit angehören, sondern uns in Kürze wieder bevorstehen. Produktivitätssteigerungen und Strukturwandel sowie eine dadurch wahrscheinliche Verringerung des Arbeitsvolumens in unserer Wirtschaft werden solche Auseinandersetzungen provozieren. Hinzu kommen Bemühungen von Politik und Arbeitgebern, die in der Krise erodierte Hegemonie von Neoliberalismus und übersteigerter Renditeorientierung wieder zu festigen. Auch deshalb lohnt der Blick auf die Entwicklung der tatsächlichen Arbeitszeiten in der Metall- und Elektroindustrie in den Jahren vor der Krise.

In den Organisationsbereichen der IG Metall hat sich in den vergangenen Jahren eine wachsende Kluft zwischen den effektiven und den tariflichen Arbeitszeiten herausgebildet. Um genauere Aufschlüsse über die Entwicklungen für Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte, Frauen und Männer, Ost- und Westdeutschland und die wichtigsten Unterbranchen zu bekommen, beauftragte der Funktionsbereich Tarifpolitik beim IG Metall Vorstand das Institut für Arbeit und Qualifikation (IAQ) der Universität Duisburg-Essen auf Basis der verfügbaren Daten des Mikrozensus eine entsprechende Analyse der effektiven Arbeitszeiten in der Metall- und Elektroindustrie durchzuführen. Die Ergebnisse der Analyse stellen wir mit dieser Broschüre zur Verfügung.

Den Autor/innen *Angelika Kümmerling*, *Andreas Jansen* und *Steffen Lehdorff* danken wir ganz herzlich für ihre Arbeit. Damit sie Früchte trägt, hoffen wir auf eine anregende Lektüre und auf eine breite Diskussion über bisherige und neue Arbeitszeiten.

Helga Schwitzer

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall

Inhalt

Vorwort.....	5
1 Einleitung: Methodische Schwierigkeiten der Analyse von tatsächlichen Arbeitszeiten	6
2 Effektive Wochenarbeitszeiten in der Metall- und Elektroindustrie: Gesamtbetrachtung der WZ Kategorien 29-35	10
2.1 Einleitung.....	10
2.2 Durchschnittliche Arbeitszeiten für Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte	11
2.3 Durchschnittliche Arbeitszeiten nach Altersstruktur der Vollzeiterwerbstätigen	14
2.4 Durchschnittliche Wochenarbeitszeiten nach Status und Qualifikation	18
2.4.1 Status	18
2.4.2 Qualifikation	22
2.5 Durchschnittliche Wochenarbeitszeiten Vollzeiterwerbstätiger nach Betriebsgröße.....	27
3 Effektive Wochenarbeitszeiten in drei Unterbranchen der Metall- & Elektroindustrie.....	30
3.1 Elektrotechnik (WZ DL)	30
3.1.1 Durchschnittliche Arbeitszeiten für Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte	30
3.1.2 Durchschnittliche Wochenarbeitszeiten nach Betriebsgröße	33
3.2 Kraftfahrzeugindustrie (WZ 34)	34
3.2.1 Durchschnittliche Arbeitszeiten für Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte in der Kfz-Industrie	34
3.2.2 Durchschnittliche Wochenarbeitszeiten nach Betriebsgröße	36
3.3 Maschinenbau (WZ 29)	37
3.3.1 Durchschnittliche effektive Arbeitszeiten für Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte	37
3.3.2 Durchschnittliche Wochenarbeitszeiten nach Betriebsgröße	40
3.4 Unterschiede zwischen den Unterbranchen der M&E-Industrie	41
4 Verbreitung von atypischen Arbeitszeiten in der Metall- und Elektroindustrie	42
4.1 Verbreitung von Wochenendarbeit	42
4.2 Verbreitung von Abend- und Nachtarbeit	48
4.3 Verbreitung von Schichtarbeit	54
5 Ausblick: Die Lehren aus der letzten Rezession	58
5.1 Arbeitszeittrends in der Gesamtwirtschaft.....	59
5.2 M&E-Industrie: Arbeitszeitverlängerungen im Aufschwung nach Personalabbau in der Rezessions- und Stagnationsphase	62
Literaturverzeichnis	64
Anhang: Branchenklassifikation (Stand: 2003-2007)	65

Vorwort

In der gegenwärtigen Krise gehen die Arbeitszeiten zurück. Kurzarbeit, Abbau von Guthaben auf Arbeitszeitkonten, Reduzierung von Überstunden und Rücknahme von 40-Stunden-Verträgen im Rahmen der 13%- bzw. 18%-Quote erweisen sich als wirkungsvolle Flexibilitätsinstrumente, die bislang zur Verhinderung eines dramatischen Beschäftigungseinbruchs beigetragen haben.

Heute erscheint es fast unwirklich, dass noch vor Kurzem in vielen Betrieben die Verlängerung der Arbeitszeiten als entscheidend für die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Industrieunternehmen propagiert wurde. Man muss über keine hellseherischen Fähigkeiten verfügen, um die Prognose zu wagen, dass diese Auseinandersetzung erneut beginnen wird, sobald die ersten Silberstreifen am konjunkturellen Horizont auftauchen.

Vor diesem Hintergrund ist es nützlich, einen Blick zurück zu werfen. Wie haben sich die tatsächlichen Wochenarbeitszeiten in der M&E-Industrie in den Jahren vor der gegenwärtigen Krise entwickelt? Diese Frage zu beantworten ist Zweck des vorliegenden Berichts. Er enthält die Auswertung von Arbeitszeitdaten des Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes für Beschäftigte in der Metall- und Elektroindustrie aus den Jahren 2003 und 2006. Der Mikrozensus ist eine regelmäßig durchgeführte Individualerhebung der amtlichen Statistik, in der die Befragten u. a. um die Einschätzung ihrer „normalerweise“ pro Woche gearbeiteten Stunden gebeten werden.

Die Analyse stützt sich auf die neuesten derzeit verfügbaren Daten des Mikrozensus (2006). Ausgewertet wurden die Angaben von abhängig Beschäftigten in der Metall- und Elektroindustrie über die von ihnen geleisteten effektiven Wochenarbeitszeiten („normalerweise“ in der Woche gearbeitete Stunden). Die Analysen werden jeweils für Ost- und Westdeutschland getrennt vorgenommen und in Bezug zum Referenzjahr 2003 gesetzt. Arbeitszeiten werden in der Regel für Männer und Frauen sowie Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigte separat ausgewiesen. Schließlich werden Effekte der Alters- und Qualifikationsstruktur sowie des beruflichen Status auf die durchschnittlichen Arbeitszeiten untersucht. Abschließend werden die durchschnittlichen Wochenstunden nach Betriebsgröße ausgewertet. Im zweiten Teil werden die Arbeitszeiten für drei Unterbranchen, nämlich Maschinenbau (WZ 29), Kraftfahrzeugindustrie (WZ 34) und Elektrotechnik (WZ DL) jeweils für Männer und Frauen, Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigte und Betriebsgröße dargestellt. In einem dritten und letzten Analysepfad wird die Entwicklung von atypischen Arbeitszeiten (Abend-, Nacht-, Wochenend- und Schichtarbeit) in der M&E-Industrie nachgezeichnet. Im abschließenden Kapitel wird die Entwicklung der Arbeitszeiten in der M&E-Industrie vor dem Hintergrund der Tendenzen in der Gesamtwirtschaft bilanziert.

Andreas Jansen

Angelika Kümmerling

Steffen Lehdorff

1 Einleitung: Methodische Schwierigkeiten der Analyse von tatsächlichen Arbeitszeiten

Die Messung von Arbeitszeiten ist ein vergleichsweise schwieriges Unterfangen. Obwohl die statistische Arbeitszeiterfassung in Deutschland auf eine längere Tradition zurückblicken kann, bestehen eine Reihe von Unklarheiten über das, was im eigentlichen Sinne von den Statistikern gemessen worden ist und wie es dazu kommt, dass unterschiedliche Datenbasen zu höchst unterschiedlichen Ergebnissen kommen können, obwohl es sich jeweils um methodisch korrekte und repräsentative Erhebungen handelt.

Daten zu Arbeitszeiten können aus Unternehmensbefragungen oder Individualbefragungen bezogen werden – und die Ergebnisse aus beiden können stark voneinander abweichen. Unternehmensbezogene Arbeitszeiten können nur einen groben Durchschnitt widerspiegeln und machen die tiefere Analyse – wie z.B. nach Geschlecht, Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung oder Qualifikationsstufen häufig nicht oder nur schwer möglich.

Außerdem ist es möglich, durch die Auswertung von Tarifverträgen Informationen über die vereinbarten Arbeitszeiten zu bekommen. Individuelle Arbeitszeiten können jedoch stark von den vereinbarten abweichen und die Arbeitszeiten in Betrieben ohne tarifliche Bindung können mit dieser Vorgehensweise überhaupt nicht valide erfasst werden. Diese Angaben sind nur über Individualbefragungen wie den Mikrozensus zu erlangen.

Beschäftigterhebungen wie der Mikrozensus bieten (im Unterschied zu Betriebsbefragungen wie etwa dem IAB-Betriebspanel) also weder Einblicke in die betriebliche Arbeitszeitorganisation, noch kann auf ihrer Basis analysiert werden, wie lang die tarifvertragliche oder einzelvertragliche Arbeitszeit ist, in welchem Umfang Überstunden geleistet werden, ob diese bezahlt oder unbezahlt sind, usw. Basis der Analyse ist allein die Antwort auf die Frage nach den „gewöhnlichen“ Wochenarbeitszeiten. Es wird also in der Analyse davon ausgegangen, dass die Befragten eine realistische Einschätzung ihrer durchschnittlichen tatsächlichen Wochenarbeitszeit geben, wobei offen bleiben muss, in welchem Umfang die Wochenstunden, die über die vertragliche Arbeitszeit hinausgehen, als Überstunden entlohnt werden, unbezahlt geleistet oder angespart werden. Trotz dieser Unschärfe ist davon auszugehen, dass die Selbsteinschätzung von Beschäftigten ein vergleichsweise realistisches Bild der Entwicklung der tatsächlichen Arbeitszeiten im Zeitverlauf ermöglicht.

Zwar ist es nachteilig, dass diese individuellen Angaben naturgemäß subjektiv sind und die Qualität der Antworten nur über Plausibilitätschecks zu überprüfen sind. Doch der Vorteil, die Angaben über verschiedene Berufsgruppen, das Geschlecht und andere Merkmalsausprägungen vergleichen zu können, überwiegt diesen Nachteil. Hinzu kommt, dass ein Sample aus dem Mikrozensus in die Europäische Arbeitskräftestichprobe (European Labour Force Survey/ ELFS) eingeht, so dass EU-Vergleiche auf der Grundlage harmonisierter Erhebungen angestellt werden können. Die Ergebnisse von Arbeitszeitanalysen mit Hilfe der verschiedenen verfügbaren Datensätze haben wir bereits in früheren Datenreports auf der Basis des Mikrozensus und der Europäischen

Arbeitskräftestichprobe miteinander verglichen (Lehndorff/Wagner 2004; Haipeter/Lehndorff 2004).

Die Daten des Mikrozensus unterscheiden sich von denen anderer Erhebungen (z.B. des Sozio-ökonomischen Panels / SOEP und der Arbeitszeitberichterstattung der sfs Dortmund / früher ISO). Tabelle 1 zeigt, wie stark die in repräsentativen Erhebungen ermittelten Arbeitszeiten voneinander abweichen können. Im Vergleich zu den beiden anderen hier aufgeführten Umfragen bietet der Mikrozensus die Vorteile einer hohen Fallzahl, der regelmäßigen Durchführung und der Vergleichbarkeit mit Daten aus anderen EU-Ländern.

Tabelle 1. Durchschnittlich geleistete Arbeitszeit nach verschiedenen Datenquellen.

Befragung	Alle Arbeitnehmer	Vollzeitarbeitnehmer (35 Stunden und mehr)	Vollzeitarbeitnehmer (Selbsteinschätzung))
SOEP	38,5	43,0	42,7
Arbeitszeit 99 (iso)	37,5	41,7	--
Mikrozensus / Europäische Arbeitskräftestich- probe	35,9	40,3	40,1

Quelle: Schief, 2003, S. 192.

Wie die Tabelle zeigt, unterscheiden sich die Arbeitszeiten deutlich nach Art der Datenquelle: Am höchsten liegen sie beim SOEP und am niedrigsten nach den Angaben Mikrozensus. Die Ursachen für diese Differenzen können nach der Analyse von Schief (2003) in den Unterschieden bei der Frageformulierung sowie der Fragenreihenfolge (sog. Halo-Effekt) liegen. So fragt das SOEP nach den tatsächlichen Arbeitszeiten, indem es in der Frage direkt auch auf die Einbeziehung eventuell gearbeiteter Überstunden verweist:

„Wie viele Wochenstunden beträgt im Durchschnitt Ihre tatsächliche Arbeitszeit pro Woche, einschließlich eventueller Überstunden“ (Quelle: Fragebogen SOEP, zit. n. Schief, 2003).

Im Mikrozensus, der als Teilstichprobe in den ELFS eingeht, lautet die Frage:

„Und wie viele Stunden arbeiten Sie normalerweise pro Woche“ (Frage 46).

Die Frage nach Überstunden bezieht sich dagegen auf einen anderen Vergleichsraum:

„Und wie viele Stunden (einschl. Überstunden) haben Sie in der Berichtswochen tatsächlich gearbeitet“ (Frage 48). (Quelle: Fragebogen Mikrozensus /ELFS, zit. n. Schief, 2003)

In den sfs/ISO-Studien wiederum wurden Überstunden nicht explizit erwähnt, stattdessen wurde durch die Fragenreihenfolge auf den Unterschied zwischen tariflich vereinbarter und den tatsächlichen Arbeitszeiten fokussiert:

„Wie viele Stunden beträgt im Durchschnitt Ihre wöchentliche Arbeitszeit laut Arbeits- und Tarifvertrag oder (...) laut Dienstverhältnis? Wenn Sie keine festgelegte wöchentliche Arbeitszeit haben, rechnen Sie Ihre Arbeitszeit bitte auf die Woche um“.

„Wie viele Stunden beträgt im Durchschnitt Ihre tatsächliche wöchentliche Arbeitszeit? Ohne Pausenzeiten!“ (Quelle: Fragebogen Arbeitszeit '99, zit. n. Schief, 2003)

Es wird deutlich, dass die jeweils gewählten Fragen, aus denen jeweils die durchschnittlichen normalerweise gearbeiteten Arbeitszeiten berechnet werden, einen ganz unterschiedlichen Bezugsrahmen aufweisen. Anzunehmen ist, dass der explizite Verweis, eventuelle Überstunden mit einzubeziehen, zu höheren Arbeitszeiten führt, als die Frage nach der normalerweise gearbeiteten Wochenarbeitszeit. Ähnliches ist für die Fragen des iso-Instituts festzustellen. Die explizite Differenzierung zwischen tariflicher und tatsächlicher Arbeitszeit kann dazu führen, dass die Aufmerksamkeit der Befragten auf eventuelle Mehrarbeit gelenkt wird und es in deren Folge zu einer Überschätzung der geleisteten Überstunden kommt. Nicht klar ist auch, welchen Effekt die Aufforderung hat, Pausenzeiten explizit aus der Arbeitszeit heraus zurechnen. Pausenzeiten werden in den anderen Fragebeispielen nicht erwähnt: führt dies dazu, dass sie in die Arbeitszeit mit einbezogen werden?

Zudem sind die Studien unterschiedlich angelegt. Bei der iso/sfs-Studie handelt es sich um eine mündliche Querschnittbefragung an abhängig Beschäftigten deutscher Nationalität zwischen 18 und 65 Jahren (Bauer, Groß, Lehmann & Munz, 2004). Das SOEP wiederum ist eine Wiederholungsbefragung, die jährlich seit 1984 an immer denselben Haushalten durchgeführt wird. In jedem Haushalt werden alle Erwachsenen befragt (ab 17. Jahren) und zusätzlich Informationen über die Kinder eingeholt. Außerdem schließt das SOEP auch Angehörige anderer Nationen in seine Befragung mit ein (<http://www.diw.de/deutsch/soep/29004.html>). Dem SOEP ist zudem ein sog. Mittelstandsbias zu, dass heißt, Angehörige mittlerer und hoher Qualifikationsstufen sind überrepräsentiert. Dies mag eine wesentliche Ursache dafür sein, dass die SOEP-Daten stets erheblich längere Arbeitszeiten ergeben als die Daten aus anderen Befragungen.

Beim Mikrozensus handelt es sich ebenfalls um eine repräsentative Haushaltsbefragung, die im jährlichen Abstand mittels einer schriftlichen, mündlichen und telefonischen Befragung an 1% der Privathaushalte in Deutschland durchgeführt wird. Die Teilnahme ist dabei verpflichtend. Auskunft wird von allen Erwachsenen erlangt, erwerbstätig ist nach der Definition des Mikrozensus jeder, der mindestens 15 Jahre alt ist und in der Berichtswoche mindestens eine Stunde gearbeitet hat.

Fragen zu Arbeitszeiten werden in Deutschland also an unterschiedlichen Personengruppen, mit unterschiedlichen Erhebungsdesigns und mit unterschiedlichen Fragen erhoben. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die jeweiligen Studien auch zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Dies provoziert die Frage, welche Zahlen die „wahren“ oder die

„wahreren“ darstellen, welche Erhebungsmethode die korrekteste und welche Frageformulierung die „echten“ Ergebnisse liefert. Dies ist jedoch nicht zweifelsfrei zu beantworten, da alle Vorgehensweisen und Fragen ihre Vor- und Nachteile haben (vergleiche zu methodischen Überlegungen u.a. Schnell, Hill & Esser, 1999). Der Mikrozensus liefert zwar im Vergleich zu den anderen Studien die kürzesten Arbeitszeiten und mag somit eine eher konservative Datenbasis darstellen, ermöglicht aber Zeitreihen über einen längeren Zeitraum hinweg und gestattet aufgrund seines Umfangs eine tiefergehende Analyse, die auch die Auswertung von Unterbranchen nach verschiedenen Merkmalen wie Geschlecht, Alter etc. zulässt. Zudem ist es möglich, Daten aus dem Mikrozensus für den internationalen Vergleich zu nutzen, da er als Teilstichprobe in die Europäische Arbeitskräftestudie mit eingeht.

2 Effektive Wochenarbeitszeiten in der Metall- und Elektroindustrie: Gesamtbetrachtung der WZ Kategorien 29-35

2.1 Einleitung

In der Öffentlichkeit werden häufig Zahlen zu Durchschnittsarbeitszeiten verwendet. Besonders verbreitet ist diese Praxis bei internationalen Vergleichen. Eine solche Gesamtbetrachtung der Arbeitszeiten greift allerdings zu kurz, um Entwicklungen und Tendenzen sinnvoll zu erfassen und Vergleiche vorzunehmen. Der Hauptgrund dafür ist die Teilzeitarbeit, deren Verbreitung sich zwischen Männern und Frauen erheblich unterscheidet. Während in der M&E-Industrie in Westdeutschland 2006 rund 93% der Männer einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, trifft dies nur auf 66% der Frauen zu (Zahlen für Ostdeutschland: Männer 97%, Frauen rund 86%). Auf der anderen Seite geben 2006 34% der weiblichen Beschäftigten in Westdeutschland an, Teilzeit zu arbeiten, während dies nur auf 7,5% der Männer zutrifft (Zahlen für Ostdeutschland: Männer 3%, Frauen 15%). Dabei sind die Anteile der Teilzeitarbeitenden sowohl in Ostdeutschland als auch in Westdeutschland für Männer und Frauen im Beobachtungszeitraum angestiegen, dies ist insbesondere für die westdeutschen Frauen festzustellen. Ein Anstieg der Teilzeitquote schlägt sich statistisch automatisch in einer Verringerung der durchschnittlich geleisteten Arbeitszeiten nieder – bei der Gesamtbetrachtung der Arbeitszeiten bleiben also wichtige Informationen verborgen.

Dennoch führt die Gesamtbetrachtung zu einer wichtigen Erkenntnis: Die Kluft zwischen den durchschnittlichen Arbeitszeiten der Männer und denen der Frauen ist in der deutschen M&E-Industrie (wie in der Gesamtwirtschaft) in den letzten Jahren weiter angewachsen. Betrachtet man die durchschnittlichen gewöhnlichen Wochenarbeitszeiten aller abhängig Beschäftigten (d.h. Männer und Frauen, Voll- und Teilzeitbeschäftigte insgesamt) in der M&E Industrie in Westdeutschland so beträgt diese 2006 37,2 Stunden (Ostdeutschland: 38,7 Stunden). Damit hat sich die Arbeitszeit seit 2003 für die Beschäftigten insgesamt um 0,6 Stunden erhöht (Ostdeutschland: +0,2 Stunden). Genauere Analysen nach Geschlecht, zeigen, dass dieser Anstieg allein auf eine Veränderung der Wochenarbeitszeiten der Männer zurückzuführen ist, die im Zeitraum zwischen 2003 und 2006 von 37,9 auf 38,5 Stunden angestiegen sind (Ostdeutschland: von 38,8 auf 39,3 Stunden). Die Arbeitszeiten der weiblichen Beschäftigten haben sich dagegen im Beobachtungszeitraum in Westdeutschland nicht verändert und belaufen sich auf durchschnittlich 32,3 Wochenstunden. In Ostdeutschland ist für die Frauen dagegen eine Verringerung der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit um 0,3 Stunden auf 36,9 Stunden festzustellen. Das heißt, dass sich die Wochenarbeitszeiten von Männern und Frauen im Laufe von drei Jahren weiter ausdifferenziert haben. Während der Unterschied 2003 noch 5,6 (Ostdeutschland: 1,6 Stunden) Stunden ausmachte, hat er sich 2006 auf 6,2 Stunden (Ostdeutschland 2,4 Stunden) erhöht.

Dies vorausgeschickt, werden wir im Folgenden die Arbeitsstunden von Männern und Frauen sowie Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten im Zeitverlauf jeweils separat darstellen und interpretieren. Die Unterscheidung nach Voll- und Teilzeitarbeit beruht dabei auf der Einordnung, die durch die Befragten selber vorgenommen wird.

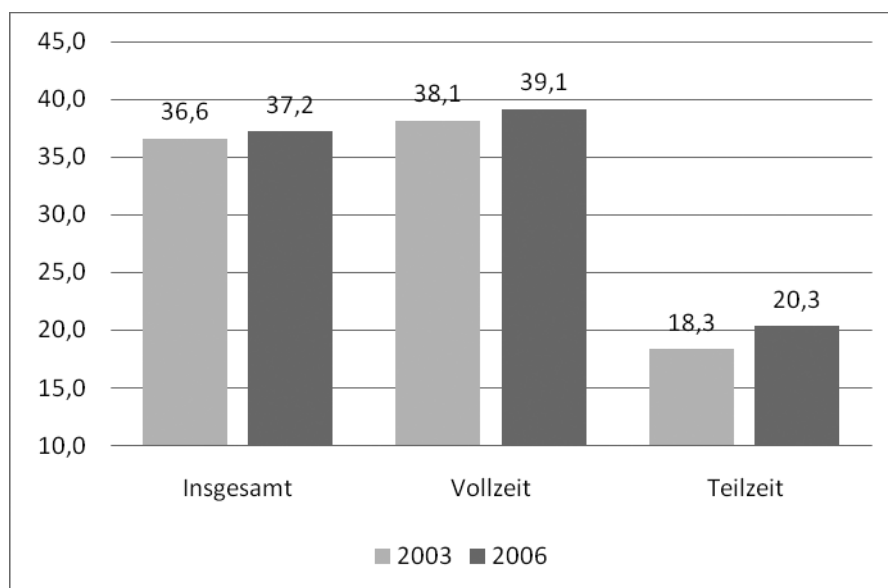
2.2 Durchschnittliche Arbeitszeiten für Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte

Die regelmäßig geleisteten durchschnittlichen Wochenarbeitszeiten stellen sich sehr viel differenzierter dar, wenn die Arbeitszeiten für Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte getrennt betrachtet werden.

Westdeutschland

Betrachtet man die wöchentlichen Arbeitszeiten unabhängig von der Arbeitszeitform (Teilzeit bzw. Vollzeit), wie im vorherigen Abschnitt, so arbeiteten die Beschäftigten in der Metall- und Elektroindustrie 2006 im Mittel 37,2 Stunden. Differenziert man die Wochenarbeitszeiten jedoch nach Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigten ist festzustellen, dass die Wochenarbeitszeiten der Vollzeitbeschäftigten mit 39,1 Stunden fast zwei Stunden höher liegen als die der Beschäftigten insgesamt (Abbildung 1). Dabei hat sich die Arbeitszeit für Vollzeitbeschäftigte im Durchschnitt um eine Stunde seit 2003 erhöht. Noch stärker ist die Arbeitszeit für Teilzeitbeschäftigte im Beobachtungszeitraum angestiegen. Während Teilzeitbeschäftigte in Westdeutschland im Jahr 2003 im Mittel wöchentlich 18,3 Stunden gearbeitet haben, beläuft sich die durchschnittliche Wochenarbeitszeit im Jahr 2006 auf 20,3 Stunden in der Woche, hat sich somit also um zwei Stunden erhöht.

Abbildung 1: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit nach Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung in der M&E Industrie, Westdeutschland

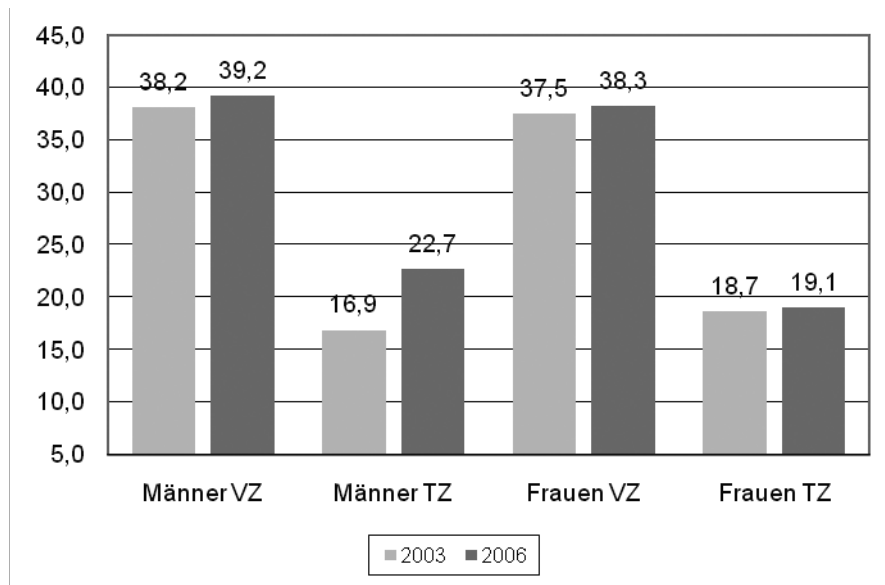


Anm. Das geringere Wachstum für die Gesamtheit der Beschäftigten erklärt sich durch die Erhöhung des Anteils der Teilzeitbeschäftigten an den Gesamtbeschäftigten.

Abbildung 4 zeigt die Entwicklung der durchschnittlichen Wochenarbeitszeiten für Teilzeit und Vollzeitbeschäftigte nach Geschlecht. Deutlich wird, dass Männer in Vollzeitbeschäftigung im Mittel länger arbeiten als Frauen – und dass sich dieser Trend in den letzten drei Jahren, wenn auch nur leicht, verstärkt hat. Die Tendenz, länger zu arbeiten, ist auch für die Teilzeitbeschäftigten festzustellen. Dabei ist vor allem

auffällig, dass die Arbeitszeiten der männlichen Teilzeitbeschäftigten zwischen 2003 und 2006 stark zugenommen haben und zwar von 16,9 Stunden in der Woche im Jahr 2003 auf 22,7 Stunden 2006. Im Vergleich dazu fällt der Anstieg bei den Teilzeit arbeitenden Frauen um 0,4 Stunden auf im Jahr 2006 19,1 Stunden deutlich geringer aus (in den Jahren zuvor hatte der Minijob-Boom zu einer Senkung der durchschnittlichen Arbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten geführt). Während also 2003 die Teilzeitbeschäftigten Männer im Mittel noch weniger Stunden als ihre weiblichen Kollegen gearbeitet haben, hat sich dieses Muster in nur drei Jahren umgekehrt.¹

Abbildung 2: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit nach Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung in der M&E Industrie nach Geschlecht, Westdeutschland



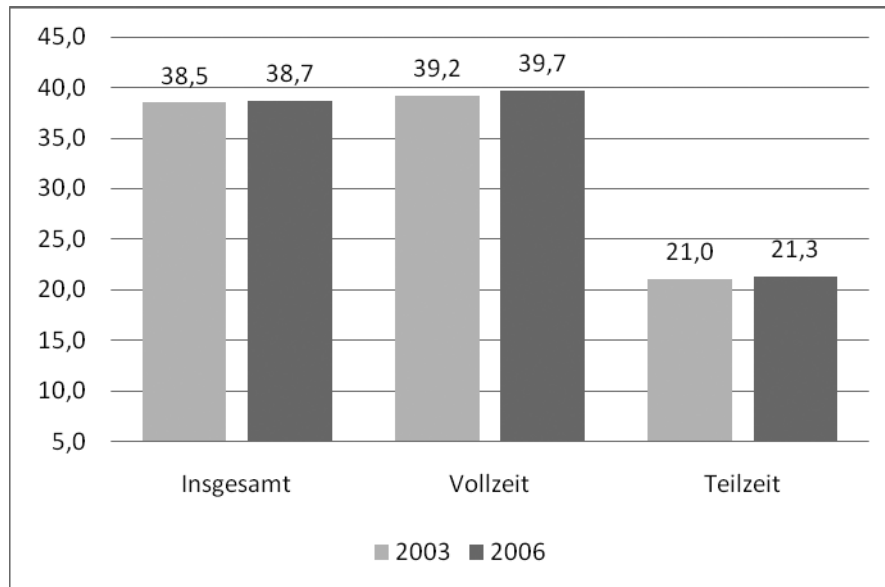
Ostdeutschland

Auch in Ostdeutschland weicht die durchschnittliche Arbeitszeitstatistik insgesamt deutlich von derjenigen ab, die Voll- und Teilzeitbeschäftigte separat betrachtet – allerdings ist der Unterschied in Ostdeutschland weniger stark ausgeprägt als in Westdeutschland. Wie Abbildung 5 zeigt, arbeiteten Vollzeitbeschäftigte 2006 im Mittel 39,7 Stunden und Teilzeitbeschäftigte 21,3 Stunden pro Woche. Dabei hat sich im Zeitverlauf die Arbeitszeit für Vollzeitarbeitende um 0,5 Stunden erhöht. Die Arbeitszeitentwicklung Teilzeitbeschäftigter kann aufgrund zu geringer Fallzahlen für die ostdeutsche Metall- und Elektroindustrie nicht nachgezeichnet werden. Auf Basis der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit 2006 zeigt sich jedoch, dass Teilzeitarbeit in den neuen Bundesländern mit deutlich höheren Arbeitszeiten einhergeht als in Westdeutschland (21,3 zu 20,3 Stunden).

¹ Dahinter verbergen sich völlig verschiedene Quoten und Muster der Teilzeitbeschäftigung zwischen Männern und Frauen, die bei Bedarf in der Endfassung dargestellt werden können.

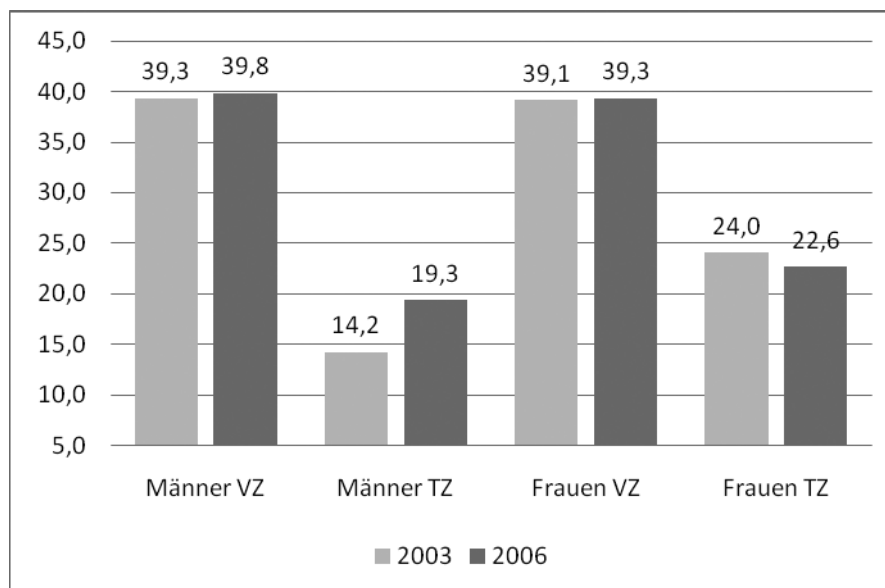
Im Ost-West-Vergleich der Vollzeitbeschäftigten fällt auf, dass die Differenz zu den jeweiligen tarifvertraglichen Arbeitszeiten in Westdeutschland deutlich größer ist als in Ostdeutschland.

Abbildung 3: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit nach Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung in der M&E Industrie, Ostdeutschland



Beachte: aufgrund zu geringer Zellenbesetzung kann die Gruppe der Teilzeitbeschäftigten für 2003 nicht ausgewertet werden

Abbildung 4: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit für Voll- und Teilzeitbeschäftigte in der M&E Industrie nach Geschlecht, Ostdeutschland



Beachte: aufgrund zu geringer Zellenbesetzung kann die Gruppe der teilzeitbeschäftigten Männer für den gesamten Beobachtungszeitraum, die Gruppe der teilzeitbeschäftigten Frauen für 2003 nicht ausgewertet werden

Betrachtet man die effektive Arbeitszeit Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigter nach Geschlecht (Abbildung 4), so ist zunächst festzustellen, dass sich die geschlechtsspezifischen Arbeitszeiten 2006 nur um eine halbe Stunde unterscheiden. Allerdings hat sich dieser Unterschied seit 2003 erhöht. So ist die durchschnittliche Wochenarbeitszeit vollzeitbeschäftigter Männer zwischen 2003 und 2006 um 0,5 Stunden und somit stärker angestiegen als die entsprechende Wochenarbeitszeit der ostdeutschen Frauen, die sich im Durchschnitt um 0,2 Stunden erhöht. Der geschlechtsspezifische Unterschied in der wöchentlichen Arbeitszeit hat sich also auch in den neuen Bundesländern im Zeitverlauf leicht erhöht.

2.3 Durchschnittliche Arbeitszeiten nach Altersstruktur der Vollzeiterwerbstätigen

Westdeutschland

Ganz allgemein kann festgestellt werden, dass Angehörige der älteren Altersgruppen im Durchschnitt eine längere wöchentliche Arbeitszeit aufweisen als ihre jüngeren Kollegen und Kolleginnen (Tabelle 2). Im Zeitvergleich haben sich die Wochenarbeitszeiten in allen Altersgruppen erhöht, besonders stark (+1,2 Stunden) ist die Zunahme jedoch in der Altersklasse der 51-55jährigen erfolgt. Der geringste Anstieg (+0,6) in der Arbeitszeitdauer weisen die über 60jährigen auf.

Tabelle 2: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit in der M&E Industrie nach Altersgruppen, Westdeutschland

	2003	2006	Differenz 2006-2003
16-64 Jahre	38,1	39,1	1,0
16-24 Jahre	37,7	38,5	0,8
25-50 Jahre	38,1	39,1	1,0
51-55 Jahre	37,9	39,1	1,2
56-60 Jahre	38,4	39,2	0,8
61-64 Jahre	39,4	40,0	0,6
65 Jahre und älter	n.A.	n.A.	

n.A.: zu geringe Fallzahlen für eine Auswertung

Wie in der Tabelle ausgewiesen sind die Arbeitszeiten in der jüngsten Altersgruppe mit im Jahr 2006 38,5 Stunden am kürzesten. Am längsten arbeiten Angehörige der ältesten Alterskohorte, also der 61-64jährigen und zwar 2006 im Mittel 40,00 (+0,6 Stunden). 36,2 Stunden. Keine Unterschiede dagegen gibt es 2006 in den drei mittleren Altersklassen (25-50 Jahre, 51-55 Jahre, 56-60 Jahre), hier liegt die durchschnittliche Anzahl der geleisteten Wochenarbeitsstunden bei 39,1 bzw. 39,2. Dieses Muster sah 2003 noch etwas anders aus, da hier die Gruppe der 51-55jährigen deutlich geringere Arbeitszeiten aufweist als ihre nächstjüngeren oder nächstälteren Kollegen und Kolleginnen.

Betrachtet man die Arbeitszeiten in den Altersgruppen für Männer und Frauen getrennt, so ist für die männlichen Beschäftigten zunächst festzustellen, dass sie, 2006 in jeder Altersgruppe länger gearbeitet haben als 2003. Dies gilt insbesondere für die Gruppe der über 51-55jährigen, die im Jahr 2006 über eine Stunde in der Woche länger arbeitete als 2003. Je älter die Beschäftigten sind, desto länger sind ihre Arbeitszeiten, dies gilt summa summarum für beide Messzeitpunkte. 2003 arbeiteten Männer in der ältesten Altersgruppe im Durchschnitt 2 Stunden mehr als jene in der jüngsten Altersgruppe, 2006 waren es noch 1,8 Stunden.

Tabelle 3: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit nach Altersgruppen in der M&E Industrie, Männer, Westdeutschland

	2003	2006	Differenz 2006-2003
16-64 Jahre	38,2	39,2	1,0
16-24 Jahre	37,7	38,5	0,8
25-50 Jahre	38,2	39,2	1,0
51-55 Jahre	38,1	39,2	1,1
56-60 Jahre	38,6	39,5	0,9
61-64 Jahre	39,7	40,3	0,6
65 Jahre und älter	n.A.	n.A.	

n.A.: zu geringe Fallzahlen für eine Auswertung

Dies könnten unter anderem Folgewirkungen der Renten- und Arbeitsmarktreformen der letzten Jahre sein, die in ihrem Zusammenspiel durchaus zu einem veränderten Arbeitsangebotsverhalten insbesondere älterer Männer geführt hat. So zeigen neuere Forschungsergebnisse zur Erwerbsbeteiligung Älterer eine relative Zunahme sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse bei Frauen, insbesondere aber bei Männern im Alter zwischen 58 und 63 Jahren. In Kombination mit dem Auslaufen der geförderten Altersteilzeitregelungen im Jahre 2009 ist somit im Zeitverlauf mit einer weiteren deutlichen Zunahme sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und entsprechenden Arbeitszeitentwicklungen in der Altersgruppe der 55- bis 65jährigen zu rechnen (Brussig / Wojtkowski 2008).

Frauen in jeder Altersklasse arbeiten im Durchschnitt weniger Stunden als ihre männlichen Pendanten. Im Vergleich zu den männlichen Beschäftigten weist die Arbeitszeit der Frauen über die Altersklassen hinweg ein anderes Muster auf. Zwar arbeiten auch Frauen 2006 in jeder Altersklasse länger als dies 2003 der Fall war, der stärkste Anstieg bei den Wochenarbeitszeiten ist für die Gruppe der 51-55jährigen festzustellen, die 2006 mit 38,3 Stunden 1,2 Stunden in der Woche länger arbeiten als 2003. Jedoch bleibt die Arbeitszeit vollzeitbeschäftigter Frauen über die Altersgruppen vergleichsweise konstant. Nur in den ältesten Altersgruppen ist eine Veränderung in den Arbeitszeiten zu beobachten. Anders als bei den Männern arbeiten ältere Frauen jedoch kürzer als jüngere Frauen. Die Tabelle 3 zeigt demnach deutlich, dass die Familienphase (Altersgruppe 25-50) auf das Arbeitsverhalten der vollzeiterwerbstätigen Frauen keinen Einfluss nimmt.

Tabelle 4: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit von Frauen in Vollzeiterwerbstätigkeit in der M&E Industrie nach Altersgruppen, Westdeutschland

	Frauen 2003	Frauen 2006	
16-64 Jahre	37,5	38,3	0,8
16-24 Jahre	37,6	38,3	0,7
25-50 Jahre	37,5	38,4	0,9
51-55 Jahre	37,1	38,3	1,2
56-60 Jahre	n.A.	37,5	
61-64 Jahre	n.A.	n.A.	
65 Jahre und älter	n.A.	n.A.	

n.A.: zu geringe Fallzahlen für eine Auswertung

Ostdeutschland

Die Analyse der effektiven Wochenarbeitszeiten in Ostdeutschland ist aufgrund der insgesamt geringen Fallzahlen nach Altersgruppen nur eingeschränkt vorzunehmen, dies gilt insbesondere für das Basisjahr 2003, in dem nur in drei Altersgruppen (25-50, 51-55 und 56-60 Jahre) ausreichend Fälle zur Verfügung stehen.

Die Analyse über die Zeit zeigt auch für Ostdeutschland, dass sich die wöchentlichen Arbeitszeiten insgesamt aber auch innerhalb der Altersklassen erhöht haben. Dabei ist der Anstieg der Arbeitszeit v.a. in der höchsten Altersgruppe (56-60 Jahre) am stärksten zu beobachten. Betrachtet man die Arbeitszeitentwicklung innerhalb der beiden Vergleichsjahre, so ist festzustellen, dass die Muster der Arbeitszeitentwicklungspfade voneinander abweichen. 2003 reduzierte sich die Wochenarbeitszeit ab der Altersklasse der über 55jährigen. In 2006 dagegen steigt die Arbeitszeit bei den über 25jährigen im Vergleich zur jüngeren Altersklasse deutlich an und bleibt dann zunächst stabil. Erst bei den über 55jährigen beginnen die Arbeitszeiten auf einem niedrigeren Niveau zu sinken.

Tabelle 5: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit in der M&E Industrie nach Altersgruppen, Ostdeutschland

	2003	2006	
16-64 Jahre	39,2	39,7	0,5
16-24 Jahre	n.A.	39,5	
25-50 Jahre	39,3	39,7	0,4
51-55 Jahre	39,5	39,8	0,3
56-60 Jahre	38,8	39,6	0,8
61-64 Jahre	n.A.	n.A.	
65 Jahre und älter	n.A.	n.A.	

n.A.: zu geringe Fallzahlen für eine Auswertung

Für das Jahr 2003 lassen sich die effektiv geleisteten Wochenstunden für die Männer nur für zwei Altersklassen (25-50 Jahre, 51-55 Jahre) ausweisen, wobei sich hier die wöchentlichen Arbeitszeiten mit dem Alter auf 39,7 Wochenstunden erhöhen (+0,4). In 2006 ist die Datenlage etwas besser und die Arbeitszeiten lassen sich differenzierter darstellen. Über die Altersklassen hinweg ist zunächst ein Anstieg der wöchentlichen Arbeitszeiten bis zur Gruppe der 51-55jährigen zu verzeichnen, die im Mittel 40,0 Stunden in der Woche arbeitet. Dabei beträgt die Differenz zur jüngsten Altersklasse nur 0,4 Stunden. In der Generation der über 55jährigen beginnen die Arbeitszeiten dann wieder zu fallen, sodass sie mit 39,6 Stunden wieder auf dem Niveau der 16-24jährigen angelangen (Tabelle 6).

Tabelle 6: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit nach Altersgruppen in der M&E Industrie, Männer, Ostdeutschland

	2003	2006	Differenz 2006-2003
16-64 Jahre	39,3	39,8	0,5
16-24 Jahre	n.A.	39,6	
25-50 Jahre	39,3	39,8	0,5
51-55 Jahre	39,7	40,0	0,3
56-60 Jahre	n.A.	39,6	
61-64 Jahre	n.A.	n.A.	
65 Jahre und älter	n.A.	n.A.	

n.A.: zu geringe Fallzahlen für eine Auswertung

Die Arbeitszeiten der ostdeutschen weiblichen Beschäftigten in Vollzeit können für 2006 hier nur für zwei Altersgruppen (25-50 und 51-55 Jahre) und im Zeitvergleich nur für die Gruppe der 25-50jährigen analysiert werden. Wie Tabelle 6 zeigt, sind die Wochenarbeitszeiten der Frauen über die beiden Altersklassen als auch im Zeitvergleich hinweg nahezu stabil. Die Entwicklung der Arbeitszeiten, soweit sie anhand des

Datenmaterials dargestellt werden kann, ist also für ostdeutsche Frauen eine andere als für ostdeutsche Männer.

Tabelle 7: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit nach Altersgruppen in der M&E Industrie, Frauen, Ostdeutschland

	2003	2006	Differenz 2006-2003
	Frauen 2003	Frauen 2006	
16-64 Jahre	39,1	39,3	0,2
16-24 Jahre	n.A.	n.A.	
25-50 Jahre	39,3	39,3	0,0
51-55 Jahre	n.A.	39,2	
56-60 Jahre	n.A.	n.A.	
65 Jahre und älter	n.A.	n.A.	

n.A.: zu geringe Fallzahlen für eine Auswertung

2.4 Durchschnittliche Wochenarbeitszeiten nach Status und Qualifikation

Der folgende Abschnitt befasst sich mit den effektiven Wochenarbeitszeiten in Abhängigkeit von Status und Qualifikation der Beschäftigten. Dabei wird wiederum zwischen alten und neuen Bundesländern differenziert. Die folgenden Analysen werden nur für Beschäftigte in Vollzeitanstellung ausgewiesen, um eine Einschätzung der Wirksamkeit tarifvertraglicher Arbeitszeitregulierung zu ermöglichen.

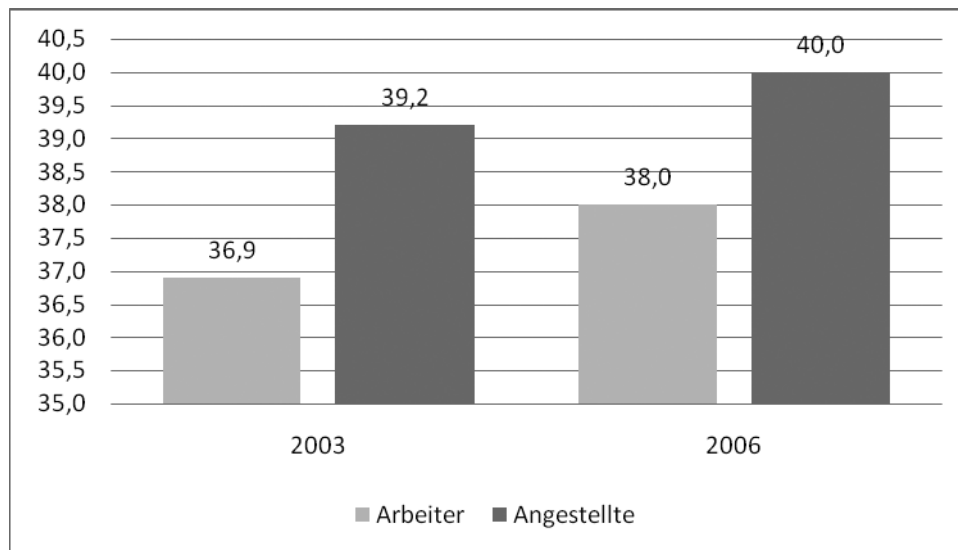
2.4.1 Status

Der Mikrozensus ermöglicht lediglich die Auswertung der Arbeitszeiten nach den Statusgruppen „Arbeiter und Angestellte“, was nur eine sehr grobe Beschreibung der Arbeitszeitentwicklung nach dem beruflichen Status möglich macht.

Westdeutschland

Insgesamt sind die regelmäßig geleisteten Arbeitszeiten in der M&E Industrie für Angestellte höher als für Arbeiter. 2006 arbeiteten Angestellte im Mittel 40,0 Arbeiter 38,0 Stunden wöchentlich (Abbildung 5). Zwar haben sich für beide Beschäftigtengruppen die Arbeitszeiten im Berichtszeitraum erhöht, die Zunahme der wöchentlichen Arbeitszeit fiel jedoch in der Gruppe der Arbeiter mit 1,1 Stunden noch höher aus, als die der Angestellten, was in der Folge zu einer Reduzierung der Arbeitszeitdifferenz geführt hat. Während der Unterschied in den Arbeitszeiten von Angestellten und Arbeitern im Jahr 2003 durchschnittlich 2,3 Stunden betrug, arbeiteten Angestellte im Jahre 2006 noch zwei Stunden länger als Arbeiter.

Abbildung 5: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit nach Status der Beschäftigten (Vollzeit) in der M&E Industrie, Westdeutschland



Betrachtet man die Arbeitszeiten von Angestellten und Arbeitern differenziert nach dem Geschlecht (Abbildung 8 und Abbildung 9), so fällt zunächst auf, dass die Arbeitszeiten der Männer überwiegend oberhalb des Gesamtdurchschnittswertes liegen, bzw. im Falle der Arbeiter im Jahre 2003 dem Gesamtdurchschnitt exakt entsprechen. Folglich zeigt sich bei den weiblichen Beschäftigten in der M&E-Industrie das genau umgekehrte Bild. Mit Ausnahme der Arbeiterinnen im Jahre 2003, deren Arbeitszeit ebenfalls exakt dem Durchschnittswert entsprach, liegen die durchschnittlichen Arbeitszeiten der Frauen jeweils unterhalb des jeweiligen Durchschnitts. Des Weiteren ist auffällig, dass die durchschnittlichen Wochenarbeitszeiten der männlichen Angestellten zu beiden Messzeitpunkten mit durchschnittlich 2,6 Stunden (2003) bzw. 2,2 Stunden (2006) deutlich höher sind als die der männlichen Arbeiter, während weibliche Angestellte in der Metall- und Elektroindustrie zu beiden Messzeitpunkten durchschnittlich lediglich etwa eine Stunde länger als Arbeiterinnen gearbeitet haben.

Abbildung 6: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit nach Status der Beschäftigten in der M&E Industrie, Männer (Vollzeit), Westdeutschland

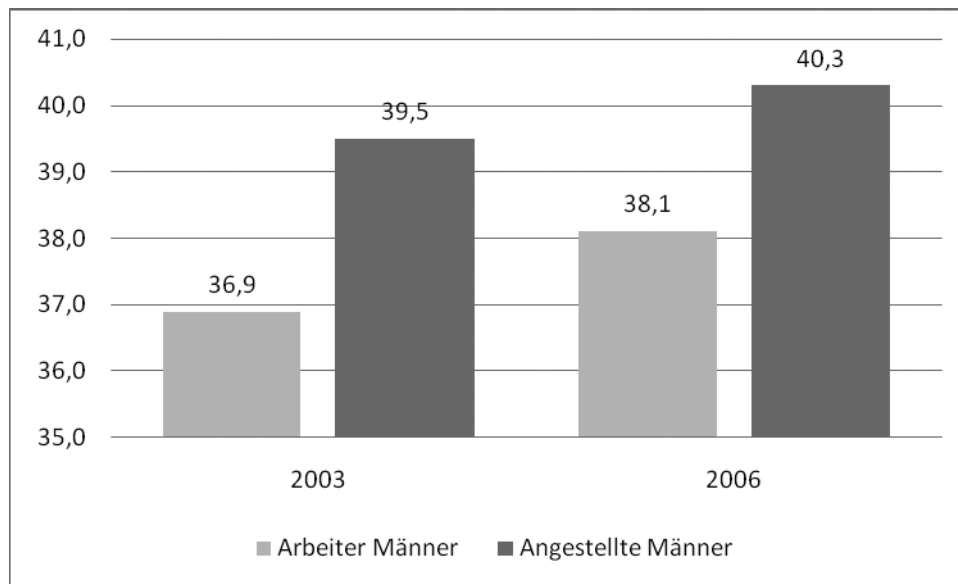
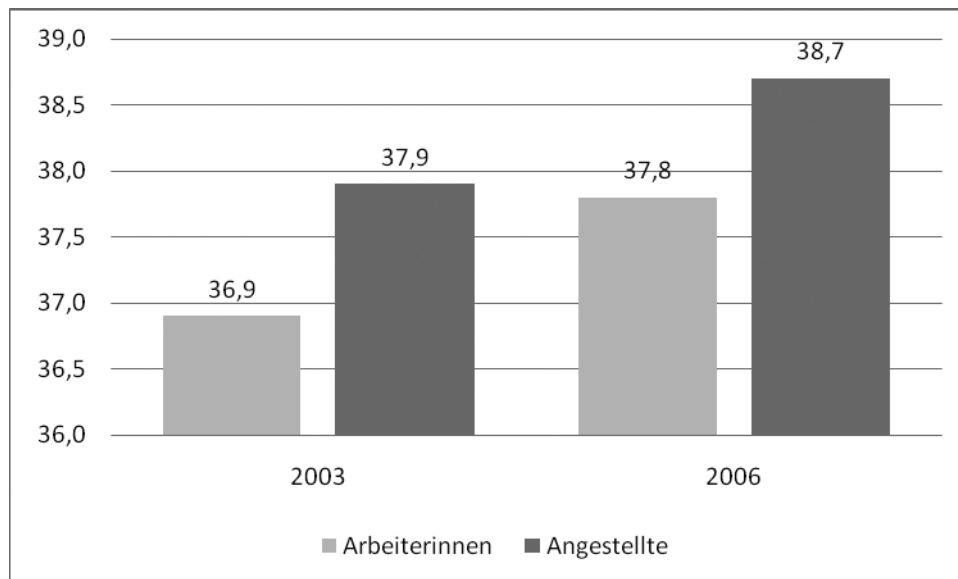


Abbildung 7: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit nach Status der Beschäftigten in der M&E Industrie, Frauen (Vollzeit), Westdeutschland



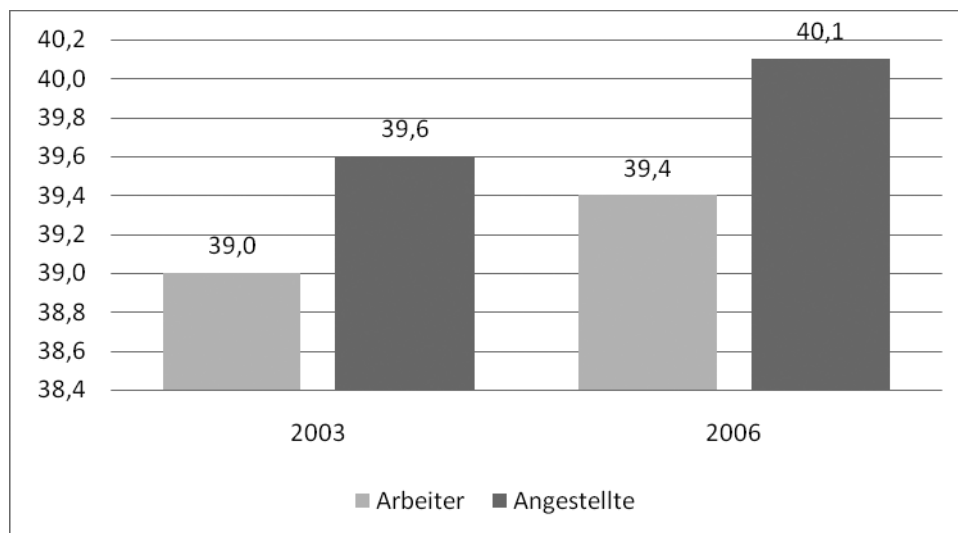
Allerdings haben sich die Differenzen in der Arbeitszeit von männlichen Angestellten und Arbeitern im Beobachtungszeitraum reduziert: Betrug der Unterschied 2003 noch 2,6 Wochenstunden, belief er sich 2006 auf 2,2 Stunden. Dieser Rückgang ist darauf zurückzuführen, dass sich die Arbeitszeiten der Arbeiter stärker erhöht haben als die der Angestellten. Bei den weiblichen Beschäftigten bleiben die Unterschiede in den Arbeitszeiten für beiden Beschäftigtengruppen im Beobachtungszeitraum nahezu stabil,

d.h. anders als bei den Männern, nimmt die Arbeitszeit bei den Frauen unabhängig von der Statuszugehörigkeit im vergleichbaren Maße zu.

Ostdeutschland

Insgesamt fallen die Unterschiede in den wöchentlich effektiv geleisteten Arbeitszeiten zwischen den Beschäftigtengruppen in Ostdeutschland geringer aus als in Westdeutschland und betragen 2003 0,6 und 2006 0,7 Stunden in der Woche. Damit ist der in Westdeutschland beobachtete Trend, dass sich die Arbeitszeiten der Arbeiter stärker erhöhen als die der Angestellten in Ostdeutschland nicht festzustellen.

Abbildung 8: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit nach Status der Beschäftigten (Vollzeit) in der M&E Industrie, Ostdeutschland



Dabei unterscheiden sich die für Männer und Frauen innerhalb der Statusgruppen feststellbaren Muster der Arbeitszeitentwicklungen (Abbildung 9Abbildung 10). Während sich bei den männlichen Beschäftigten zwischen 2003 und 2006 sowohl die Arbeitszeit der Arbeiter um 0,7 Stunden auf 39,7 als auch die der Angestellten um 0,8 auf 40,3 Stunden erhöht hat, hat sich bei den Frauen vor allem die durchschnittliche Arbeitszeit der Arbeiterinnen erhöht. Die Arbeitszeiten der Angestellten blieben dagegen weitgehend stabil. Im direkten Vergleich mit den Männern fällt auf, dass sich die Arbeitszeiten von Frauen und Männern im Beobachtungszeitraum weiter auseinander entwickelt haben – dies gilt vor allem für die Angestellten. Im Jahr 2003 arbeiteten weibliche Vollzeitangestellte in der ostdeutschen Metall- und Elektroindustrie mit durchschnittlich 39,3 Wochenstunden nur 0,4 Stunden weniger als männliche Beschäftigte in Vollzeit, 2006 hat sich dieser Unterschied mehr als verdoppelt und beträgt nun im Durchschnitt 0,9 Wochenstunden.

Abbildung 9: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit nach Status der Beschäftigten in der M&E Industrie, Männer (Vollzeit), Ostdeutschland

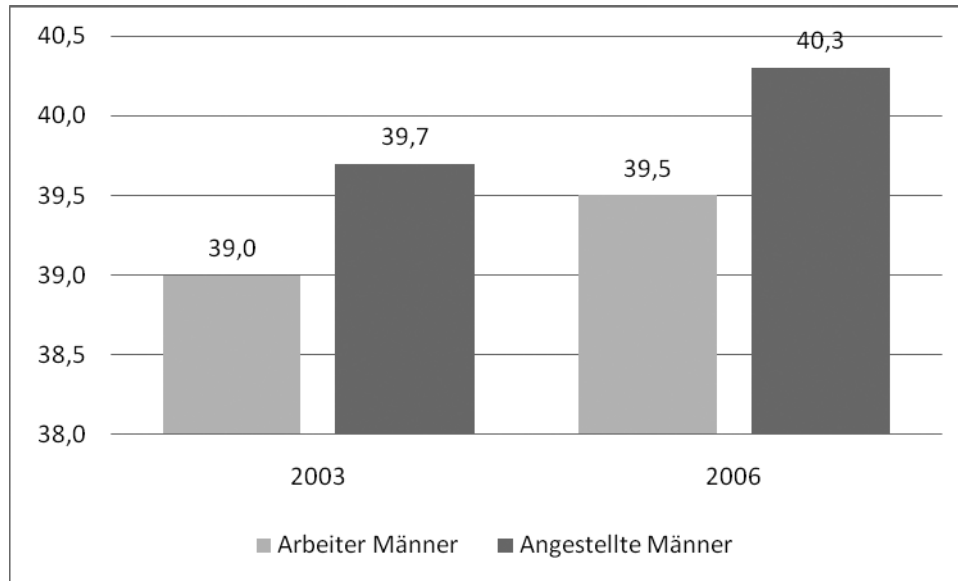
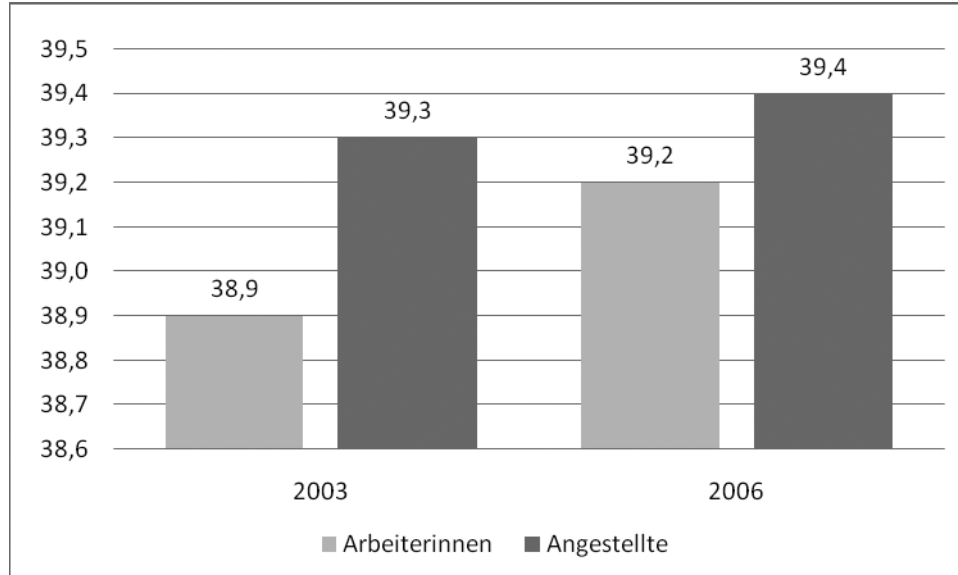


Abbildung 10: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit nach Status der Beschäftigten in der M&E Industrie, Frauen (Vollzeit), Ostdeutschland



2.4.2 Qualifikation

Der Mikrozensus erfasst die Qualifikation der Beschäftigten in den Abstufungen „niedrig“, „mittel“ und „hoch“. Beschäftigte mit einer niedrigen Qualifikation besitzen eine Anlernausbildung oder haben vor der Anstellung ein berufliches Praktikum absolviert; Beschäftigte mit einer mittleren Qualifikation dagegen haben einen Abschluss in einer Lehrausbildung oder einen gleichwertigen Berufsfachschulabschluss

bzw. sind Meister-/techniker oder besitzen einen gleichwertigen Berufsfachschulabschluss oder einen Abschluss der Fachschule in der ehemaligen DDR. Zu den Beschäftigten mit einer hohen Qualifikation zählen Absolventen und Absolventinnen einer Fachhochschule, Ingenieurschule oder Universität. Auch diese Analysen werden nur für Beschäftigte in Vollzeitanstellung ausgewiesen.

Westdeutschland

Wie Abbildung 13 zeigt, lässt sich kein klarer Zusammenhang zwischen der Qualifikation der Beschäftigten und der Anzahl der effektiv geleisteten Wochenarbeitsstunden erkennen. Während Hochqualifizierte im Jahre 2006 die längsten Arbeitszeiten aufwiesen, lagen die Facharbeiter mit einer durchschnittlichen Wochenarbeitszeit von 38,6 Stunden unterhalb der gering Qualifizierten, die mit 38,9 Stunden eine leicht höhere durchschnittliche Arbeitszeit aufwiesen. Allerdings lässt sich eine deutliche Lücke zwischen den Arbeitszeiten der Hochqualifizierten auf der einen und den übrigen Qualifikationsgruppen auf der anderen Seite ausmachen. Während hochqualifizierte Beschäftigte im Jahre 2006 mit durchschnittlich 41,4 Stunden deutlich mehr als 40 Stunden pro Woche arbeiteten, liegt die Arbeitszeit der übrigen Qualifikationsgruppen in einem Arbeitszeitfenster von 38,4 Stunden bei den Unqualifizierten bis 38,9 Stunden bei den gering Qualifizierten.

In allen drei Qualifikationsstufen hat sich im Beobachtungszeitraum die wöchentliche Arbeitszeit erhöht, allerdings ist der Anstieg mit 1,7 Wochenstunden besonders deutlich in der Gruppe der gering Qualifizierten ausgefallen, während der Anstieg der Arbeitszeiten in der Gruppe der unqualifizierten Beschäftigten am moderatesten war.

Abbildung 11: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit nach Art der Qualifikation in der M&E Industrie, Westdeutschland

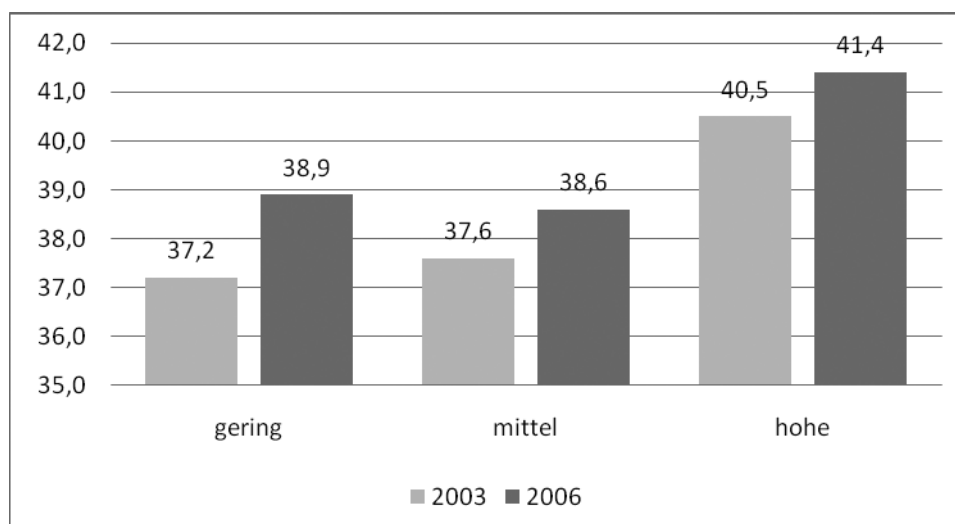
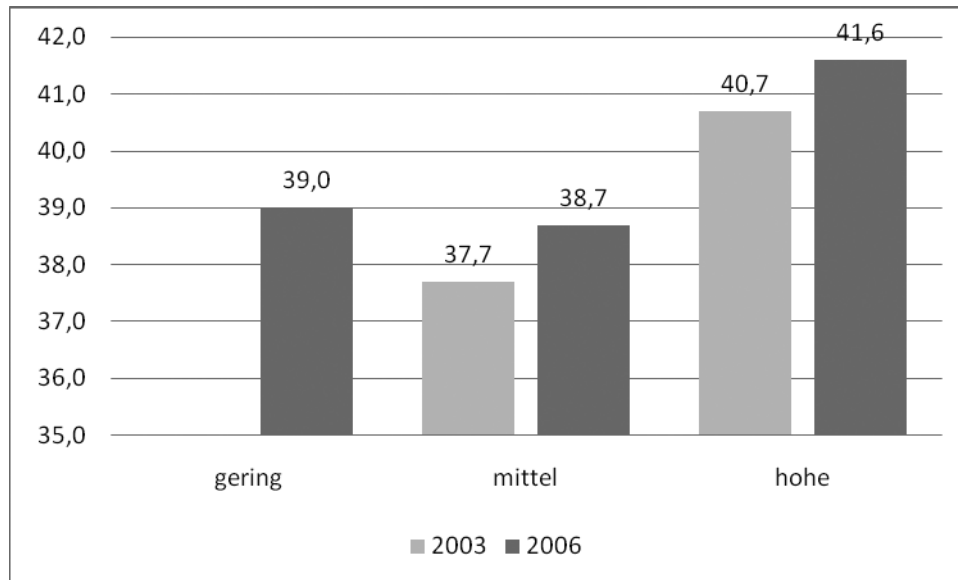


Abbildung 14 stellt die Qualifikationseffekte auf die Wochenarbeitszeiten bei den männlichen Beschäftigten dar. Auch hier zeigt sich das Arbeitszeitmuster, dass hoch Qualifizierte im Durchschnitt länger arbeiten als mittel und geringer Qualifizierte. Bei

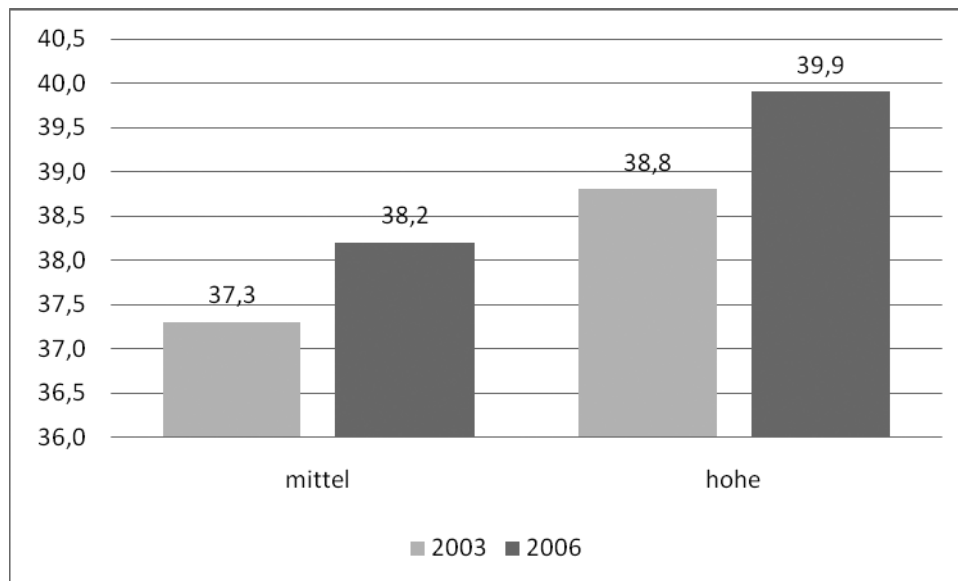
den zuletzt genannten Beschäftigten gruppen gibt es jedoch kein klares Arbeitszeitgefälle nach Qualifikation. Schließlich ist festzustellen, dass sich seit 2003 in allen Qualifikationsniveaus eine Steigerung der Arbeitszeit um rund eine Stunde ergeben hat. Bei den weiblichen Beschäftigten ist das Muster der Arbeitszeiten nach Qualifikation ähnlich, allerdings bei insgesamt etwas kürzeren Arbeitszeiten (Abbildung 12).

Abbildung 12: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit nach Art der Qualifikation in der M&E Industrie, Männer, Westdeutschland*



**Fallzahl in der Gruppe der gering Qualifizierten 2003 zu niedrig um Auswertungen durchzuführen.*

Abbildung 13: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit in der M&E Industrie nach Art der Qualifikation, Frauen, Westdeutschland



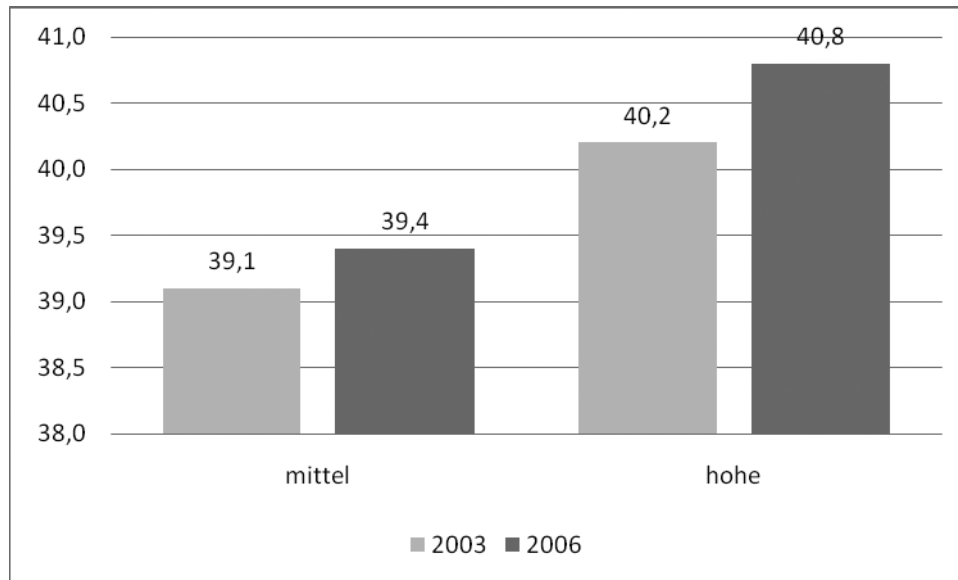
* Die Fallzahlen in der Gruppe der gering Qualifizierten sind zu gering um Auswertungen zu ermöglichen.

Vergleicht man die Arbeitszeiten von Männern und Frauen, so zeigt sich vor allem bei den hoch qualifizierten Beschäftigten ein deutlicher Unterschied. Während hoch qualifizierte Männer durchschnittlich 41,6 Stunden in der Woche arbeiten, liegt der entsprechende Wert bei den hoch qualifizierten Frauen im Mittel um 1,7 Stunden niedriger und damit bei 39,9 Stunden. Auch in allen anderen Qualifikationsgruppen liegen die Arbeitszeiten der Männer über denen der Frauen. Die Unterschiede sind aber nicht so ausgeprägt wie bei den Hochqualifizierten.

Ostdeutschland

Bei der Analyse der Arbeitszeiten nach der Qualifikation muss auf eine Analyse für weibliche Beschäftigte aufgrund zu geringer Zellbesetzungen verzichtet werden. Auch bei der Gruppe der gering qualifizierten muss aufgrund geringer Fallzahlen auf eine Analyse verzichtet werden.

Abbildung 14: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit nach Art der Qualifikation in der M&E Industrie, Ostdeutschland

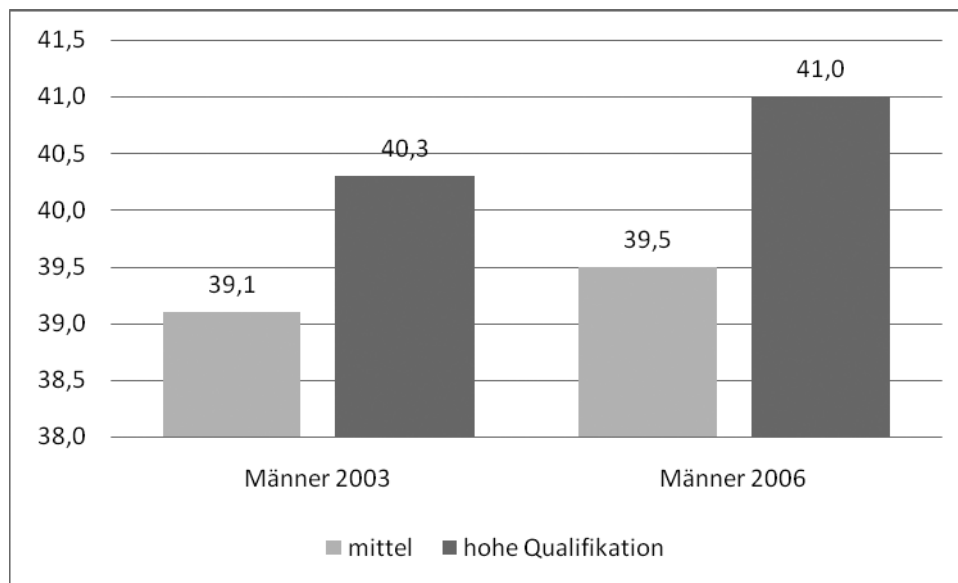


** Die Fallzahlen in der Gruppe der gering Qualifizierten sind zu gering um Auswertungen zu ermöglichen.*

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der mittleren Qualifikationsgruppe hat sich im Zeitraum von 2003 bis 2006 um durchschnittlich 0,3 Wochenstunden erhöht. Auch in Ostdeutschland arbeiten Hochqualifizierte mit 40,8 Stunden deutlich am längsten, und vor allem erheblich länger als Beschäftigte mit mittlerer- (39,4 Stunden) (Abbildung 14).

Vergleicht man alte und neue Bundesländer miteinander, so wird deutlich, dass die ostdeutschen Arbeitnehmer auf den mittleren Qualifikationsstufen etwa eine Stunde länger arbeiten als die entsprechenden westdeutschen Beschäftigten. Nur auf der höchsten Qualifikationsstufe wird in Westdeutschland länger als in Ostdeutschland gearbeitet (+ 0,6 Stunden). Die Arbeitszeiten der verschiedenen Qualifikationsgruppen unterscheiden sich also in Ostdeutschland weniger voneinander als in Westdeutschland.

Abbildung 15: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit nach Art der Qualifikation in der M&E Industrie, Männer, Ostdeutschland



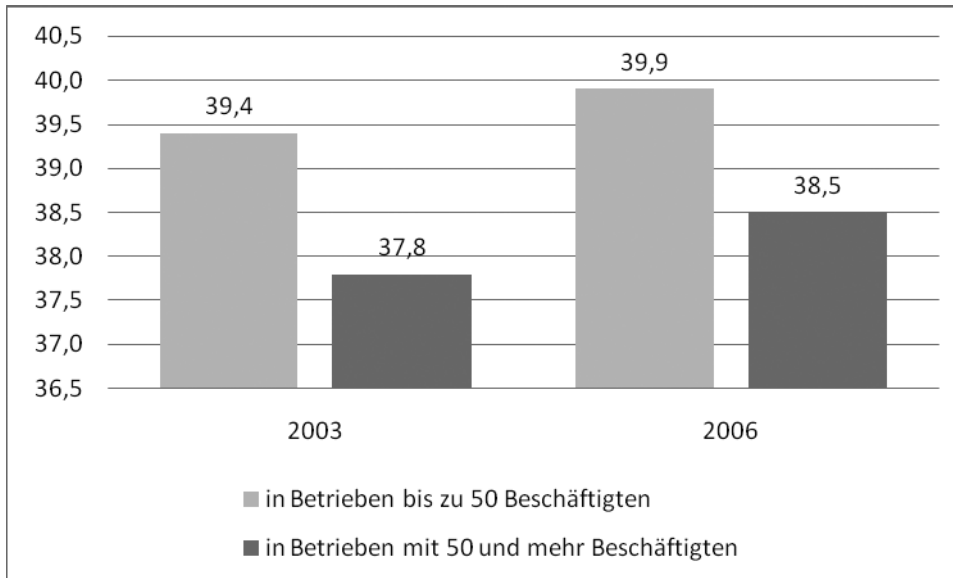
**auf die Auswertung für die Frauen muss aufgrund zu geringer Fallzahlen verzichtet werden*

Bei den männlichen Beschäftigten der ostdeutschen Metall- und Elektroindustrie zeigt sich annähernd dasselbe Bild, was aufgrund der geringen Fallzahl weiblicher Beschäftigter nicht verwunderlich ist, da im Zweigruppenfall die Gesamtverteilung zwangsläufig von der quantitativ bedeutenderen Gruppe bestimmt wird (Abbildung 15). Entsprechend wird auf eine weitergehende Interpretation verzichtet.

2.5 Durchschnittliche Wochenarbeitszeiten Vollzeitwerbstätiger nach Betriebsgröße

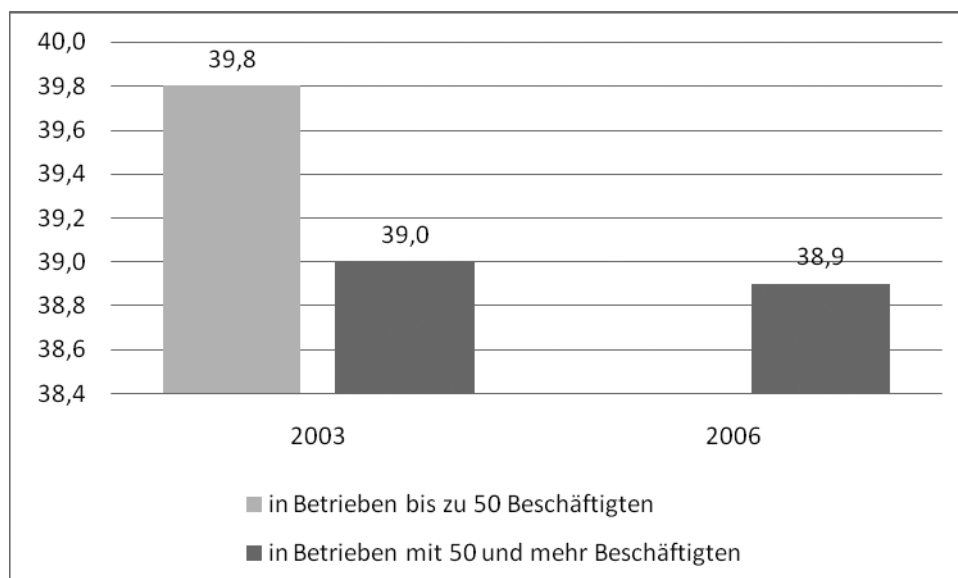
Die durchschnittlich geleisteten Wochenarbeitszeiten variieren in Westdeutschland deutlich nach Betriebsgröße. So haben im Jahre 2006 vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer in westdeutschen Betrieben mit bis zu 50 Mitarbeitern durchschnittlich 1,4 Stunden länger gearbeitet als Vollzeitbeschäftigte in größeren Betrieben mit 50 und mehr Mitarbeitern. Im Zeitverlauf lässt sich allerdings eine leichte Tendenz zu einer sukzessiven Angleichung der Arbeitszeiten nach Betriebsgrößenklassen erkennen. So betrug die entsprechende Arbeitszeitdifferenz im Jahre 2003 noch 1,6 Stunden und lag somit um 0,2 Stunden höher als 2006 (Abbildung 16).

Abbildung 16: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit in der M&E Industrie nach Betriebsgröße, Vollzeitbeschäftigte, Westdeutschland



Auch in den neuen Bundesländern lagen im Jahre 2003 die durchschnittlichen Arbeitszeiten Vollzeitbeschäftigter in kleineren Betrieben um 0,8 Stunden über denen von vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmern in Betrieben mit 50 und mehr Mitarbeitern (Abbildung 17). Eine differenzierte Analyse für das Jahr 2006 ist aufgrund zu geringer Fallzahlen für Beschäftigte in kleineren ostdeutschen Betrieben nicht möglich.

Abbildung 17: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit nach Betriebsgröße in der M&E Industrie, Vollzeitbeschäftigte, Ostdeutschland



Interessant ist die in Ost- und Westdeutschland unterschiedliche Entwicklung der Arbeitszeiten Vollzeitbeschäftigter in größeren Betrieben. Während die durchschnittlichen Arbeitszeiten der Vollzeitbeschäftigten in Westdeutschland zwischen 2003 und

2006 im Mittel um 0,7 Stunden angestiegen sind, sind die Arbeitszeiten in Ostdeutschland im gleichen Zeitraum nahezu gleich geblieben (-0,1) und liegen jetzt nur noch um 0,4 Stunden über dem entsprechenden westdeutschen Wert. Im Jahre 2003 betrug die Differenz noch 1,2 Stunden.

3 Effektive Wochenarbeitszeiten in drei Unterbranchen der Metall- & Elektroindustrie

Im folgenden Kapitel werden die normalerweise geleisteten Wochenarbeitszeiten in der Elektrotechnikbranche deskriptiv ausgewertet. Der Fokus liegt dabei wieder auf geschlechtsspezifischen Unterschieden sowie dem Ost-West Vergleich über die Zeit.

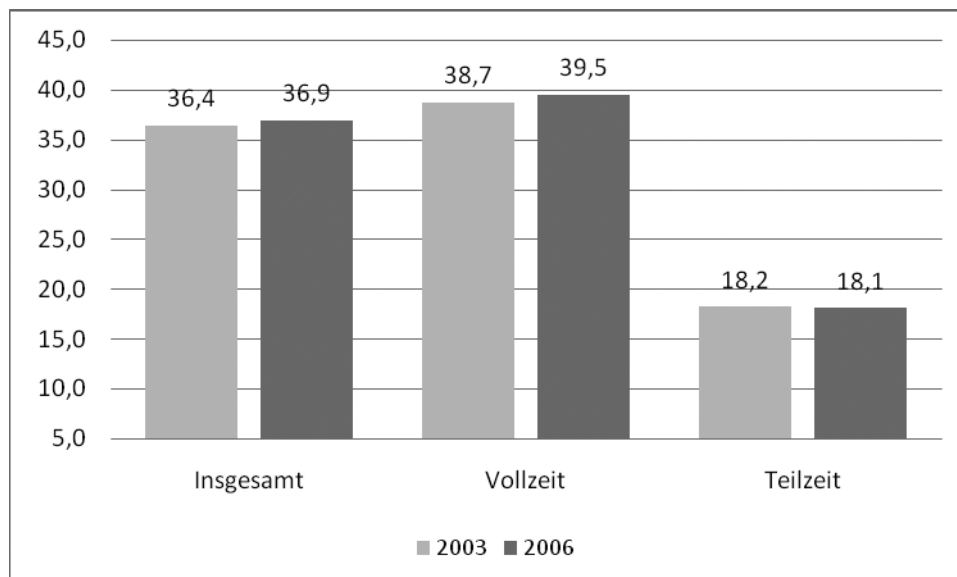
3.1 Elektrotechnik (WZ DL)

3.1.1 Durchschnittliche Arbeitszeiten für Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte

Westdeutschland

Die Arbeitszeiten in der westdeutschen Elektroindustrie stellen sich sehr differenziert dar. Insgesamt sind die Arbeitszeiten im Beobachtungszeitraum zwar angestiegen, aber die separate Darstellung der Voll- und Teilzeitbeschäftigten zeigt deutlich, dass die Arbeitszeiterhöhung allein auf eine Zunahme der Wochenstunden der Vollzeitbeschäftigten zurückzuführen ist. Hier hat zwischen 2003 und 2006 ein deutlicher Anstieg der wöchentlich geleisteten Arbeitszeit von 38,7 auf 39,5 Stunden stattgefunden. Im Vergleich dazu, ist die Veränderung bei den Teilzeitbeschäftigten nicht nur sehr gering ausgefallen, sondern weist auch eine Tendenz zur Arbeitszeitverkürzung auf (Abbildung 18).

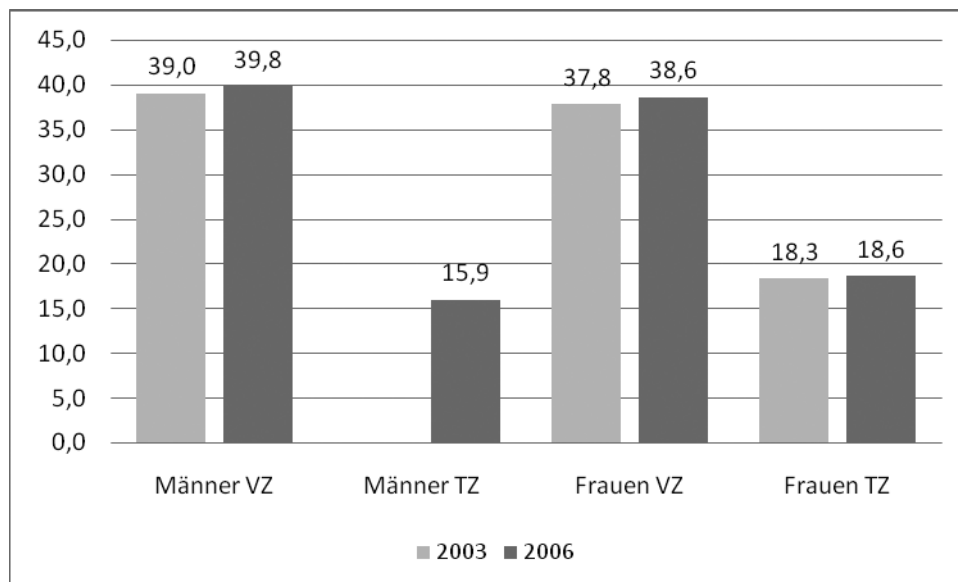
Abbildung 18: Durchschnittliche effektive Arbeitszeiten Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigter in der Elektroindustrie, Westdeutschland



Die Arbeitszeiten der Vollzeitbeschäftigten in der Elektrotechnikindustrie sind für Männer, die 2006 effektiv 39,8 Wochenstunden geleistet haben, im Durchschnitt um 1,2 Stunden länger als für die weiblichen Beschäftigten (Abbildung 19). Dabei ist der Unterschied zwischen den Arbeitszeiten von Männern und Frauen im Beobachtungszeitraum stabil geblieben. Ein anderes Muster zeigt sich bei der Analyse der Arbeitszei-

ten für Teilzeitbeschäftigte: hier arbeiten Frauen deutlich länger als ihre männlichen Kollegen und zwar im Mittel 2,7 Stunden pro Woche. Auffällig ist auch hier wieder, dass die Arbeitszeiten der Beschäftigten in Teilzeit weniger als 50% der durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten beträgt.

Abbildung 19: Durchschnittliche effektive Arbeitszeiten Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigter in der Elektroindustrie nach Geschlecht, Westdeutschland

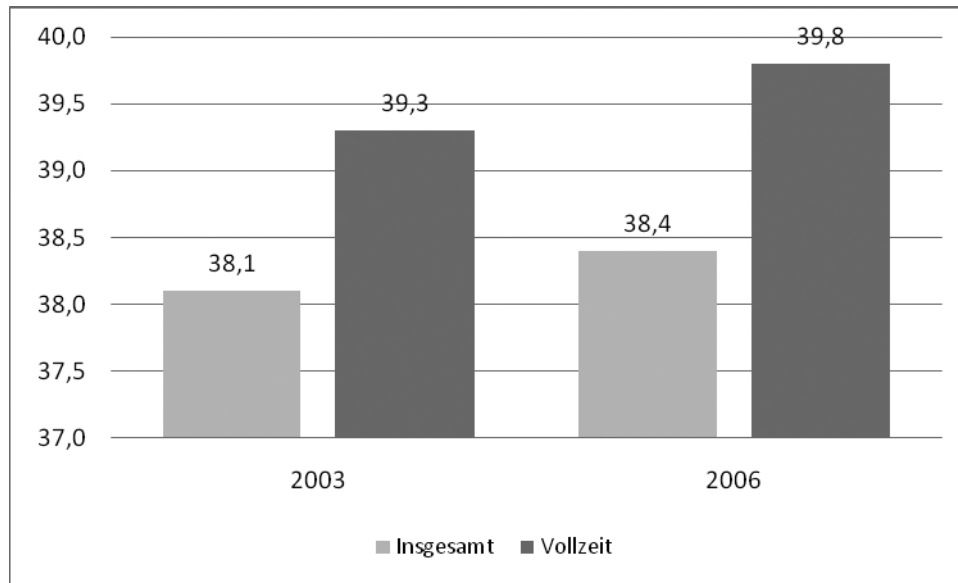


Für die nicht dargestellten Gruppen ist eine Auswertung aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht möglich.

Ostdeutschland

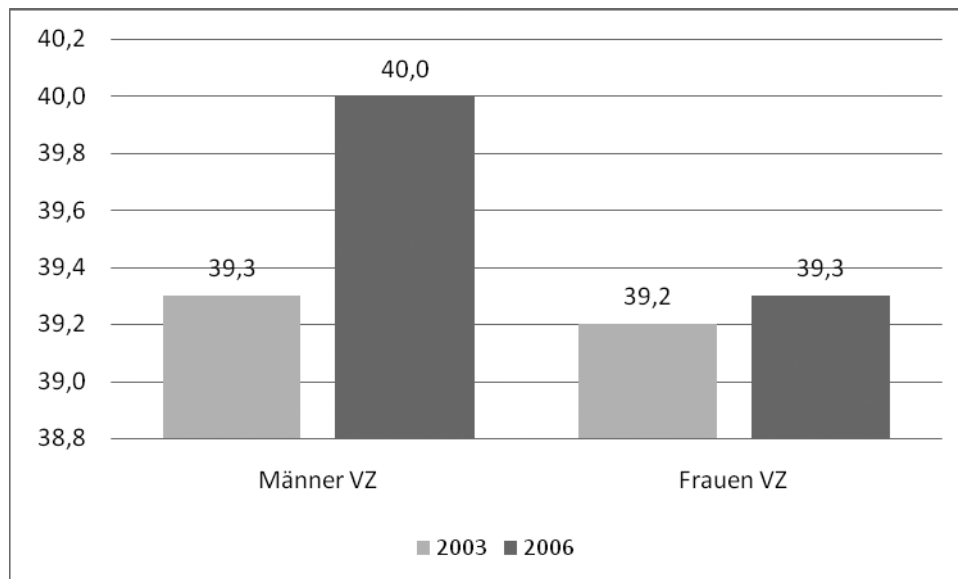
Die Arbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten in der ostdeutschen Elektrotechnik hat sich seit 2003 um eine halbe Stunde erhöht und beträgt 2006 39,8 Stunden (Abbildung 20). Damit liegen sie nur 0,3 Stunden über der Arbeitszeit in Westdeutschland. Für die Teilzeitbeschäftigten ist aufgrund geringer Zellenbesetzung keine Analyse möglich.

Abbildung 20: Effektive Arbeitszeiten Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigter in der Elektrotechnikindustrie, Ostdeutschland



Für die nicht dargestellte Gruppe der Teilzeitbeschäftigten ist eine Auswertung aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht möglich. Abbildung 26 stellt die effektiven Arbeitszeiten für vollzeitbeschäftigte Männer und Frauen getrennt dar. Deutlich wird eine Ausdifferenzierung der Arbeitszeiten nach 2003. Zum ersten Messzeitpunkt unterschieden sich die Arbeitszeiten von Männer und Frauen mit 0,1 Stunden in der Woche nur marginal, drei Jahre später jedoch arbeiten Männer mit 40 Wochenstunden rund eine Dreiviertelstunde mehr als ihre Kolleginnen. Im Ost-West-Vergleich ist auffällig, dass sich die Arbeitszeiten der Männer viel stärker ähneln als die der Frauen. Ostdeutsche Frauen in Vollzeit arbeiteten 2006 0,7 Stunden länger, ostdeutsche Männer in Vollzeit 0,2 Stunden mehr als ihre Geschlechtsgenossen in Westdeutschland.

Abbildung 21: Durchschnittliche effektive Arbeitszeiten Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigter in der Elektrotechnikindustrie nach Geschlecht, Ostdeutschland

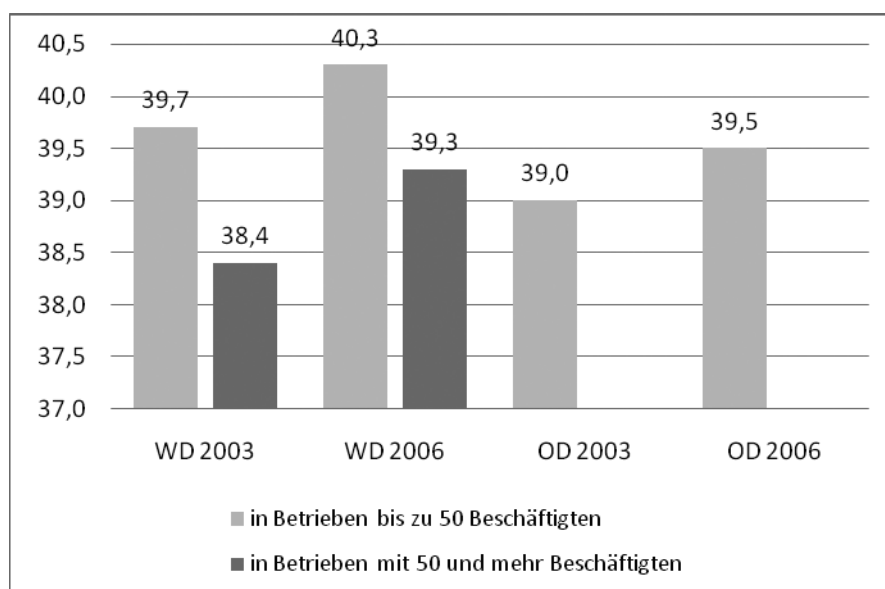


Für die Gruppe Teilzeitbeschäftigte ist aufgrund zu geringer Fallzahlen keine Auswertung möglich.

3.1.2 Durchschnittliche Wochenarbeitszeiten nach Betriebsgröße

Für Westdeutschland ist festzustellen, dass in Betrieben mit bis zu 50 Beschäftigten länger gearbeitet wird als in größeren Betrieben. Dabei sind die Arbeitszeiten in westdeutschen Kleinbetrieben zu beiden Beobachtungszeitpunkten länger als in Ostdeutschland. Wie aus der Abbildung 27 ersichtlich ist, haben sich jedoch seit 2003 die Arbeitszeiten in größeren Betrieben stärker erhöht als in kleineren Betrieben, sodass sich die Differenz in der Arbeitszeitlänge über die drei Jahre verringert hat.

Abbildung 22: Effektive Arbeitszeiten in der Elektrotechnikindustrie nach Betriebsgröße in West- und Ostdeutschland*



**Für die nicht dargestellten Gruppen ist die Auswertung aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht möglich.*

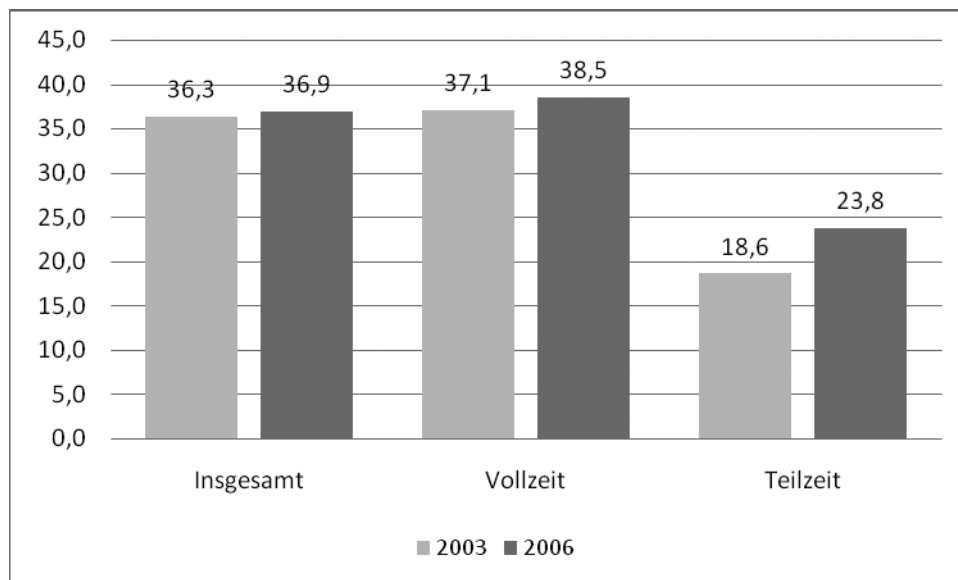
3.2 Kraftfahrzeugindustrie (WZ 34)

3.2.1 Durchschnittliche Arbeitszeiten für Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte in der Kfz-Industrie

Westdeutschland

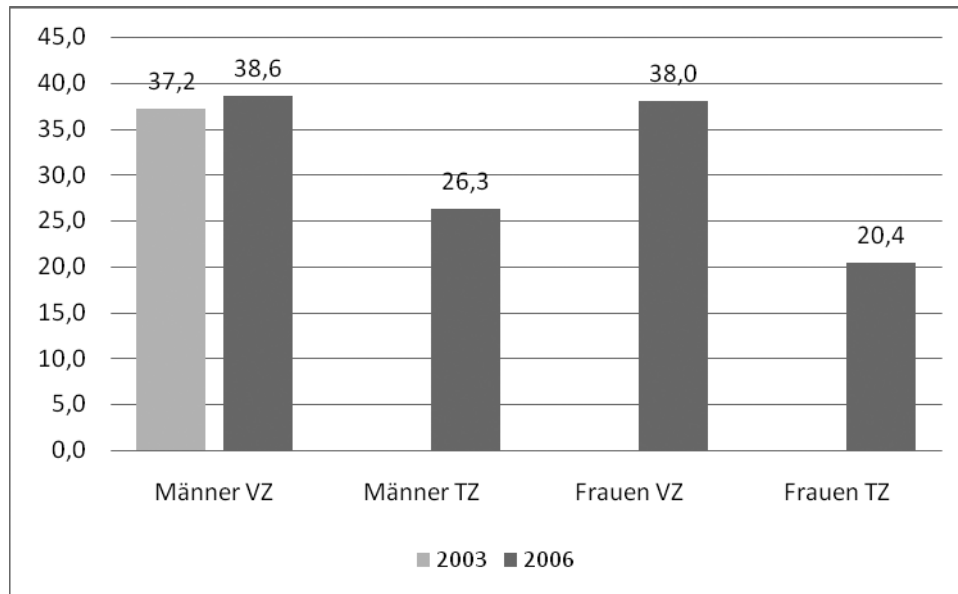
Zwischen 2003 und 2006 haben sich die Arbeitszeiten in der Kfz-Industrie sowohl für Vollzeitbeschäftigte als auch für Teilzeitbeschäftigte deutlich erhöht (Abbildung 23). Dabei stieg die Arbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten um durchschnittlich 1,4 Stunden auf 38,5 Stunden, die der Teilzeitbeschäftigten sogar um 5,2 Stunden – in der Konsequenz hat sich der Abstand in der Arbeitszeit Voll- und Teilzeitbeschäftigter im Vergleichszeitraum reduziert.

Abbildung 23: Durchschnittlich effektive Wochenarbeitszeit in der Kfz-Industrie für Voll- und Teilzeitbeschäftigte, Westdeutschland



Die Arbeitszeiten der vollzeitbeschäftigten Männer haben sich im Zeitraum 2003-2006 um 1,4 auf 38,6 Stunden pro Woche erhöht. Festzustellen ist für die teilzeitarbeitenden Männer 2006, dass sie eine vergleichsweise hohe wöchentliche Stundenanzahl leisten (Abbildung 24).

Abbildung 24: Durchschnittliche effektive Arbeitszeit in der Kfz-Industrie nach Geschlecht, Westdeutschland

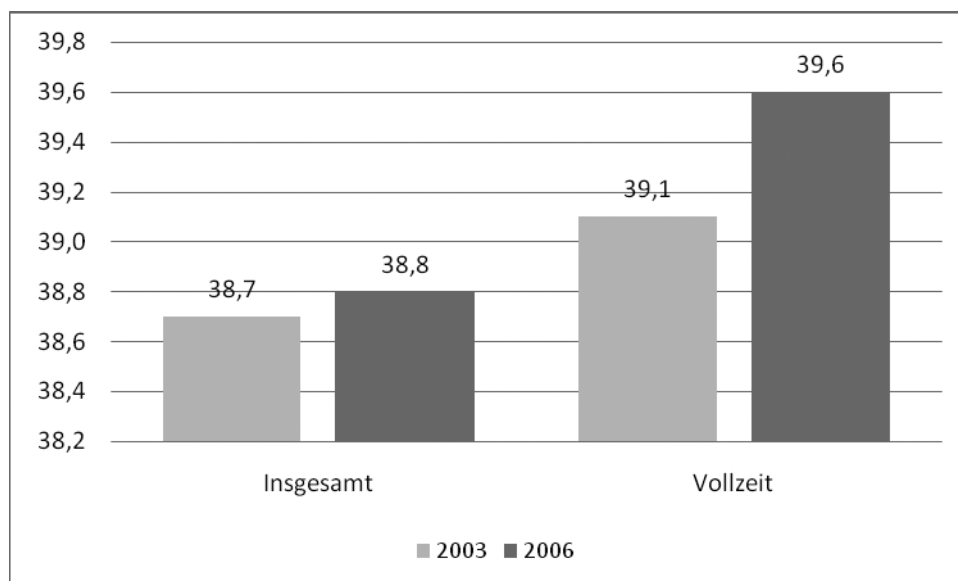


**Fallzahl in den nicht dargestellten Gruppen zu gering um Auswertungen durchzuführen.*

Ostdeutschland

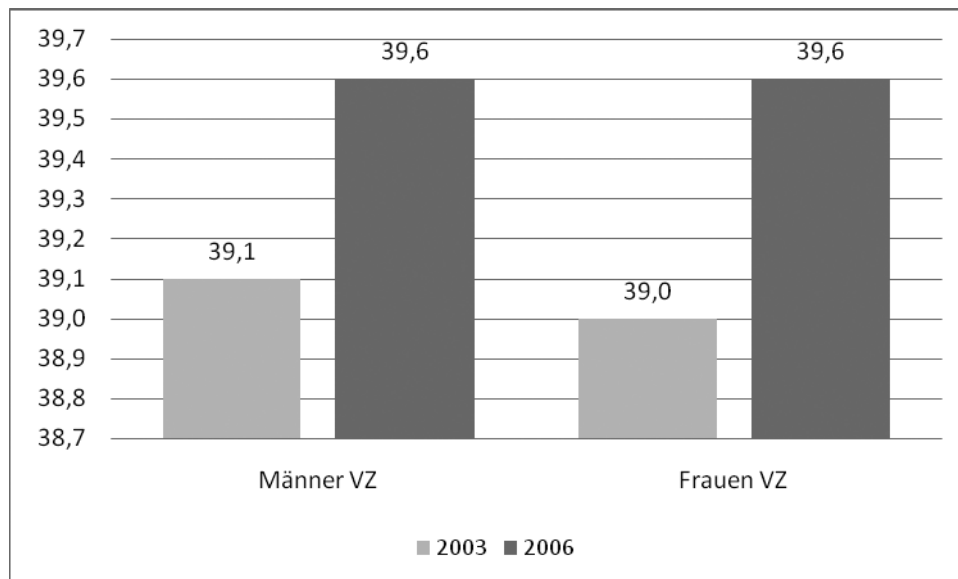
In der ostdeutschen Kfz-Industrie sind die Zellenbesetzungen der ungewichteten Mikrozensusdaten durchgängig relativ gering und daher verallgemeinernde Aussagen kaum möglich. Jedoch ist für die Vollzeitbeschäftigten festzustellen, dass sich die Arbeitszeiten im Beobachtungszeitraum von 39,1 auf 39,6 Stunden in der Woche erhöht haben (Abbildung 25). Damit fällt auch in der Kfz-Industrie Ostdeutschlands die Arbeitszeiterhöhung deutlich geringer aus.

Abbildung 25: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit in der Kfz-Industrie, Ostdeutschland



**Fallzahl in den nicht dargestellten Gruppen zu gering um Auswertungen durchzuführen.*

Abbildung 26: Normalerweise gearbeitete Wochenarbeitszeit in der Kfz-Industrie nach Geschlecht, Ostdeutschland



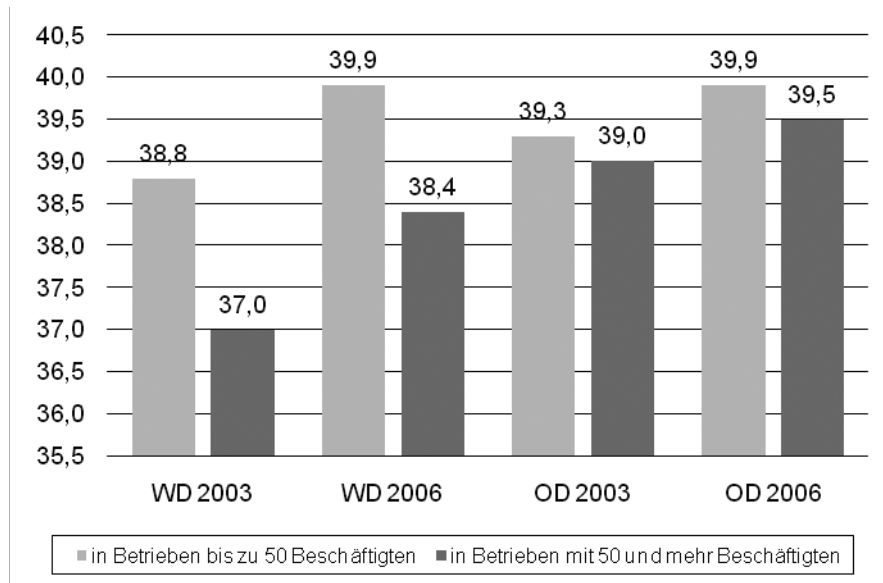
**Fallzahl in den nicht dargestellten Gruppen zu gering um Auswertungen durchzuführen.*

Bezüglich der geschlechtsspezifischen Arbeitszeiten sind nur Aussagen für Vollzeitbeschäftigte möglich. Wie Abbildung 33 zeigt sind für Männer und Frauen die Arbeitszeiten seit 2003 angestiegen. Dabei ist der Zuwachs bei den weiblichen Beschäftigten mit 0,6 Stunden in der Woche geringfügig höher ausgefallen als bei den Männern. Auffällig ist, dass sich die Arbeitszeiten von Männern und Frauen in Vollzeitbeschäftigung in der ostdeutschen Kfz-Industrie, anders als in anderen Branchen, nicht voneinander unterscheiden.

3.2.2 Durchschnittliche Wochenarbeitszeiten nach Betriebsgröße

Generell kann festgestellt werden, dass die Arbeitszeiten in größeren Betrieben, das heißt hier, Betrieben mit mehr als 50 Beschäftigten, in der Regel kürzer sind als die in kleineren Betrieben. Dieser Unterschied ist in Westdeutschland deutlich stärker ausgeprägt als in Ostdeutschland. Wie Abbildung 34 zeigt, hat sich diese Differenz in Westdeutschland zwischen 2003 und 2006 jedoch verringert und beträgt nun noch 1,4 Stunden, das heißt, die Arbeitszeitverlängerung ist in kleineren Betrieben weniger stark ausgefallen als in Großbetrieben. Ein entgegen gesetzter Trend ist in Ostdeutschland zu beobachten. Zwar unterscheiden sich die Arbeitszeiten in kleineren und größeren Betrieben auch 2006 nur um 0,4 Stunden, jedoch gibt es hier Anzeichen für einen Trend die Arbeitszeiten insbesondere in kleineren Betrieben zu erhöhen.

Abbildung 27: Effektive Wochenarbeitszeiten für Vollzeitbeschäftigte in der Kfz-Industrie nach Betriebsgröße, Ost- und Westdeutschland



3.3 Maschinenbau (WZ 29)

3.3.1 Durchschnittliche effektive Arbeitszeiten für Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte

Westdeutschland

Die effektiven Arbeitszeiten für Voll- und Teilzeitbeschäftigte in der Maschinenbauindustrie haben sich im Zeitraum 2003-2006 in Westdeutschland von 37,0 auf 37,7 Stunden erhöht. Dabei haben vor allem die Arbeitszeiten Vollzeitbeschäftigter zugenommen, und zwar um eine Stunde von 38,4 auf 39,4 Wochenstunden. Demgegenüber ist die Steigerung der Arbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten mit 0,4 Stunden auf 18,6 Wochenstunden eher moderat ausgefallen (Abbildung 28).

Abbildung 28: Durchschnittliche effektiv Arbeitszeiten für Voll- und Teilzeitbeschäftigte im Maschinenbau, Westdeutschland

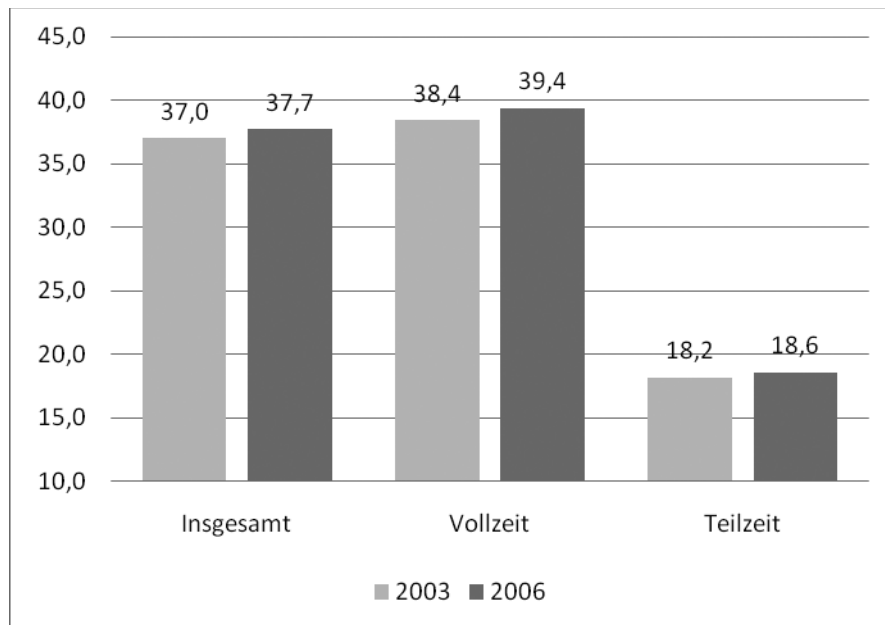
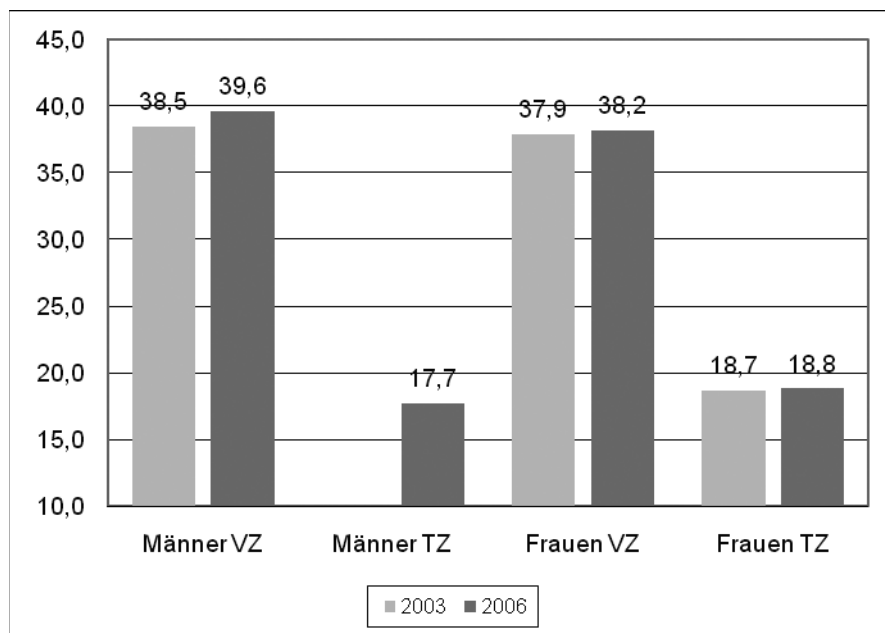


Abbildung 29: Durchschnittliche effektiv Arbeitszeiten für Voll- und Teilzeitbeschäftigte im Maschinenbau nach Geschlecht, Westdeutschland



Für die nicht dargestellten Gruppen sind die Fallzahlen zu gering um Auswertungen zu ermöglichen.

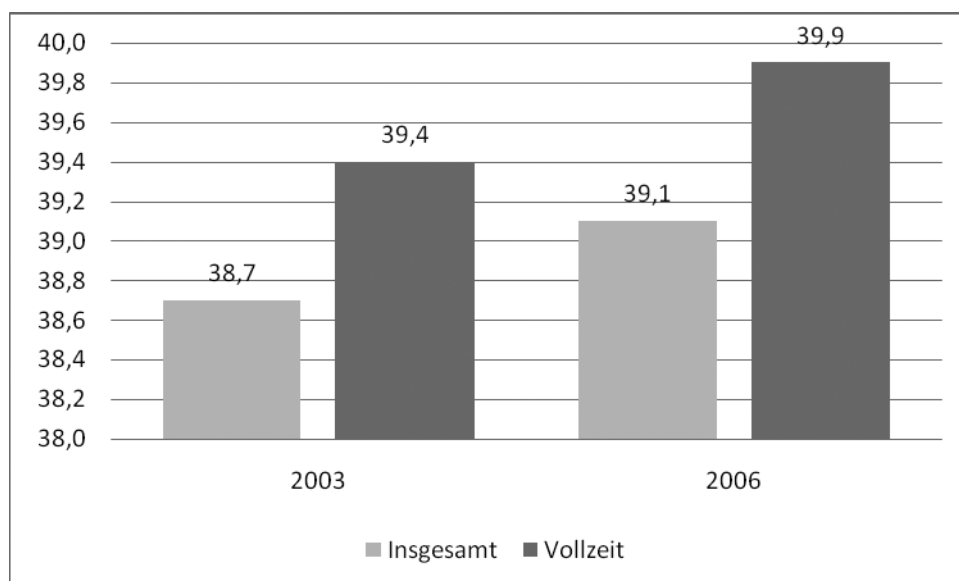
Die Aufschlüsselung der Arbeitszeiten für Voll- und Teilzeitbeschäftigte nach Geschlecht ergibt, dass Männer in Vollzeitanstellung zu beiden Beobachtungszeitpunkten deutlich länger arbeiten als Frauen (Abbildung 29). 2003 betrug diese Differenz 0,6 Stunden pro Woche, 2006 ist dieser Unterschied deutlich angestiegen, und zwar auf 1,4 Stunden. Dies liegt vor allem daran, dass sich die Arbeitszeiten der Männer im Ver-

gleichszeitraum sehr viel stärker erhöht haben als die der Frauen. Für die Teilzeitbeschäftigten gilt ein anderes geschlechtsspezifisches Muster: hier arbeiten Frauen im Mittel über eine Stunde mehr als ihre männlichen Kollegen in Teilzeitanstellung. Dabei ist die durchschnittlich gearbeitete Stundenanzahl der teilzeitarbeitenden Frauen im Jahresvergleich nahezu stabil geblieben.

Ostdeutschland

Die Arbeitszeiten im ostdeutschen Maschinenbau haben sich für Männer und Frauen insgesamt – das heißt unabhängig von Teilzeit oder Vollzeit im Dreijahreszeitraum um 0,7 Stunden auf 39,4 Stunden im Jahre 2006 erhöht (Abbildung 30). Etwas höher fällt der Effekt aus, wenn man nur auf die Vollzeitbeschäftigten rekurriert; hier sind die durchschnittlichen Arbeitszeiten von 39,1 auf 39,8 Stunden angestiegen. Aufgrund zu geringer Fallzahlen ist es leider nicht möglich, die Daten für Teilzeitarbeitende sinnvoll zu interpretieren.

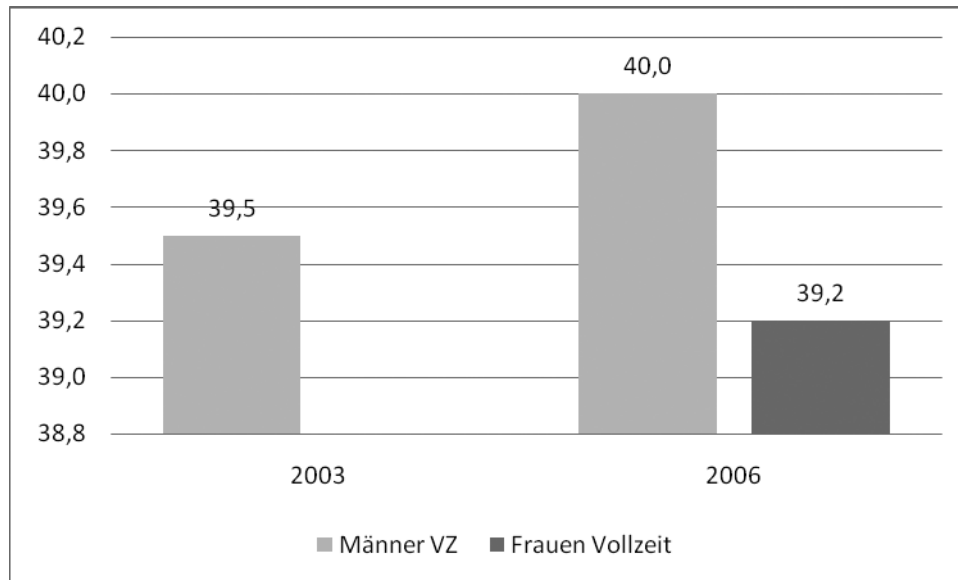
Abbildung 30: Durchschnittliche Arbeitszeiten in der Maschinenbauindustrie, Ostdeutschland



Für die nicht dargestellten Gruppen sind die Fallzahlen zu gering um Auswertungen zu ermöglichen.

Die wöchentlichen Arbeitszeiten der Männer in Vollzeitanstellung liegen im Mittel 2006 bei 40 Stunden. Damit arbeiten sie im Durchschnitt 0,5 Stunden mehr als noch drei Jahre zuvor. Für die Frauen ist ein Zeitvergleich aufgrund mangelnder Fallzahlen nicht möglich. Für sie gilt jedoch, dass sie 2006 mit durchschnittlich 39,2 Wochenstunden deutlich geringere Arbeitszeiten als ihre männlichen Kollegen zu beiden Zeitpunkten aufweisen (Abbildung 31).

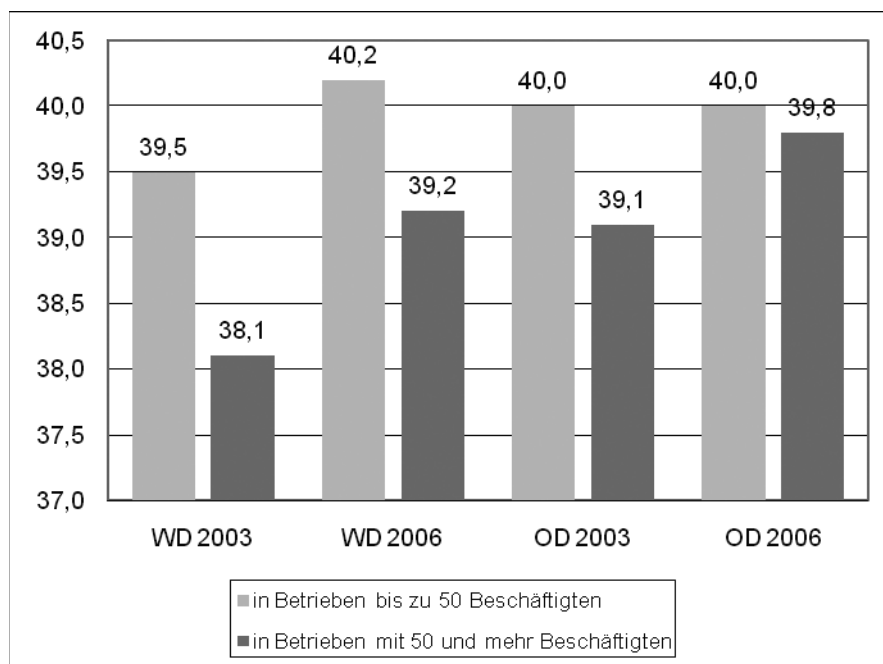
Abbildung 31: Durchschnittliche Arbeitszeiten in der Maschinenbauindustrie für Vollzeitbeschäftigte nach Geschlecht



3.3.2 Durchschnittliche Wochenarbeitszeiten nach Betriebsgröße

Auch in der Maschinenbauindustrie wird in kleineren Betrieben mit bis zu 50 Beschäftigten durchschnittlich mehr gearbeitet als dies in größeren Betrieben der Fall ist. Interessant sind die Veränderungen, die im Beobachtungszeitraum aufgetreten sind (Abbildung 32).

Abbildung 32: Durchschnittliche Arbeitszeiten in der Maschinenbauindustrie nach Betriebsgröße für West- und Ostdeutschland.



Während in kleineren Betrieben in Westdeutschland die Arbeitszeiten mit 39,5 Wochenstunden 2003 um 0,5 Stunden unter den entsprechenden Werten für Ostdeutschland lagen, wird 2006 in westdeutschen Kleinbetrieben länger gearbeitet als in Ostdeutschland. Ein ähnlicher Effekt ist für die größeren Betriebe nicht festzustellen. Zwar haben sich auch hier die Arbeitszeiten von 2003 bis 2006 in Westdeutschland stärker erhöht als in Ostdeutschland (Westdeutschland +1,1 Stunden, Ostdeutschland +0,7 Stunden). Dennoch sind die Arbeitszeiten in ostdeutschen Betrieben 2006 mit 39,8 Stunden deutlich höher als in Westdeutschland (39,2 Stunden).

3.4 Unterschiede zwischen den Unterbranchen der M&E-Industrie

Bei einem ersten Vergleich der in den vorangegangenen Kapiteln vorgestellten Daten zu den effektiven Arbeitszeiten der Vollzeitbeschäftigten fallen einige Unterschiede zwischen den drei Unterbranchen ins Auge (Tabelle 8):

1. In der westdeutschen Kfz-Industrie wird kürzer gearbeitet als im Durchschnitt der übrigen Branchen der Metall- und Elektroindustrie. Allerdings ist der Unterschied innerhalb des hier betrachteten Zeitraums von 1,0 auf 0,6 Wochenstunden zurück gegangen.
2. Die Arbeitszeiten in Ostdeutschland sind über die Unterbranchen hinweg homogener als in Westdeutschland.
3. In Ostdeutschland liegt auch die Arbeitszeitverlängerung in den Jahren 2003 bis 2006 in allen drei Unterbranchen ebenso wie in der M&E-Industrie insgesamt gleichmäßig bei 0,5 Wochenstunden, während sie in Westdeutschland zwischen 0,8 Wochenstunden (Elektrotechnik) und 1,4 Wochenstunden (Kfz-Industrie) streut.
4. Durch die unterschiedlich ausgeprägten Arbeitszeitverlängerungen ist der Ost-West-Unterschied in den effektiven Arbeitszeiten der Vollzeitbeschäftigten in der Elektroindustrie auf 0,3 Wochenstunden zusammengeschmolzen, im Maschinenbau auf 0,5 Wochenstunden.. Lediglich in der Kfz-Industrie gab es 2006 noch einen Ost-West-Unterschied in den effektiven Arbeitszeiten der Vollzeitbeschäftigten von mehr als einer Stunde pro Woche.

Tabelle 8: Effektive Arbeitszeiten von Vollzeitbeschäftigten im Branchenvergleich

	WD 2003	WD 2006	OD 2003	OD 2006
M&E-Industrie	38,1	39,1	39,2	39,7
Elektrotechnik	38,7	39,5	39,3	39,8
Kfz-Industrie	37,1	38,5	39,1	39,6
Maschinenbau	38,4	39,4	39,4	39,9

4 Verbreitung von atypischen Arbeitszeiten in der Metall- und Elektroindustrie

Atypische Arbeitszeiten haben europaweit zugenommen und stellen mittlerweile in einigen Branchen bereits eher die Regel als die Ausnahme dar (Kümmerling & Lehdorff, 2007). Wie die Ergebnisse einer von der Europäischen Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in Europa durchgeführten Betriebsbefragung zeigen, liegt Deutschland im Ländervergleich auf dem vierten Rang hinsichtlich der Verbreitung von atypischen Arbeitszeiten.

Im folgenden Kapitel wird die Verbreitung und die Entwicklung von atypischen Arbeitszeiten über die Zeit (d.h. für die Jahre 2003 und 2006) für die Wirtschaftszweige 29-35 für Vollzeitbeschäftigte analysiert. Dabei verstehen wir im Folgenden unter atypischen Arbeitszeiten das Arbeiten am Abend (zwischen 18:00 und 23:00 Uhr, Nachtarbeit (Arbeiten zwischen 23:00 und 6:00), Wochenendarbeit sowie Schichtarbeit.

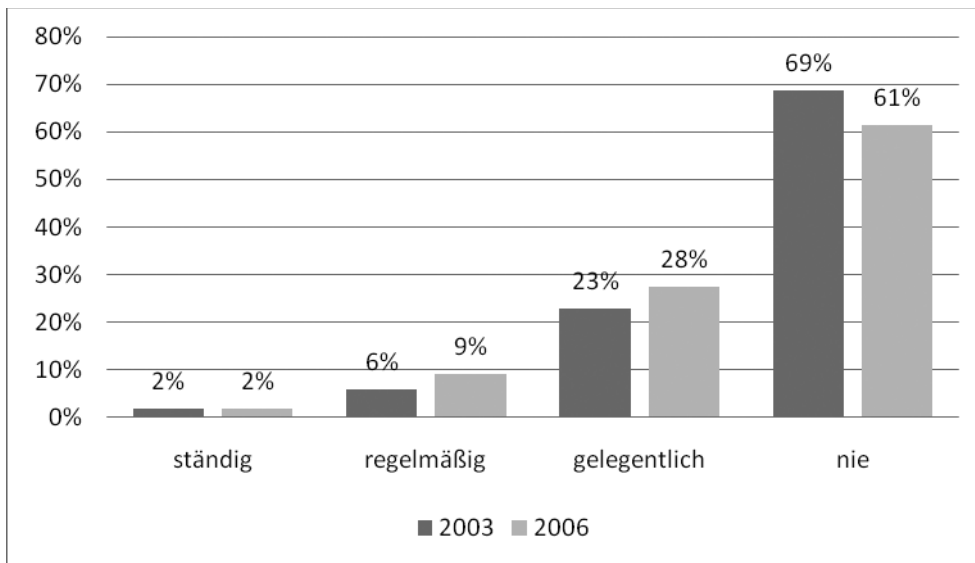
4.1 Verbreitung von Wochenendarbeit

Arbeiten am Samstag

Westdeutschland

Der Anteil der Beschäftigten, die samstags arbeiten müssen, hat sich über die beiden Beobachtungszeitpunkte erhöht. Während 2003 noch über zwei Drittel der Befragten angeben, nie samstags zu arbeiten, sind es 2006 nur noch 61%. Dabei ist der Anteil derjenigen, die ständig² am Samstag arbeiten gleich geblieben, während sich die Anteile der regelmäßig am Samstag Arbeitenden um 3 Prozentpunkte erhöht haben. Am stärksten zugenommen im Zeitvergleich haben die Anteile derjenigen, die gelegentlich samstags arbeiten (+5 Prozentpunkte).

² „ständig“: an jedem Arbeitstag; „regelmäßig“: in gleichbleibenden Zeitabständen, aber nicht an jedem Arbeitstag; „gelegentlich“: nur hin und wieder oder in unregelmäßigen Zeitabständen.

Abbildung 33: Anteil Vollzeitbeschäftigte insgesamt, die samstags arbeiten, Westdeutschland

Wie aus den Abbildung 34 und Abbildung 35 zu entnehmen ist, ist das Arbeiten am Samstag deutlich stärker unter den männlichen Beschäftigten verbreitet als unter den weiblichen. Während 41% der Männer in der M&E-Industrie am Samstag arbeiten, ist dies nur bei jeder vierten Frau der Fall. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen ist jedoch ein Anstieg bei der Samstagsarbeit festzustellen (+7 Prozentpunkte). Veränderungen gibt es auch bei der Regelmäßigkeit, in der samstags gearbeitet wird. Bei den weiblichen Beschäftigten ist hier v.a. eine Zunahme bei den „gelegentlich“ am Samstag arbeitenden zu konstatieren, bei den Männern verteilt sich der Anstieg gleichermaßen auf die „regelmäßig“ bzw. „gelegentlich“ samstags arbeitenden (jeweils + 4 Prozentpunkte).

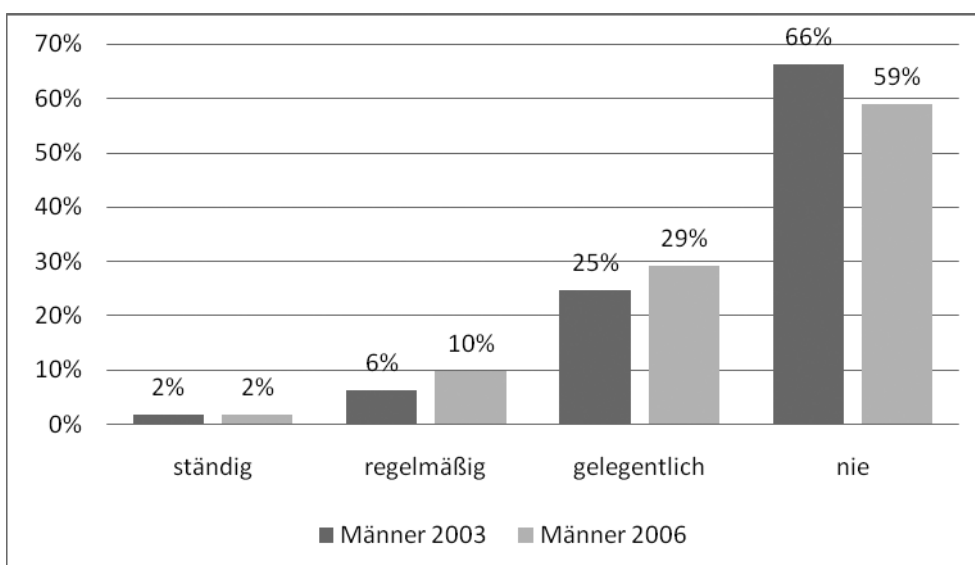
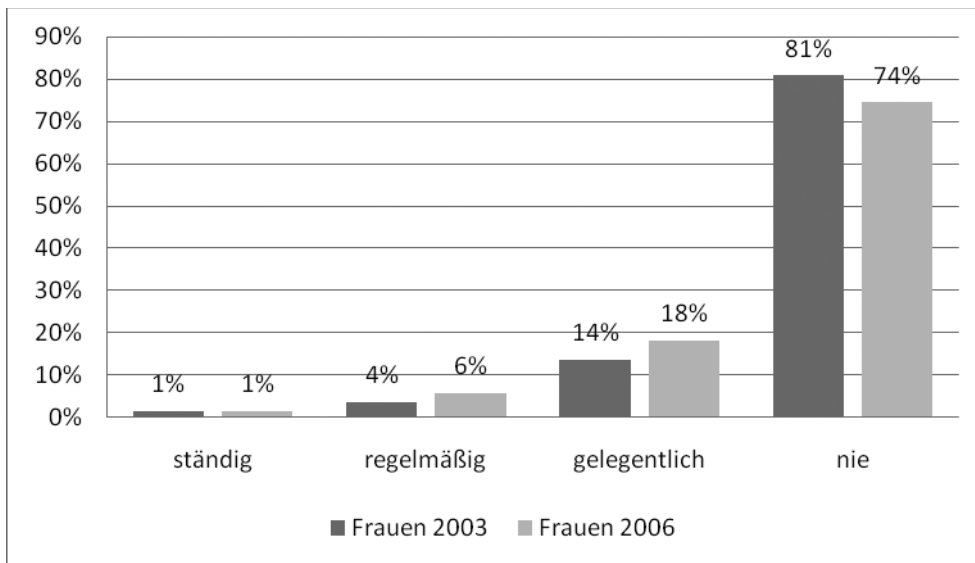
Abbildung 34: Anteil Männer (Vollzeitbeschäftigte), die samstags arbeiten, Westdeutschland

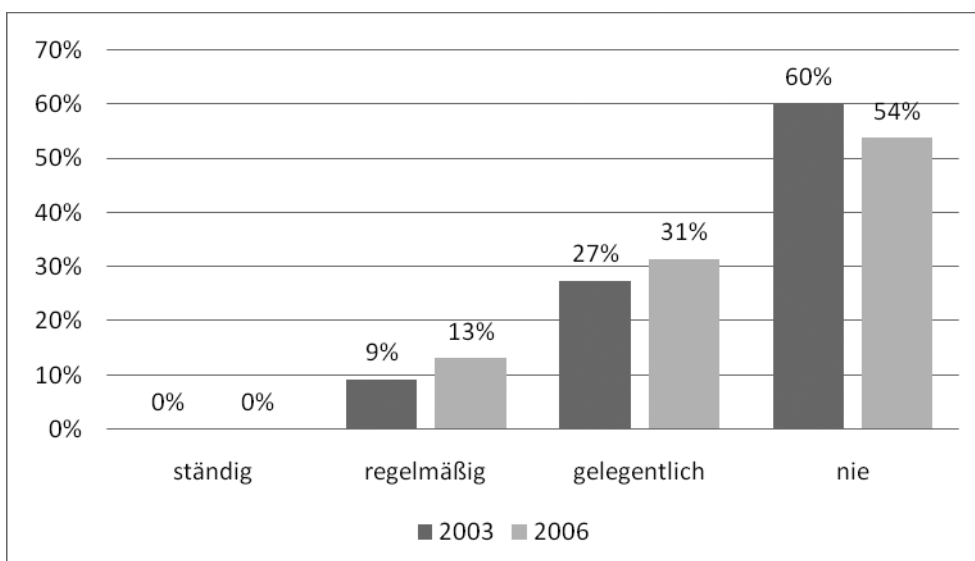
Abbildung 35: Anteil Frauen (Vollzeitbeschäftigte), die samstags arbeiten, Westdeutschland



Ostdeutschland

Der Anteil der Beschäftigten in Ostdeutschland, die angeben „nie“ am Samstag zu arbeiten ist im Vergleichszeitraum um 6 Prozentpunkte gesunken. Fast die Hälfte (46%) aller Beschäftigten in der ostdeutschen M+ E- Industrie arbeiten demnach auch samstags. Dabei hat sich der Anteil derjenigen die „regelmäßig“ oder zumindest „gelegentlich“ am Samstag arbeiten je um 4 Prozentpunkte erhöht. 2006 muss fast jeder dritte Beschäftigte gelegentlich samstags arbeiten.

Abbildung 36: Anteil Vollzeitbeschäftigte insgesamt, die samstags arbeiten, Ostdeutschland



Von den weiblichen Beschäftigten arbeitet rund jede Dritte, von den männlichen Beschäftigten arbeitet jeder zweite am Samstag. Dabei ist für beide, Männer und Frauen eine Zunahme an Samstagsarbeit seit 2003 zu konstatieren (Frauen: +5 Prozentpunkte, Männer +7 Prozentpunkte).

Abbildung 37: Anteil Männer (Vollzeitbeschäftigte), die samstags arbeiten Ostdeutschland

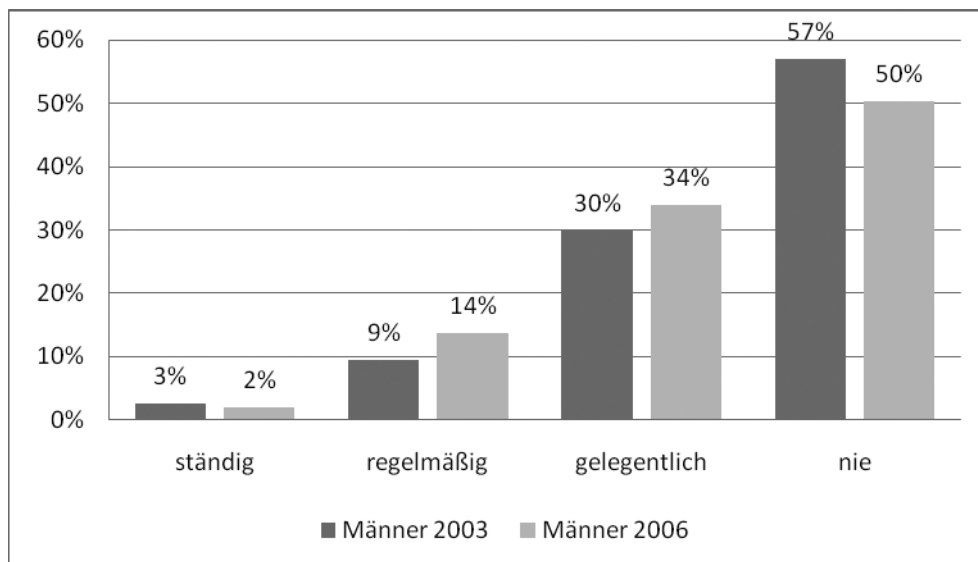
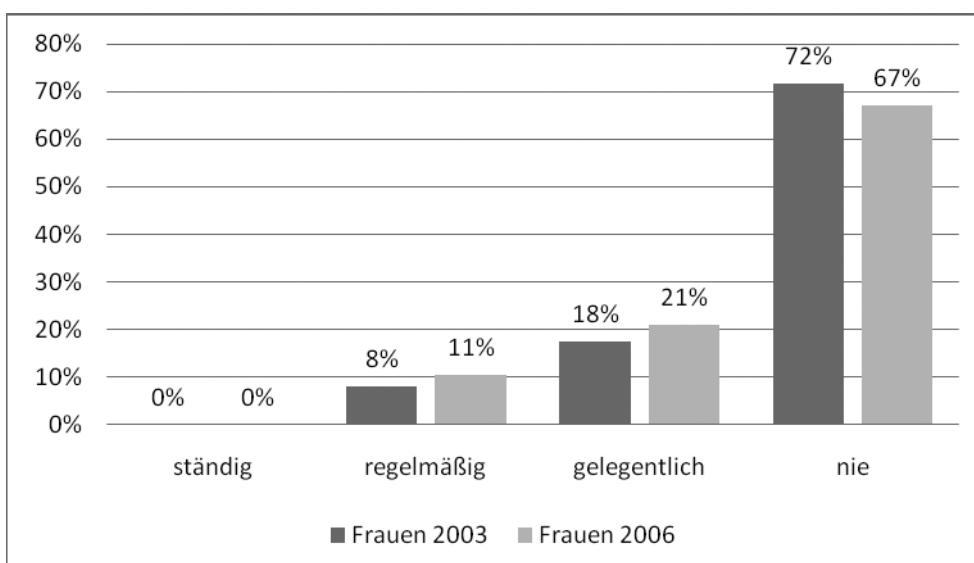


Abbildung 38: Anteil Frauen (Vollzeitbeschäftigte), die samstags arbeiten Ostdeutschland

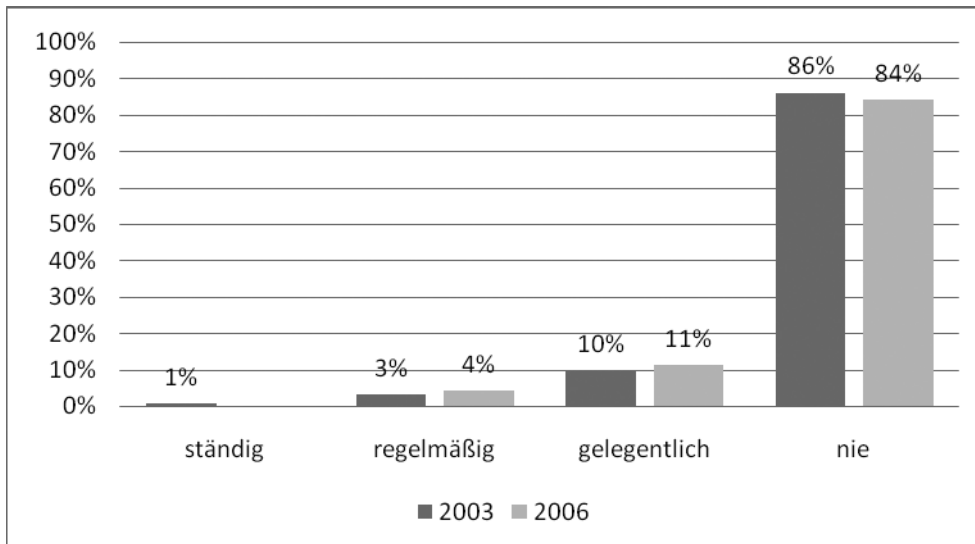


Arbeiten am Sonntag

Westdeutschland

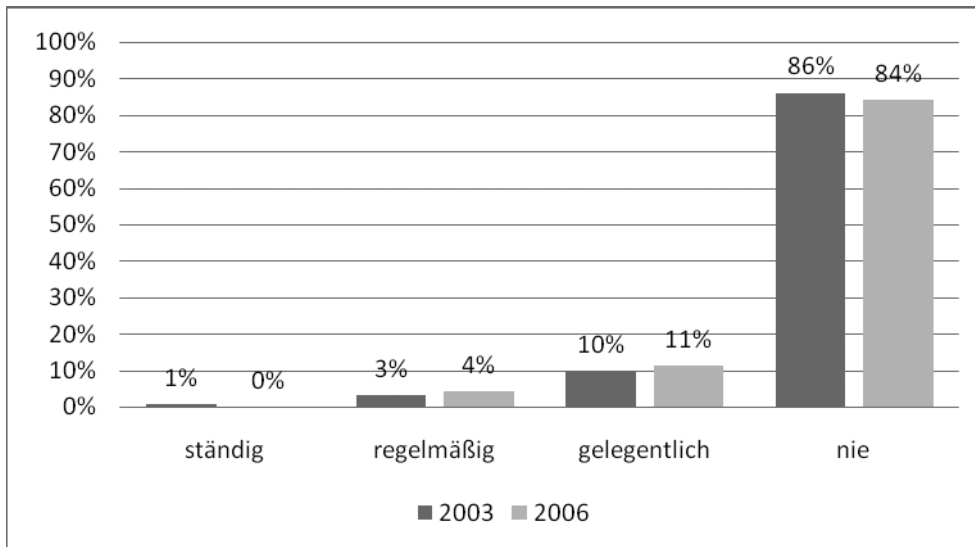
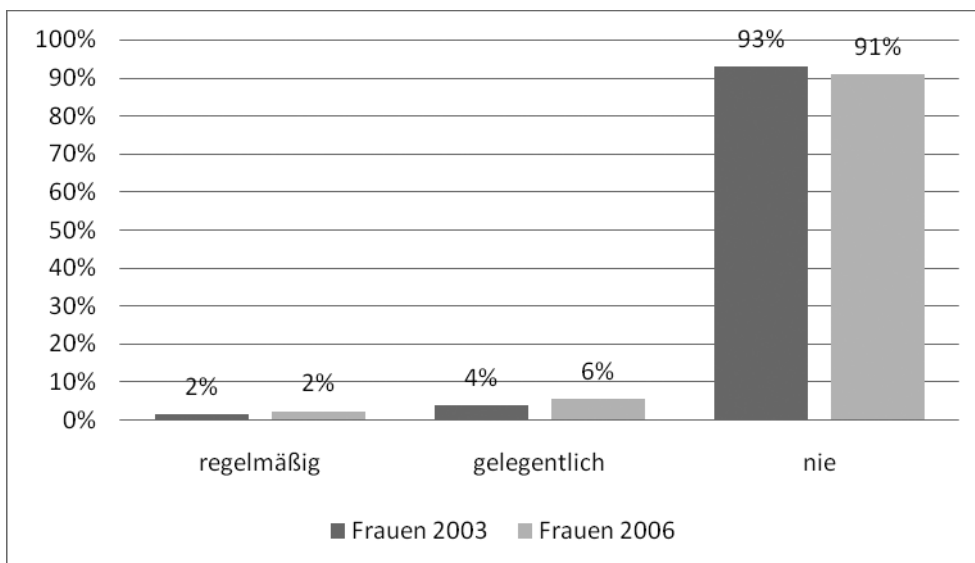
Das Arbeiten am Sonntag ist in Westdeutschland deutlich weniger verbreitet als das Arbeiten am Samstag. 2006 gaben 84% der Vollzeitbeschäftigten insgesamt an, nie am Sonntag zu arbeiten. Zwar ist über die beiden Beobachtungszeitpunkte eine Zunahme an Sonntagsarbeit zu konstatieren (+2 Prozentpunkte), aber auch diese fällt im Vergleich zur Samstagsarbeit geringer aus.

Abbildung 39: Anteil Vollzeitbeschäftigte insgesamt, die sonntags arbeiten, Westdeutschland



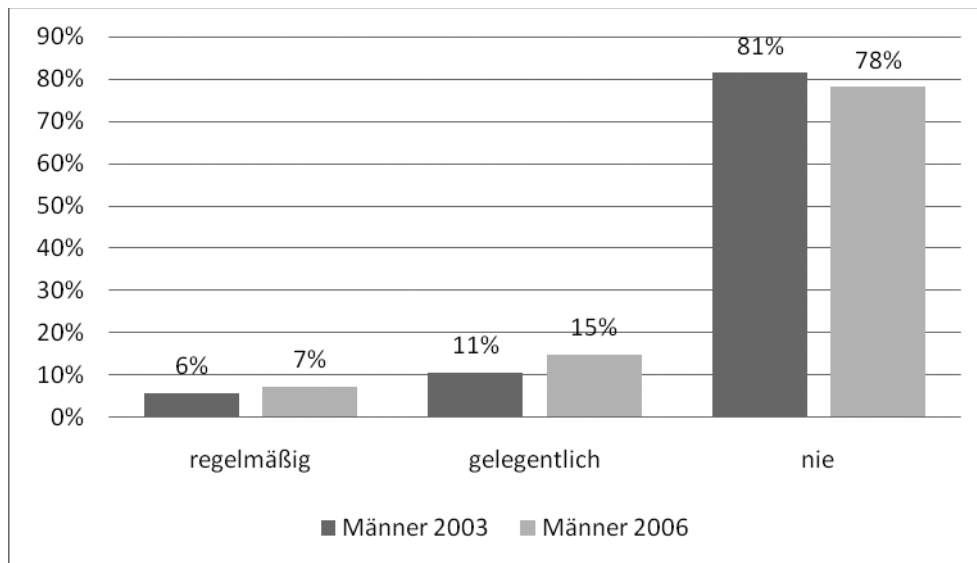
In den nicht dargestellten Gruppen ist die Fallzahl zu gering um Auswertungen zu ermöglichen.

Wie auch bei der Samstagsarbeit sind deutliche Unterschiede im Geschlechtervergleich zu beobachten, wenn diese hier auch nicht ganz so stark ausfallen. 2006 arbeiteten 9% aller weiblichen Vollzeitbeschäftigten „regelmäßig“ oder „gelegentlich“ sonntags (+ 2 Prozentpunkte). Bei den Männern waren es im gleichen Jahr 16 % (+2 Prozentpunkte). Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen, ist das Arbeiten am Wochenende jedoch immer noch eine Ausnahmeerscheinung: die Mehrzahl der Befragten mit diesen Arbeitszeiten, gibt an, nur gelegentlich am Wochenende zu arbeiten.

Abbildung 40: Anteil Männer (Vollzeitbeschäftigte), die sonntags arbeiten, Westdeutschland**Abbildung 41: Anteil Frauen(Vollzeitbeschäftigte), die sonntags arbeiten, Westdeutschland***Ostdeutschland*

Geringe Zellenbesetzungen machen die Auswertung der atypischen Arbeitszeiten für Ostdeutschland problematisch insbesondere im Hinblick auf eine geschlechtervergleichende Perspektive. Für die Einschätzung der Entwicklung der Sonntagsarbeit stehen nur Daten für die in Vollzeit beschäftigten Männer zur Verfügung. Wie aus Abbildung 42 zu entnehmen ist, ist der Anteil der Männer, die am Sonntag regelmäßig oder gelegentlich arbeiten müssen von 2003 auf 2006 um 3 Prozentpunkte auf 22% gestiegen, wobei sich insbesondere der Anteil derjenigen Männer, die gelegentlich sonntags arbeiten erhöht hat.

Abbildung 42: Anteil Männer (Vollzeitbeschäftigte), die sonntags arbeiten, Ostdeutschland



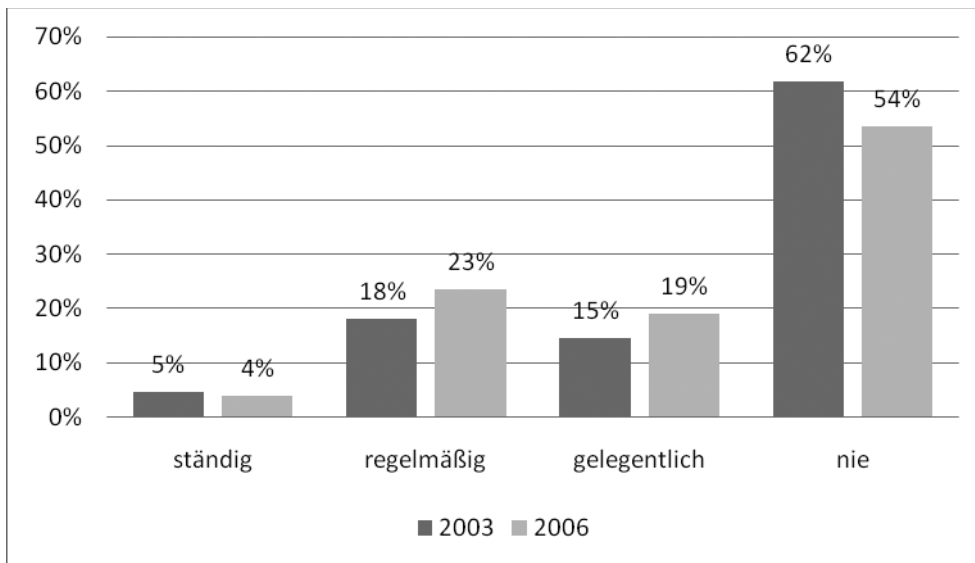
Im Ost-West-Vergleich fällt auf, dass der Anteil der vollzeitbeschäftigten Männer, die zumindest gelegentlich sonntags arbeiten müssen, in Ostdeutschland höher ist als in Westdeutschland. Zudem ist der Anteil derjenigen, die am Sonntag arbeiten in der Tendenz in Ostdeutschland stärker gewachsen als in Westdeutschland.

4.2 Verbreitung von Abend- und Nachtarbeit

Arbeiten zwischen 18 und 23:00 Uhr

Westdeutschland

Das Arbeiten am Abend ist in der westdeutschen M&E-Industrie weit verbreitet und hat im Beobachtungszeitraum weiter zugenommen (+8 Prozentpunkte), sodass 2006 fast jeder zweite (46%) Beschäftigte zumindest gelegentlich abends arbeitet. Dabei hat sich insbesondere der Anteil der Beschäftigten, die regelmäßig bzw. gelegentlich abends arbeiten erhöht, während sich im gleichen Zeitraum der Anteil derjenigen, die angeben „ständig“ abends arbeiten zu müssen, verringert hat.

Abbildung 43: Anteil Vollzeitbeschäftigte insgesamt, die abends arbeiten, Westdeutschland

Der Anteil der vollzeitbeschäftigten Männer, die abends arbeiten ist höher als der Anteil der weiblichen Beschäftigten mit Abendsarbeitszeit (Männer 2006: 48%, Frauen 2006: 64%). Allerdings ist der Anteil der Frauen, die zumindest gelegentlich abends arbeiten im Beobachtungszeitraum stärker gestiegen (+10 Prozentpunkte) als dies bei den Männern der Fall war (+7 Prozentpunkte). Sowohl bei Männern als auch bei den Frauen ist festzustellen, dass sich vor allem der Anteil der regelmäßigen und gelegentlich am Abend Arbeitenden erhöht, während die Anteile der ständig abends arbeitenden sich tendenziell reduzieren.

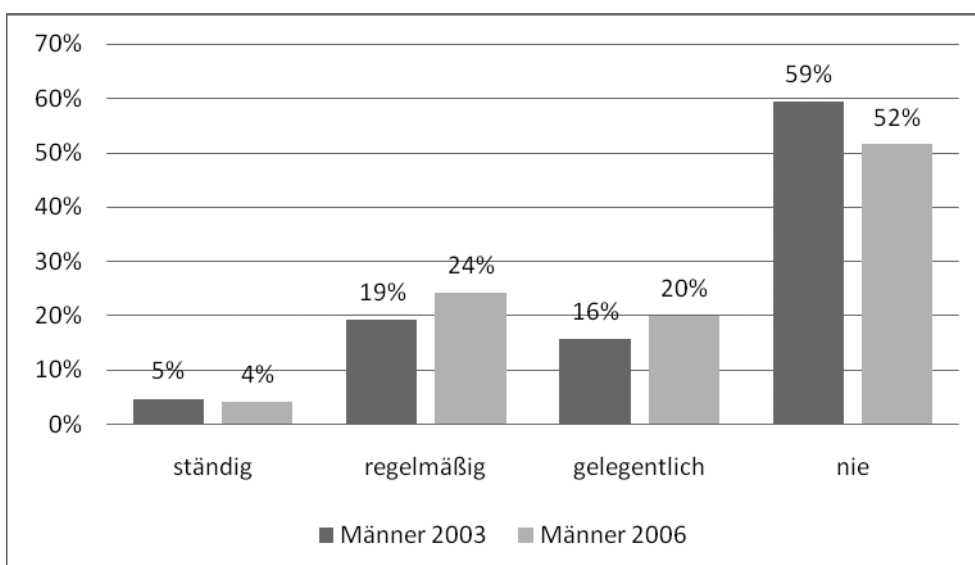
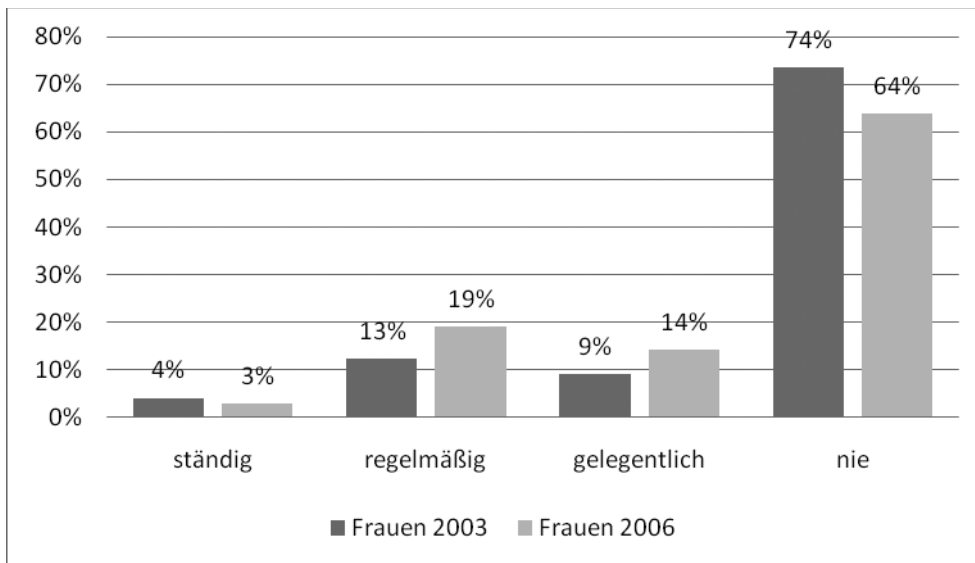
Abbildung 44: Anteil Männer (Vollzeitbeschäftigte), die abends arbeiten, Westdeutschland

Abbildung 45: Anteil Frauen (Vollzeitbeschäftigte), die abends arbeiten, , Westdeutschland

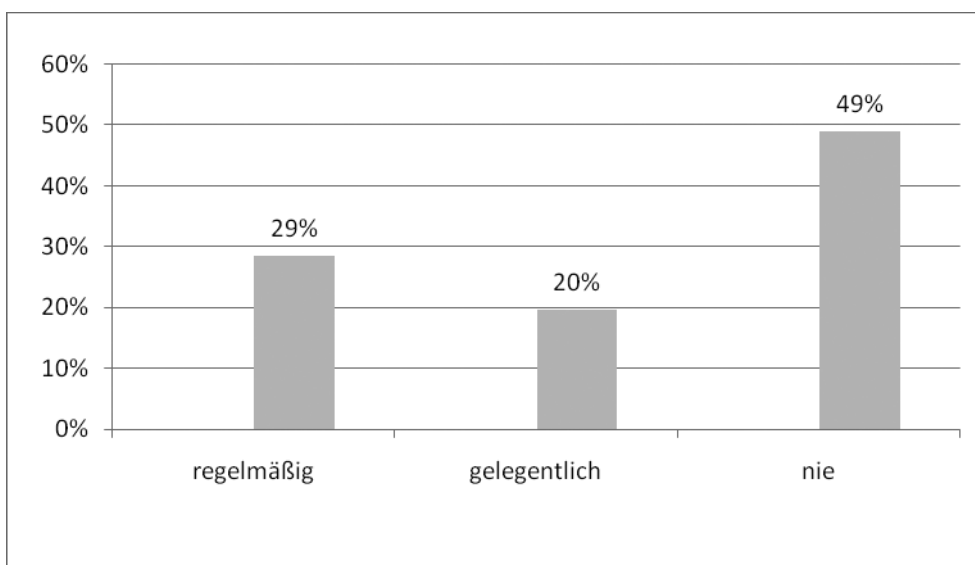


Ostdeutschland

Für die Darstellung der Verteilung der Beschäftigten, die in den neuen Bundesländern am Abend, das heißt zwischen 18:00 und 23:00 arbeiten, ist die Datenlage nur eingeschränkt nutzbar, sodass der Zeitpunktvergleich nur für die Vollzeit Beschäftigten Männer durchzuführen ist.

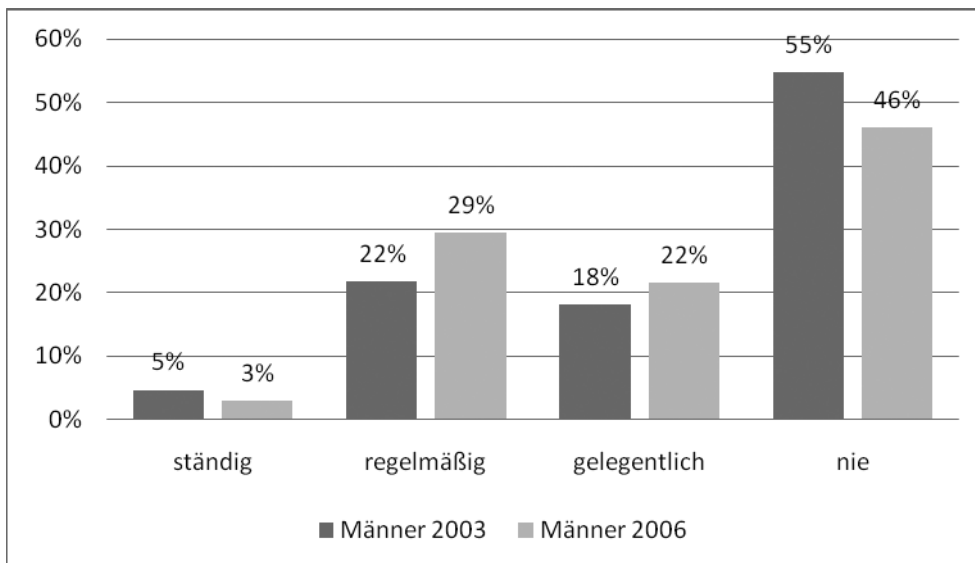
Abbildung 46 ist zu entnehmen, dass mehr als die Hälfte aller Beschäftigten in der ostdeutschen M&E-Industrie gelegentlich oder regelmäßig abends arbeitet. Dabei arbeiten 29% der Beschäftigten regelmäßig am Abend und jeder fünfte gelegentlich.

Abbildung 46: Anteil Vollzeitbeschäftigte insgesamt, die abends arbeiten (2006), Ostdeutschland



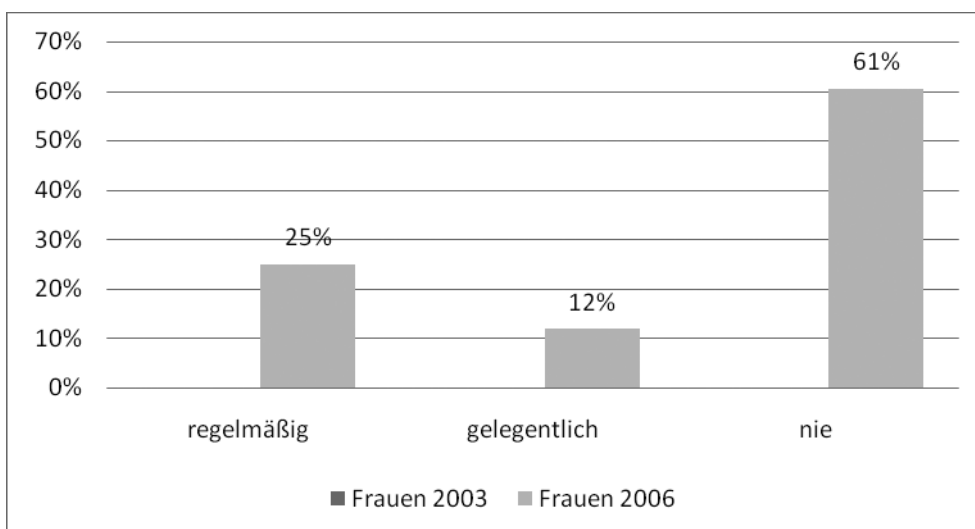
Die Analyse der Verbreitung von Abendarbeit über die Zeit für die vollzeitbeschäftigten Männer ergibt, dass sich im Dreijahresvergleich der Anteil der Beschäftigten, die am Abend arbeiten von 45% auf 54% erhöht hat. Mehr als jeder zweite Mann in der M&E-Industrie muss also zumindest gelegentlich zu dieser atypischen Arbeitszeit arbeiten. Dabei hat sich der Anteil derjenigen, die ständig (also an jedem Arbeitstag) abends arbeiten im Beobachtungszeitraum reduziert, die Anteile derjenigen, die regelmäßig oder gelegentlich abends arbeiten, haben sich jedoch erhöht.

Abbildung 47: Anteil Männer (Vollzeitbeschäftigte), die abends arbeiten, Ostdeutschland



Frauen arbeiten 2006 weniger häufig abends als ihre männlichen Kollegen. 37% der weiblichen Beschäftigten geben an, regelmäßig oder zumindest gelegentlich am abend zu arbeiten – das sind insgesamt 15 Prozentpunkte weniger als bei den Männern.

Abbildung 48: Anteil Frauen (Vollzeitbeschäftigte), die abends arbeiten (2006), Ostdeutschland

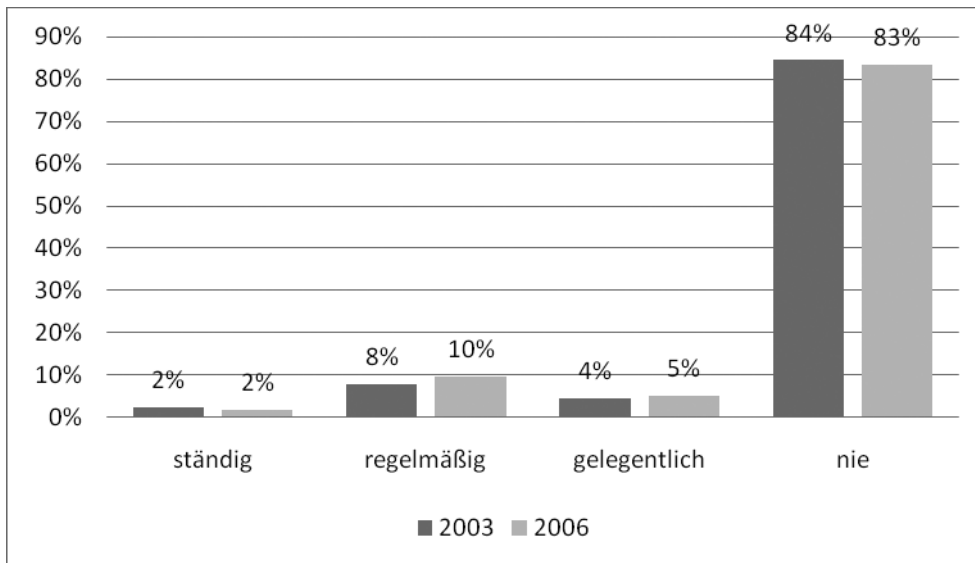


Arbeiten zwischen 23:00 und 6:00 Uhr

Westdeutschland

Der Anteil derjenigen, die nachts arbeiten ist im Vergleichszeitraum relativ stabil geblieben. 2006 arbeiten 17% aller Beschäftigten in der M&E Industrie in Westdeutschland nachts.

Abbildung 49: Anteil Vollzeitbeschäftigte insgesamt, die nachts arbeiten, Westdeutschland



Männer in Vollzeitanstellung arbeiten häufiger nachts als ihre Kolleginnen. Dabei ist dieser Unterschied im Zeitverlauf unverändert geblieben.

Abbildung 50: Anteil Männer (Vollzeitbeschäftigte) insgesamt, die nachts arbeiten, Westdeutschland

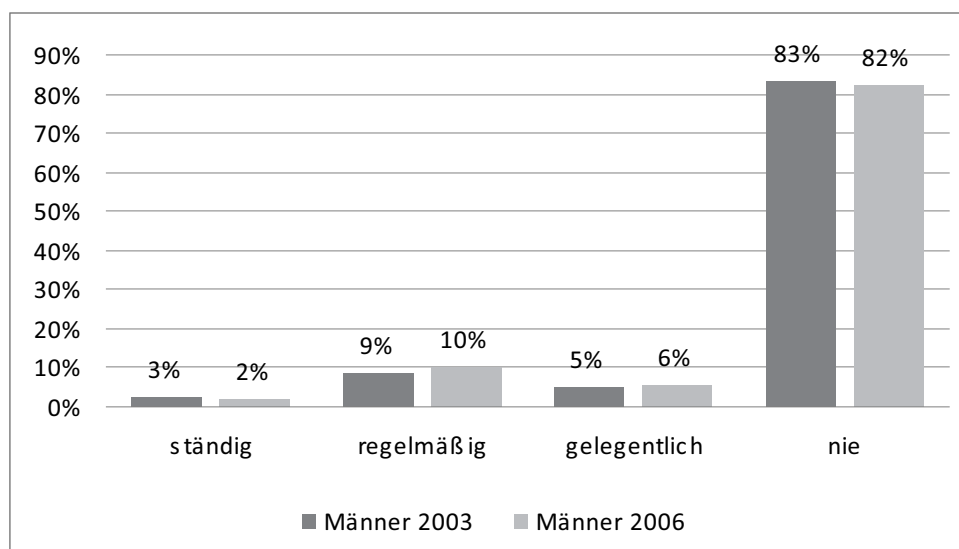
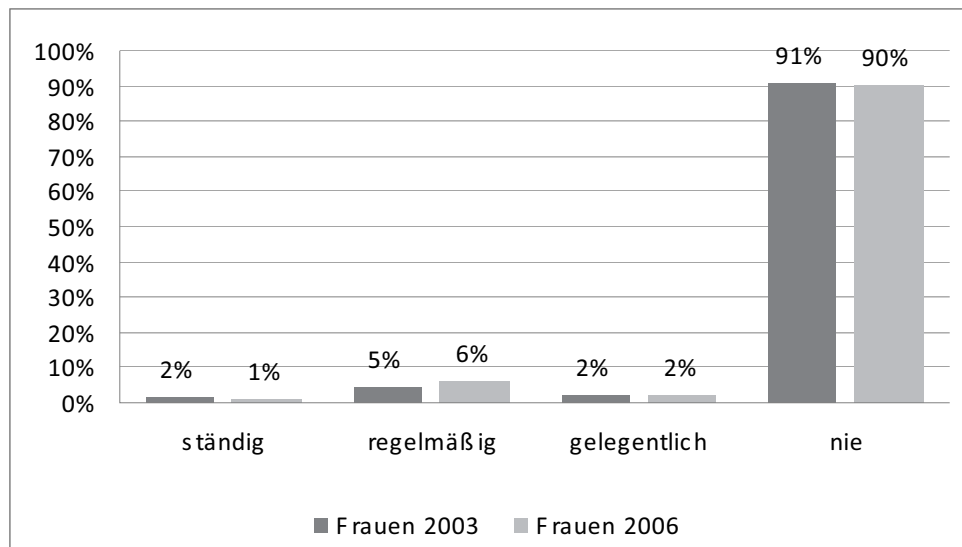
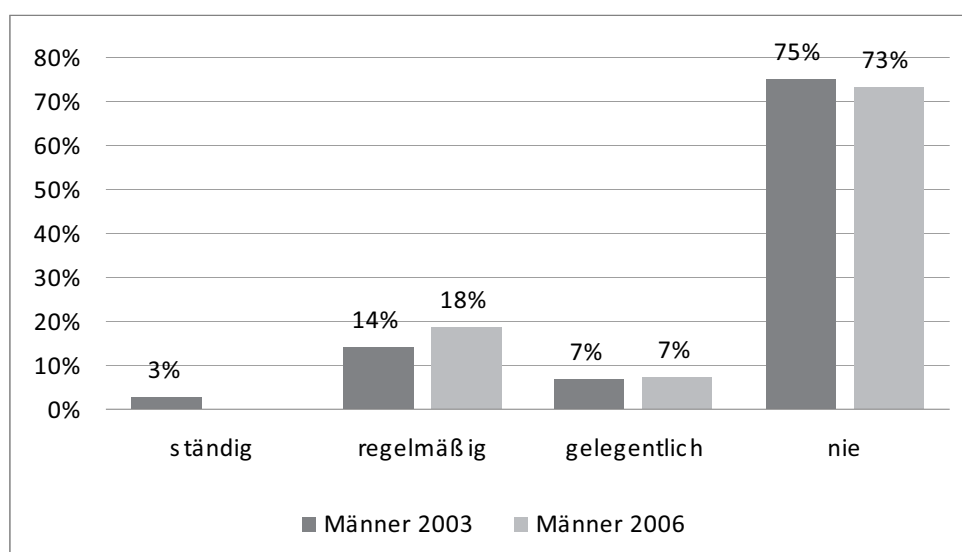


Abbildung 51: Anteil Frauen (Vollzeitbeschäftigte) insgesamt, die nachts arbeiten, Westdeutschland

Ostdeutschland

Für Ostdeutschland sind wiederum nur Daten für vollzeitbeschäftigte Männer verfügbar. In der ostdeutschen M&E-Industrie arbeitet mehr als jeder vierte Beschäftigte zwischen 23:00 und 6:00, dabei zeigen die Daten im Zeitverlauf einen zunehmenden Trend an. Insbesondere der Anteil der Männer, die regelmäßig nachts arbeiten hat im Zeitverlauf stark zugenommen (+ 4 Prozentpunkte). Der Anteil Männer, der zumindest gelegentlich nachts arbeiten muss, ist in Ostdeutschland deutlich höher als in Westdeutschland (+9 Prozentpunkte).

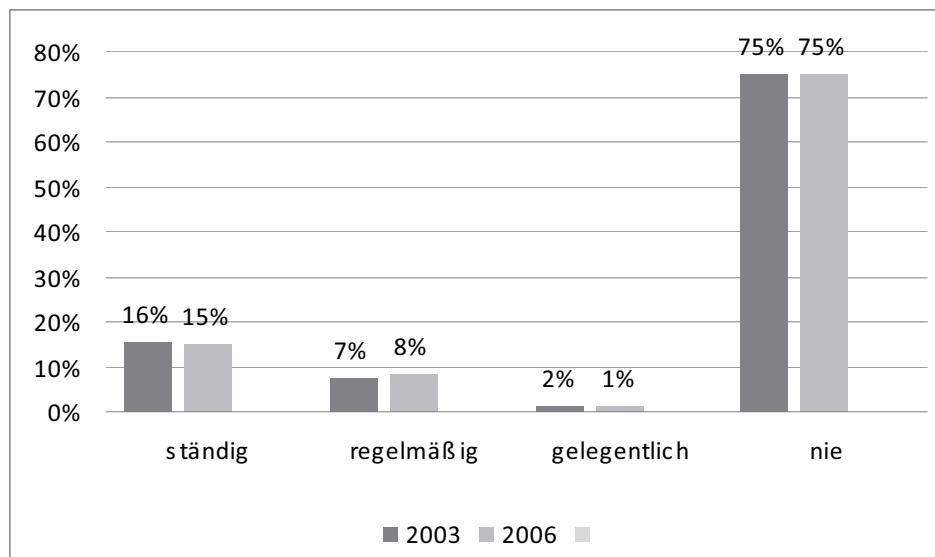
Abbildung 52: Anteil Männer (Vollzeitbeschäftigte) insgesamt, die nachts arbeiten, Ostdeutschland

4.3 Verbreitung von Schichtarbeit

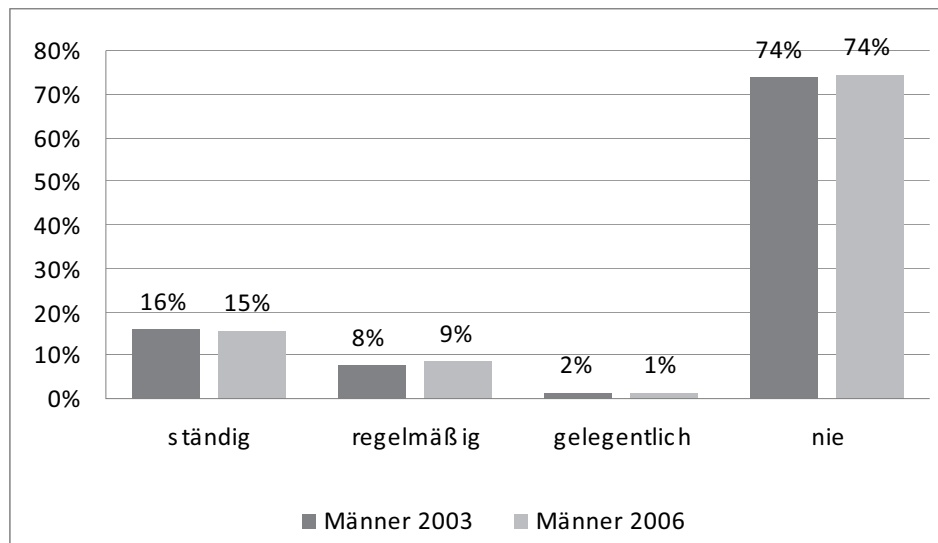
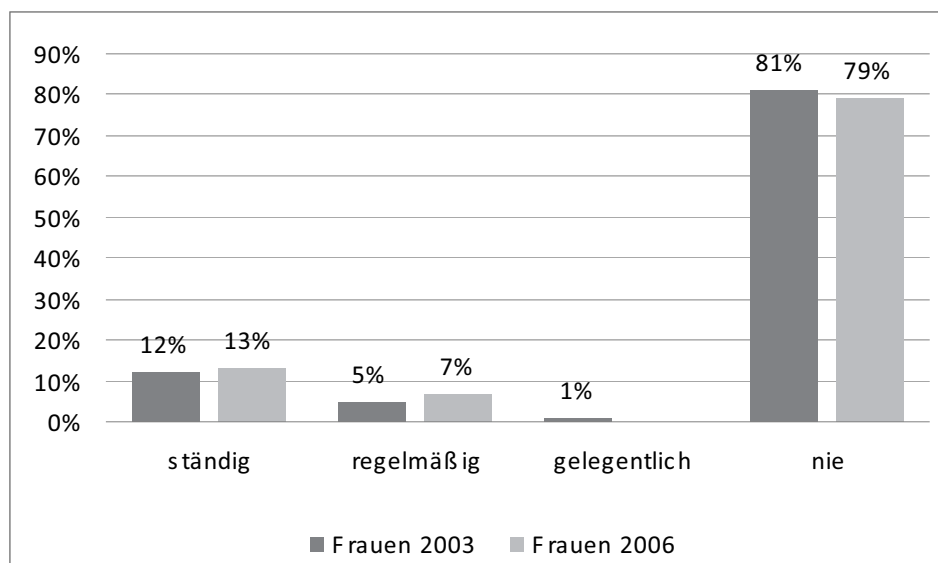
Westdeutschland

Jeder vierte Vollzeitbeschäftigte arbeitete 2006 Schicht. Wie der Abbildung 53 zu entnehmen ist, ist dieser Anteil über die beiden Beobachtungspunkte konstant geblieben. Auffällig ist, dass der Anteil derjenigen, die angeben „ständig“ Schicht zu arbeiten vergleichsweise hoch ist. Bei den anderen atypischen Arbeitszeiten waren in der Regel die unteren Kategorien stärker besetzt.

Abbildung 53: Anteil Vollzeitbeschäftigte insgesamt, die Schicht arbeiten, Westdeutschland



Während der Anteil der Männer die Schicht arbeiten im Zeitvergleich stabil geblieben ist, hat sich der Anteil bei den Frauen im gleichen Zeitraum leicht erhöht (+2 Prozentpunkte). Zwar ist der Anteil der Männer in Schichtarbeit auch 2006 noch höher als der Anteil der Frauen, aber die Abstände sind nur sehr gering (Männer: 26%, Frauen: 21%). Für Männer und Frauen ist festzustellen, dass wenn Schicht gearbeitet wird, dies ständig oder regelmäßig getan wird. Anders als bei den anderen atypischen Arbeitszeiten kommt die Kategorie „gelegentlich“ kaum vor.

Abbildung 54: Anteil Männer (Vollzeitbeschäftigte), die Schicht arbeiten, Westdeutschland**Abbildung 55: Anteil Frauen (Vollzeitbeschäftigte), die Schicht arbeiten, Westdeutschland***Ostdeutschland*

Nahezu jeder dritte Beschäftigte in der ostdeutschen M&E Industrie arbeitet Schicht. Der für die vollzeitbeschäftigten Männer mögliche Zeitvergleich suggeriert, dass sich der Anteil der Schichtarbeitenden seit 2003 erhöht hat. Dabei ist wieder auffällig, dass sich innerhalb der Gruppe der Schichtarbeiter sich die Häufigkeit der Schichtarbeit erhöht hat. Der Anteil der Frauen, die Schicht arbeiten ist geringer als der Anteil der Männer, in Schichtarbeit (-4 Prozentpunkte), wenn auch dieser Unterschied nicht so deutlich ausgeprägt ist, wie dies insbesondere bei anderen Formen atypischer Arbeitszeiten in Westdeutschland der Fall ist.

Abbildung 56: Anteil Vollzeitbeschäftigte insgesamt, die Schicht arbeiten, Ostdeutschland

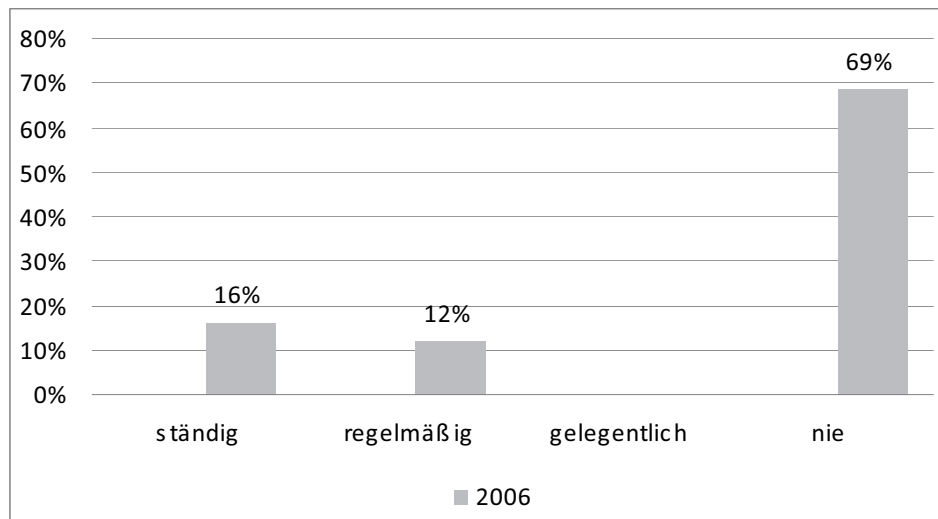


Abbildung 57: Anteil Männer (Vollzeitbeschäftigte), die Schicht arbeiten, Ostdeutschland

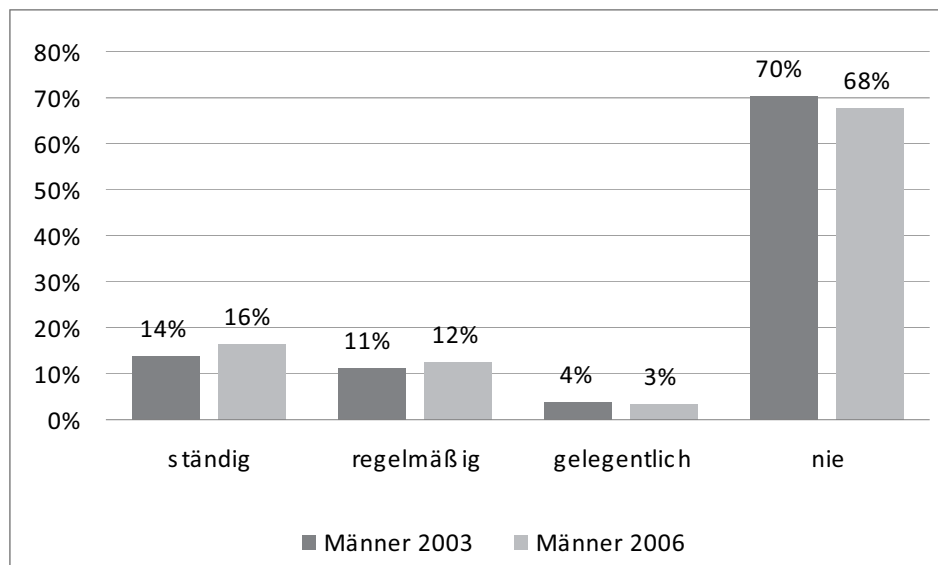
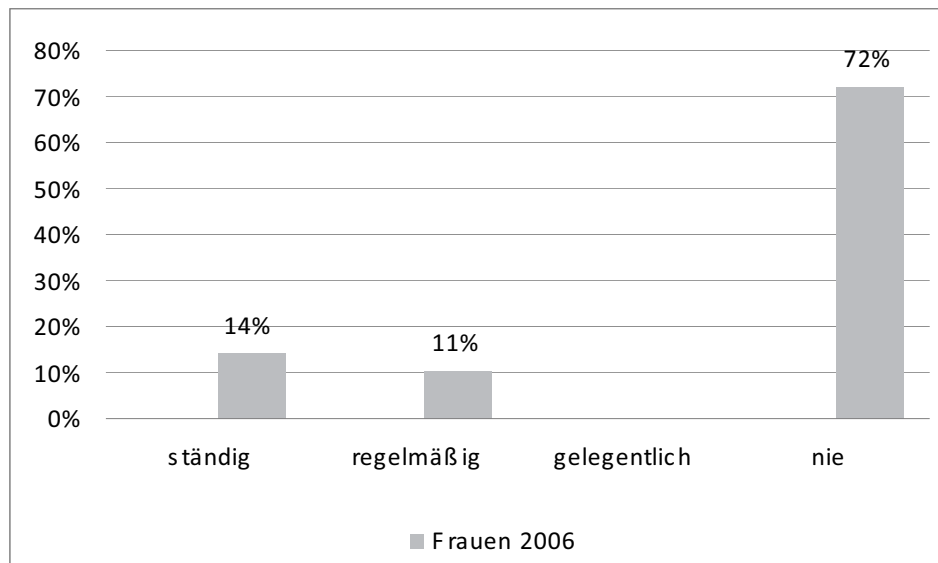


Abbildung 58: Anteil Frauen (Vollzeitbeschäftigte), die Schicht arbeiten, Ostdeutschland



Zusammenfassung

Atypische Arbeitszeiten sind in der deutschen M&E-Industrie weit verbreitet und haben sich im Beobachtungszeitraum weiter ausgedehnt. Das Arbeiten am Samstag und am Abend sind dabei die am häufigsten vorkommenden atypischen Arbeitszeitformen, Sonntagsarbeit spielt die geringste Rolle, hat aber ebenfalls zugenommen. Sowohl in Westdeutschland als auch in Ostdeutschland arbeiten Männer häufiger zu atypischen Zeiten als Frauen, was mit den jeweiligen Aufgabenbereichen der Beschäftigten zusammenhängen dürfte. Außerdem ist festzustellen, dass atypische Zeiten in Ostdeutschland weiter verbreitet sind als in Westdeutschland. Eine Angleichung der Verbreitung atypischer Arbeitszeiten ist in der Analyse des Zeitverlaufs nicht zu erkennen.

5 Ausblick: Die Lehren aus der letzten Rezession

Die durchschnittliche Arbeitszeitverlängerung in der M&E-Industrie in den Jahren 2003 bis 2006 ist Teil eines mittelfristigen Trends, in dem die Arbeitszeiten stärker mit der Konjunktur schwanken, aber im überzyklischen Durchschnitt länger geworden sind (Tabelle 9).

Tabelle 9: Arbeitszeit- und Beschäftigungsentwicklung in der M&E-Industrie (Deutschland, 2000-2006)*

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Arbeitszeit/Woche, Vollzeit	38,6	38,6	38,6	38,3	38,6	38,8	39,2

Durchschnittliche Wochenarbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten in Deutschland (Ost und West); Daten beziehen sich auf die Branchenklassifikationen 27-35, leichte Abweichungen zu den Zahlen in Kapitel 2 daher möglich.

Quelle: Mikrozensus und Europäische Arbeitskräftestichprobe / IAQ

In diesem Trend kommen längerfristig wirksame und miteinander verknüpfte strukturelle und politische Veränderungen zum Tragen kommen:

- Die abnehmende Tarifbindung in der M&E-Industrie;
- Abweichende Tarifvereinbarungen;
- Vielfältige formelle und informelle betriebliche Arbeitszeitverlängerungen insbesondere in nicht tarifgebundenen Betrieben;
- Der wachsende Anteil von Beschäftigten in Klein- und Mittelbetrieben, in denen die Arbeitszeit im Schnitt länger ist als in Großbetrieben - insbesondere wegen der geringeren Tarifbindung und Betriebsratsdichte im kleinbetrieblichen Bereich³;
- Damit zusammenhängend der Trend zu Auslagerungen / Ausgründungen von Tätigkeitsbereichen in kleinere selbstständige Dienstleistungsorganisationen;
- Verschiebungen in den Branchenstrukturen (Anwachsen von Wirtschaftszweigen mit geringerer Tarifbindung);
- Der wachsende Anteil von Angestellten und von Beschäftigtengruppen mit höherer Qualifikation, also solchen Gruppen, deren Arbeitszeit länger ist als die von Arbeitern und Beschäftigten mittleren Qualifikationsniveaus – mit dem statistischen Resultat einer längeren durchschnittlichen Arbeitszeit;
- Damit zusammenhängend der Strukturwandel der Arbeitszeitorganisation (Flexibilisierung, Arbeitszeitkonten mit unklaren Regelungen und Praktiken zum Freizeitausgleich, Zunahme des Anteils unbezahlter Überstunden);
- Statistischer Effekt der Automobilindustrie mit besonders starken Arbeitszeitverlängerungen im zurückliegenden Aufschwung.

Diese mittel- und längerfristig wirksamen Veränderungen haben zu einer weiteren Entfernung der effektiv geleisteten durchschnittlichen Wochenarbeitszeiten vom

³ Die betrieblich vereinbarte Arbeitszeit in Betrieben mit Betriebsrat ist im Durchschnitt aller Wirtschaftszweige um rund 0,6 Wochenstunden kürzer als die in Betrieben ohne Betriebsrat (Ellguth/Promberger 2004).

Tarifniveau beigetragen. Im gesamtwirtschaftlichen Vergleich fällt zwar auf, dass in keiner Branche der deutschen Wirtschaft die durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten so kurz ist wie in der M&E-Industrie. Doch zugleich ist in der M&E-Industrie die Kluft zwischen Tarifnorm und tatsächlichen Arbeitszeiten von Vollzeitbeschäftigten so groß wie in keiner anderen Branche.

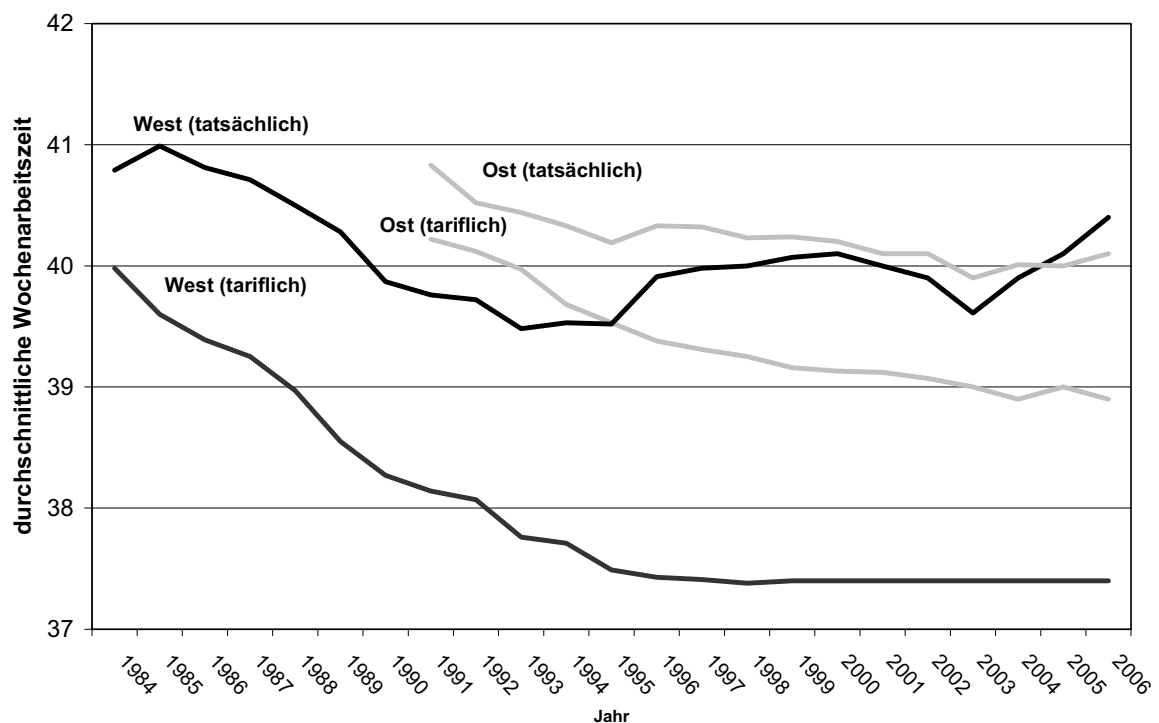
Ebenso wie in der Gesamtwirtschaft sind es auch in der M&E-Industrie diese strukturellen und politischen Basistrends, die ein wesentlich stärkeres Schwanken der effektiven Arbeitszeiten mit der Konjunktur erleichtern, als dies aus dem zurückliegenden zwei Jahrzehnten bekannt ist. Der zuletzt genannte Aspekt ist angesichts der gegenwärtigen Krise von besonderem Interesse.

Im Folgenden wird die im vorliegenden Bericht präsentierte Datenanalyse zunächst in einen knappen Überblick über die gesamtwirtschaftliche Arbeitszeitentwicklung eingebettet. Abschließend wird die Aufmerksamkeit auf den Zusammenhang von Arbeitszeit, Konjunktur und Beschäftigungsentwicklung gerichtet.

5.1 Arbeitszeittrends in der Gesamtwirtschaft

Auch in der Gesamtwirtschaft sind im laufenden Jahrzehnt die durchschnittlichen Arbeitszeiten von Vollzeitbeschäftigten in Deutschland länger geworden. Westdeutsche Vollzeitbeschäftigte waren 2006 mit durchschnittlich 40,4 Wochenstunden wieder auf dem Niveau von 1988 angelangt. Dies bedeutet zugleich, dass die westdeutschen Arbeitszeiten im jetzt zu Ende gegangenen Wachstumszyklus erstmals über die ursprünglich längeren ostdeutschen Arbeitszeiten (40,1 Wochenstunden) hinausgegangen sind. Zwar sind in der verarbeitenden Industrie die westdeutschen Arbeitszeiten nach wie vor kürzer als die ostdeutschen, aber im anteilmäßig stärker ins Gewicht fallenden Dienstleistungssektor wird in Westdeutschland länger gearbeitet als in Ostdeutschland, so dass die Arbeitszeiten in Westdeutschland seit kurzem insgesamt etwas länger sind als in Ostdeutschland (Abbildung 59).

Abbildung 59: Entwicklung der tarifvertraglichen* und tatsächlichen durchschnittlichen Wochenarbeitszeiten von abhängig in Vollzeit Beschäftigten in Deutschland (1984-2006)



* Stunden pro Woche, Durchschnitt aller von Flächentarifverträgen erfassten Arbeitnehmer/innen
 Quellen: Mikrozensus und ELFS Sonderauswertung IAQ; WSI-Tarifarchiv

Der Zeitraum 2001 bis 2006 bildet den größten Teil des zurückliegenden Konjunkturzyklus ab. Nach dem Boomjahr 2000 waren die Jahre 2001 bis 2003 durch einen Rückgang des Wachstums und durch wirtschaftliche Stagnation geprägt. 2004 setzte dann wieder ein Aufschwung ein, der im vergangenen Jahr zu Ende ging. Die erste Phase des Betrachtungszeitraums war also eine wirtschaftliche Schwächeperiode, die in vielen Unternehmen mit erheblichem Personalabbau einherging. Gleichzeitig gingen auch die tatsächlichen Wochenarbeitszeiten zurück: Zwischen 2000 und 2003 sanken im gesamtdeutschen Durchschnitt die tatsächlich geleisteten Arbeitszeiten der Vollzeit-Arbeitnehmer/innen von 40 auf 39,6 Wochenstunden. Mit dem erneuten Wirtschaftsaufschwung wurden auch die Arbeitszeiten wieder länger. Bis 2006 stiegen sie schließlich auf ein Niveau, das über dem Spitzenwert in der vorangegangenen wirtschaftlichen Wachstumsphase lag.

Ein Rückgang der effektiven Arbeitszeiten in Zeiten der Rezession oder Stagnation ist nichts Ungewöhnliches. Bei einem Übergang in die Rezession werden vielfach zunächst Möglichkeiten der Arbeitszeitverkürzung (wie Überstundenabbau, Kurzarbeit) genutzt, bevor Beschäftigung abgebaut wird. Umgekehrt ist davon auszugehen, dass Arbeitgeber zu Beginn des darauf folgenden Konjunkturaufschwungs zunächst Überstunden veranlassen, bevor sie bei einer Verstetigung des Aufschwungs Neueinstellungen vornehmen. Diese Praxis drückte sich in früheren Jahrzehnten auch in der Statistik der

bezahlten Überstunden aus.⁴ Die Entwicklung der Arbeitszeiten seit 2003 unterscheidet sich dagegen deutlich von diesem aus der Vergangenheit bekannten Muster und ist in dieser Form auch einzigartig in der EU.

Ungewöhnlich genug war schon, dass bereits 2003, also während der wirtschaftlichen Stagnationsphase, eine heftige öffentliche Debatte über die vermeintliche Notwendigkeit längerer Arbeitszeiten in Deutschland initiiert wurde. Zunächst waren es einige Arbeitgeberverbände der Privatwirtschaft, dann aber mehr und mehr auch die öffentlichen Arbeitgeber, die für eine Revision von tarifvertraglichen Arbeitszeitbegrenzungen aus den 1990er Jahren eintraten. Früchte trugen diese Vorstöße zur Arbeitszeitverlängerung erst mit dem zaghaft beginnenden Wirtschaftsaufschwung. 2004 begannen die tatsächlichen Arbeitszeiten wieder zu steigen. Da in den Jahren zuvor in erheblichem Umfang Personal abgebaut worden war, reagierten die Unternehmen auf die wieder anspringende Konjunktur unmittelbar mit längeren Arbeitszeiten. Erst 2006, also mit großer zeitlicher Verzögerung, begann auch die Beschäftigung zu wachsen (wenn auch mit starkem Gewicht auf Leiharbeit und Minijobs; vgl. Logeay/Zwiener 2008). Doch der Anstieg der Arbeitszeiten hörte nicht auf, als die Beschäftigung wieder zuzunehmen begann. Bis 2006 stiegen die Wochenarbeitszeiten der Vollzeitbeschäftigten auf durchschnittlich 40,3 Stunden - ein Niveau, das (bedingt durch die Entwicklung in Westdeutschland) über dem des Boomjahrs 2000 lag.

Die beschäftigungspolitische Problematik dieser Entwicklung wird beim Vergleich mit dem Konjunkturaufschwung Mitte der 1980er Jahre deutlich (auch hierzu vgl. Abbildung 59). Damals war ebenfalls zunächst die Arbeitszeit angestiegen; mit einsetzendem Beschäftigungsanstieg ging die Arbeitszeit dann jedoch wieder zurück. Diese „Atmungs-funktion“ der Arbeitszeit bezogen auf schwankende Kapazitätsbedarfe wurde seinerzeit durch die tarifvertraglichen Arbeitszeitverkürzungen unterstützt, so dass die tatsächlichen Wochenarbeitszeiten sogar während des Wirtschaftsaufschwungs zurückgingen und dadurch den Beschäftigungseffekt des Wachstums steigerten (die Raten des wirtschaftlichen Wachstums lagen seinerzeit über denen in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre und denen seit 2005). Ganz anders im jetzt zurückliegenden Konjunkturzyklus: In der wirtschaftlichen Stagnations- und Schwächephase wurden die Belegschaften ausgedünnt und zugleich durch Druck auf die Flächentarifverträge die Türen zu längeren Arbeitszeiten geöffnet. Sobald die Konjunktur wieder ansprang, gingen viele Unternehmen durch diese offenen Türen, während sie sich mit Neueinstellungen zunächst zurückhielten (vgl. dazu Lehdorff/Jansen/Kümmerling 2009).

Dieser Zusammenhang von Konjunktur-, Arbeitszeit- und Beschäftigungsentwicklung ist in der M&E-Industrie besonders stark ausgeprägt.

⁴ Mittlerweile sind die in der amtlichen Statistik erfassten bezahlten Überstunden der Lohnempfänger kein Konjunkturindikator mehr. Sie nehmen langfristig ab und lagen selbst 2005/2006 unter dem Niveau der Vorjahre (Bach u.a. 2008). Bezahlte Überstunden machen heute nur noch rund ein Viertel aller Überstunden aus; ihre frühere „Atmungs-funktion“ dürfte weitgehend von Arbeitszeitkonten sowie von unbezahlten Überstunden übernommen worden sein (Bauer u.a. 2004: 45).

5.2 M&E-Industrie: Arbeitszeitverlängerungen im Aufschwung nach Personalabbau in der Rezessions- und Stagnationsphase

Die M&E-Industrie bietet im laufenden Jahrzehnt ein ähnliches Bild. Die bis dahin längsten durchschnittlichen tatsächlichen Wochenarbeitszeiten in West- und Ostdeutschland (unter den Bedingungen einer tarifvertraglichen 35-Stunden-Woche in Westdeutschland⁵) gab es im Jahr 2000, dem Höhe- und Endpunkt des sog. „New Economy“-Booms. Mit dem Rückgang des Wachstums und dem Übergang in die Stagnationsphase bis einschließlich 2003 gingen auch die Arbeitszeiten wieder etwas zurück, um in der anschließenden Wachstumsphase wieder anzusteigen. Im Verlauf dieser Schwankungen vollzog sich eine allmähliche Annäherung der westdeutschen Arbeitszeiten an das höhere ostdeutsche Niveau. Der Rückgang bis 2003 war im Westen geringer als im Osten, aber ab 2004 stiegen die Arbeitszeiten im Westen stärker als im Osten an. Im Ergebnis lag die Ost-West-Differenz im Jahre 2000 bei 1,4 Wochenstunden, in 2003 bei 1,1 Wochenstunden, und in 2006 bei nur noch 0,6 Wochenstunden (Tabelle 10).

Tabelle 10: Tatsächliche durchschnittliche Wochenarbeitszeiten von Vollzeitbeschäftigten in der M&E-Industrie in West- und Ostdeutschland

	1985	1991	1997	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
West	39,7	38,6	38,2	38,5	38,4	38,4	38,1	38,4	38,7	39,1
Ost	-	40,4	39,9	39,9	39,9	39,6	39,3	39,6	39,7	39,7

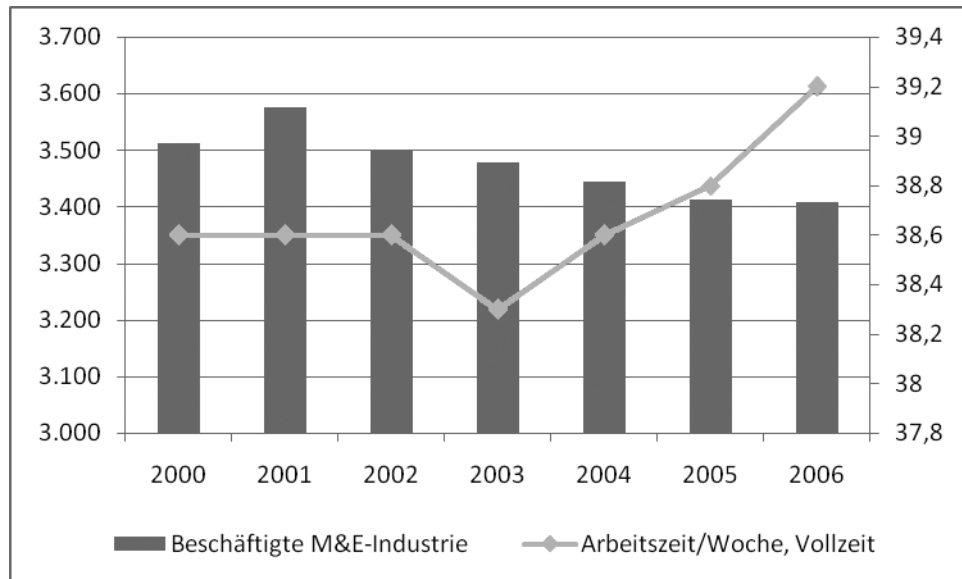
* Daten beziehen sich auf die Branchenklassifikationen 27-35. Leichte Abweichungen zu den Zahlen in Kapitel 2 daher möglich, Quelle: Mikrozensus; eigene Berechnungen.

Quelle: Europäische Arbeitskräftestichprobe / IAQ

Diese Entwicklung der Arbeitszeit in Westdeutschland hat die Arbeitszeiten im Durchschnitt der gesamten deutschen M&E-Industrie nach oben getrieben. Sie lagen 2006, dem Höhepunkt des gegenwärtigen Wachstumszyklus, immerhin um 0,6 Wochenstunden über denen des vorangegangenen Höhepunkts im Jahre 2000. Unter den Bedingungen der 35-Stunden-Woche in Westdeutschland waren die tatsächlichen Arbeitszeiten der Vollzeitbeschäftigten in der deutschen M&E-Industrie noch nie so lang wie 2006.

Dieser Anstieg der Arbeitszeiten muss in einem engen Zusammenhang zur Beschäftigungsentwicklung in der M&E-Industrie gesehen werden. Ein Jahr nach dem Beginn der Rezessions- und Stagnationsphase begann 2002 der Abbau der Beschäftigung, der dann bis in die beginnende Aufschwungphase hinein beibehalten wurde (Abbildung 60). Das zusätzlich erforderliche Arbeitsvolumen wurde also durch Arbeitszeitverlängerungen und Leiharbeit abgedeckt. Erst danach begannen die Unternehmen der M&E-Industrie, wieder Beschäftigung aufzubauen (mit Wachstumsraten von 2,7% in 2007 und 3,8% in 2008; vgl. Quellenangabe in Abbildung 60).

⁵ 1991/1992 waren die tatsächlichen Wochenarbeitszeiten in beiden Landesteilen etwas länger als 2000, aber dasselbe galt ja auch für die tarifvertraglichen Arbeitszeiten

Abbildung 60: Arbeitszeit- und Beschäftigungsentwicklung in der M&E-Industrie (Deutschland, 2000-2006)

Anm. zu den Beschäftigtenzahlen: Angaben in 1.000, M&E-Industrie (Jahresmittelwert), Daten für Deutschland; ohne Leiharbeit. Quelle: Gesamtmetall (Stand: 17.2.2009)
<http://www.gesamtmetall.de/gesamtmetall/meonline.nsf/id/DD850838E4E604F0C1256BBA002D5694>
 Anm. zu den Arbeitszeitdaten vgl. Tabelle 9

Besonders bemerkenswert an dieser Entwicklung ist die Phase 2003 bis 2006, die Gegenstand dieses Datenberichts ist. Die Arbeitszeiten stiegen, während der Beschäftigungsabbau fortgesetzt wurde. Mit Blick auf die derzeitige Wirtschaftskrise gibt diese Erfahrung zu denken. Der starke Personalabbau in vielen Unternehmen führte vielfach zu Personalengpässen. Der einfachste Ausweg aus dieser – im Rückblick vielfach bedauerten – Situation waren Leiharbeit und Arbeitszeitverlängerungen. Das Feld dafür war durch starke politische Initiativen zugunsten längerer tarifvertraglicher Arbeitszeiten bereitet worden. Erst mit mehrjähriger Verzögerung setzte dann das Beschäftigungswachstum ein – dessen Struktur (größeres Gewicht der Leiharbeit) sich gegenwärtig als wenig krisenfest erweist. Ohne Arbeitszeitverlängerungen hätten die Beschäftigungschancen in der Phase wirtschaftlichen Wachstums wesentlich besser genutzt werden können.

Arbeitszeitverlängerungen im Aufschwung nach Personalabbau in der Rezession und Stagnation – aus dieser Fehlentwicklung sollte in der gegenwärtigen Krise gelernt werden. Es ist sinnvoller, das Flexibilitätspotential der Arbeitszeit (incl. Kurzarbeit) in Verbindung mit Qualifizierungsmaßnahmen zu nutzen, als mit Entlassungen den Personalmangel im nächsten Aufschwung zu programmieren. Die durch die Personalengpässe provozierten Arbeitszeitverlängerungen schränken den Beschäftigungsaufbau nach der Krise erheblich ein.

Literaturverzeichnis

- Bach, H.-U./Gartner, H./Klinger, S./Rothe, Th./Spitznagel, E. (2008), Der Aufschwung lässt nach. Nürnberg: IAB-Kurzbericht 3/2008
- Bauer, Frank/ Groß, Hermann/Lehmann, Klaudia/Munz, Eva (2004), Arbeitszeit 2003. Arbeitszeitgestaltung, Arbeitsorganisation und Tätigkeitsprofile. Köln: ISO Institut zur Erforschung sozialer Chancen
- Bispinck, R. / WSI-Tarifarchiv (2007), Tarifpolitischer Jahresbericht 2006. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung
- Bispinck, R. / WSI-Tarifarchiv (2008), Arbeitszeitkalender 2008. Daten aus 25 Wirtschaftszweigen. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung
- Brussig, Martin / Wojtkowski, Sascha, 2008: Anstieg der Alterserwerbsbeteiligung: Aktuelle demographische Veränderungen geben Rückenwind. Internet-Dokument. Gelsenkirchen, Düsseldorf: Inst. Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2008-01 Volltext
- Ellguth, P./Promberger, M. (2004): Arbeitszeitsituation und Betriebsrat. Eine Matched-Pair-Analyse mit Daten des IAB-Betriebspanels. In: L. Bellmann & C. Schnabel (Hrsg.), Betriebliche Arbeitszeitpolitik im Wandel, (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 288), Nürnberg, S. 111-131
- Haipeter, Thomas (2008), Abweichende Tarifvereinbarungen und das System der Flächentarifverträge. Analyse im Auftrag der IG Metall (unveröff. Ms.)
- Haipeter, Thomas / Lehdorff, Steffen, 2004: Atmende Betriebe, atemlose Beschäftigte: Erfahrungen mit neuartigen Formen betrieblicher Arbeitszeitregulierung. Berlin: edition sigma
- Kümmerling, Angelika, 2007. Arbeiten, wenn andere frei haben. Nacht- und Wochenendarbeit im europäischen Vergleich. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Qualifikation. IAQ-Report, Nr. 2007-02
- Kümmerling, A. & Lehdorff, S., 2007: Extended and unusual working hours in European companies: establishment survey on working time 2004-2005. European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions. Luxembourg.
- Lehdorff, Steffen / Wagner, Alexandra, 2004: Arbeitszeiten und Arbeitszeitregulierung in Deutschland: eine Bestandsaufnahme. In: Bsirske, Frank / Möning-Raane, Margret / Sterkel, Gabriele / Wiedemuth, Jörg (Hrsg.): Es ist Zeit: das Logbuch für die ver.di-Arbeitszeitinitiative. Hamburg: VSA-Verl., S. 40-72.
- Lehdorff, Steffen / Jansen, Andreas / Kümmerling, Angelika, 2009: Arbeitszeiten wieder so lang wie vor 20 Jahren. Gelsenkirchen: IAQ-Report 2009-01
- Logeay, C. / Wiener, R. (2008), Deutliche Realeinkommensverluste für Arbeitnehmer: Die neue Dimension eines Aufschwungs. WSI-Mitteilungen 08/2008
- Schief, Sebastian, 2003. Arbeitszeiten in Deutschland – eine Frage der Messung? In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 36, Heft 2, S. 187-198.
- Schnell, Rainer / Hill, Paul P.B. / Esser, Elke, 1999: Methoden der empirischen Sozialforschung. München: Oldenbourg.

Anhang: Branchenklassifikation (Stand: 2003-2007)

DK	Maschinenbau
29	Maschinenbau
29.1	Herstellung von Maschinen für die Erzeugung und Nutzung von mechanischer Energie (ohne Motoren für Luft- und Straßenfahrzeuge)
29.2	Herstellung von sonstigen nicht wirtschaftszweigspezifischen Maschinen
29.3	Herstellung von land- und forstwirtschaftlichen Maschinen
29.4	Herstellung von Werkzeugmaschinen
29.5	Herstellung von Maschinen für sonstige bestimmte Wirtschaftszweige
29.6	Herstellung von Waffen und Munition
29.7	Herstellung von Haushaltsgeräten, anderweitig nicht genannt
DL	Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik
30	Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen
31	Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.Ä.
32	Rundfunk- und Nachrichtentechnik
33	Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik, Herstellung von Uhren
DM	Fahrzeugbau
34	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen
34.1	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren
34..2	Herstellung von Karosserien, Aufbauten und Anhängern
34.3	Herstellung von Teilen und Zubehör für Kraftwagen und Kraftwagenmotoren
35	Sonstiger Fahrzeugbau

